

Martinusschule Kerpen



Inhalt

1. EINLEITUNG	4
2. ÜBERBLICK	5
3. LEITBILD DER MARTINUSSCHULE	7
4. BAUSTEINE DES SCHULPROFILS	11
5. SCHULORDNUNG DER MARTINUSSCHULE	12
6. DIE MARTINUSSCHULE – EINE „BEWEGUNGSFREUDIGE SCHULE“	14
7. DAS OBERSTUFENKONZEPT	36
Förderschwerpunkte in der Oberstufe	36
Zeugnisse und Abschlüsse	36
Berufswahlorientierung in Klassen 8-10	37
Jahrgangsübergreifende Maßnahmen	38
8. UNTERSTUFENKONZEPT	39
Organisation der jahrgangsübergreifende Lerngruppen.....	39
Interventionsstrategien - behavior management	40
Ritualisierter Tagesablauf.....	44
Regeln	45
Raumgestaltung.....	45
Spiel – und Besuchszeit	46
Schulhofpausen	47
Unterrichtsverfahren	48
Unterrichtsinhalte.....	49
Neue Medien	49
Emotionale und soziale Entwicklung.....	50
Sprache und Kommunikation	50
Motorik	51
Wahrnehmung.....	51
Selbstversorgung	52
9. SCHULINTERNES CURRICULUM ZUR BERUFS- UND STUDIENORIENTIERUNG DER MARTINUSSCHULE	53
Bedeutung von Berufs- und Studienorientierung sowie dieses schulinternen Curriculums der Martinusschule Kerpen	53
Kompetenzförderung im Rahmen schulinterner Studien- und Berufsorientierung.....	54
Kompetenzorientierung.....	55
Kumulativer Kompetenzaufbau und individuelle Förderung beruflicher Handlungskompetenzen	57

Schulische Ausgangslage – Martinusschule Kerpen	58
Ziele der schulischen Umsetzung sowie für die Jugendlichen	61
Implementation der Standardelemente sowie der eigenen berufs- und studienorientierenden schulinternen Bausteine	62
Übergreifende Angebote	62
Angebote in Klasse 7	63
Angebote in Klasse 8	64
Angebote in Klasse 9	65
Angebote in Klasse 10	66
Einbindung der Kernlehrpläne der Unterrichtsfächer	67
Kooperationen und Verzahnung mit der Berufsberatung der Arbeitsagentur	69
Berücksichtigung von Aspekten des Gender-Mainstreaming.....	71
‘Gender mainstreaming’ in Schulpolitik und Gesetzgebung	71
‘Gender Aspekte’ in der Berufsorientierung der Martinusschule	76
Verantwortlichkeiten und Professionalisierung der Lehrkräfte	77
Berichterstattung und Evaluation	78
Anhang – Übersicht Studien- und Berufsorientierung an der Martinusschule Kerpen (Ulrike Beutner / Margit Steudter).....	79
10. SCHULSOZIALARBEIT AN DER MARTINUSSCHULE KERPEN.....	86
Grundsätzliches	86
Ziele	86
Zielgruppen	86
Arbeitsfelder der Schulsozialarbeit	86
Einzelhilfe und Beratung	87
Sozialpädagogische Gruppenarbeit.....	87
Offener Bereich mit sozialpädagogischen Angeboten	87
Elternarbeit	87
Schulorientierte Gemeinwesenarbeit	87
Kooperation mit den schulischen Gremien.....	88
11. COOLNESSTRAINING: „KEEP COOL“ AN DER MARTINUSSCHULE KERPEN.....	89
Bedarf	89
Inhalt und Zielgruppe	90
Ziele	90
Arbeitsweisen.....	91
Zielgruppe	92
Personal	92
12. DAS GENDER-MAINSTREAMING-KONZEPT DER MARTINUSSCHULE KERPEN.....	93
Definition und Zielsetzung von Gender Mainstreaming	93
Was ist Gender Mainstreaming.....	93
Wozu Gender Mainstreaming?	93
Gender Mainstreaming in der Schulpolitik	94
Grundlagen des Gender Mainstreaming.....	94

Gesetzlicher Hintergrund und Zukunftsperspektiven	94
Handlungsfelder an der Martinusschule.....	95
Lehren und Lernen unter Genderaspekten.....	95
Schulkultur	95
Führung und Schulmanagement	97
Professionalität von Lehrkräften.....	98
Wirkung und Ergebnisse der Gender Arbeit an der Martinusschule	99
Praktische und organisatorische Umsetzung des Gender-Mainstreaming-Konzeptes in den Schulalltag	100
Auswahl und Prioritätensetzung der schulischen Handlungsfelder.....	100
13. QUALIFIZIERUNGS- UND FORTBILDUNGSKONZEPTION DER MARTINUSSCHULE KERPEN.....	102
Ziele	102
Verfahren	102
Ansprechpartner für Fortbildungswünsche	102
Aufgabenfelder.....	102
Rahmenbedingungen	103
Teilnehmerkreis:.....	104
Grundsätze der Genehmigung von Fortbildungen	104
14. MEDIENKONZEPT DER MARTINUSSCHULE	106
Aktuelle Situation und Beschreibung der Martinusschule.....	106
Aktuelle technische Situation der Martinusschule (Hardware).....	107
Aktuelle technische Situation der Martinusschule (Software).....	108
Pädagogischer Einsatz der Computer im Unterricht der Martinusschule	110
Einsatz der Computer im Arbeitsfeld des Lehrerkollegiums	113
Aussicht.....	113
15. MELDEWEGE IM KRISENFALL.....	114

1. EINLEITUNG

Schule kann heute nicht mehr allein als Ort des Unterrichts und der Erziehung verstanden werden. Sie ist gefordert, sich auch den gesellschaftlichen Herausforderungen zu stellen, die sich aus den veränderten Bedürfnissen der Bevölkerung ergeben.

So ergeben sich für eine Förderschule mit dem Förderschwerpunkt LERNEN neben der traditionellen Wissensvermittlung drei weitere Schwerpunkte der Arbeit, die zunehmend an Bedeutung gewinnen:

Die Förderschule mit dem Schwerpunkt LERNEN ist heute in zunehmender Weise gefordert, die erzieherischen Defizite des Elternhauses auszugleichen.

Teilweise muss die Schule Aufgaben übernehmen, die noch vor Jahren durch die Familie abgedeckt wurden. Zum Beispiel:

- Vermittlung von Regeln, die in einer Gemeinschaft unerlässlich sind
- Setzen von Grenzen
- Austausch von Gedanken, Meinungen, Ideen (gemeinsame Gespräche)
- Kritischer Umgang mit Medien
- Kontrollierte Nutzung von Medien
- Strategien zur Lösung von Konflikten
- Körperpflege und Gesundheitsvorsorge
- gesundes und gemeinsames Essen
- sinnvolle Gestaltung von Freizeit.

Förderschule mit dem Schwerpunkt LERNEN übernimmt zunehmend die Aufarbeitung sprachlicher Entwicklungsrückstände.

Immer mehr Schüler verfügen nicht über einen altersangemessenen Wortschatz, zeigen Auffälligkeiten in der Aussprache und der Grammatik.

Förderschule mit dem Schwerpunkt LERNEN muss mehr als die allgemeinen Schulen motorische Entwicklungsverzögerungen ausgleichen.

Immer mehr Schüler zeigen eine eingeschränkte Körperwahrnehmung und haben hierdurch unter anderem Schwierigkeiten bei der Körperbeherrschung, beim Ausüben feinmotorischer Aufgaben oder auch beim Erlernen des Fahrradfahrens oder Schwimmens.

Die veränderte Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen im Allgemeinen sowie der teils sozial benachteiligten Schülerschaft der Martinusschule im Besonderen, verlangt veränderte Organisationsstrukturen und Förderkonzeptionen. Im Mittelpunkt unserer Arbeit steht daher die ganzheitliche Förderung der Schülerinnen und Schüler. Kognitives, pragmatisches, soziales und emotionales Lernen ergänzen sich und sind gleichwertig.

Die Martinusschule versteht sich als ein Ort

- ◆ **gemeinsamen Lernens und**
- ◆ **gemeinsamen Lebens und Verweilens sowie**
- ◆ **als ein Ort, in dem Schule ein Stück Leben ist, das zu gestalten unser aller Aufgabe ist.**

2. ÜBERBLICK

- **Einzugsgebiet/Verteilung Anzahl Schüler**
- Das Einzugsgebiet der Martinusschule betrifft primär die Städte: Kerpen, Erftstadt, Frechen.
- Zudem besuchen einige, wenige Kinder aus Nörvenich, Bergheim und Bedburg, Elsdorf, Weilerswist und Zülpich die Schule.
- Durch den Zusammenschluss der Schule aus Erftstadt Friesheim und Kerpen wurde im Schuljahr 2017/18 die Schließung des Teilstandortes Friesheim umgesetzt und die SuS und das Kollegium in die Martinusschule integriert.



- **Beförderung:**
Kein Schülerspezialverkehr/Schülerticket

Nachmittagsbetreuung

- ungebundener Ganztags: OGS von 11.50 Uhr-15.30 Uhr
- Betreiber: „Schulgarten“ 35-40 Kinder

Stufeneinteilung:

- 12 Klassen von Klasse 1-3 bis Klasse10

- Aktuell 159 SuS und 18 Lehrer an der Schule und 3 Kolleginnen in Abordnung an die Haupt- und Realschulen in Kerpen
- Klassengröße zwischen 10 SuS und 20 SuS
- EP1-3 12 SuS
- Klasse ¾ 13 SuS
- Klasse 4 12 SuS
- Klasse 5 13 SuS
- Klasse 6a 13 SuS
- Klasse 6b 11 SuS
- Klasse 7 15 SuS
- Klasse 8a 10 SuS
- Klasse 8b 11 SuS
- Klasse 9a 14 SuS
- Klasse 9b 16 SuS
- Klasse 10 20 SuS

Tagesablauf:

- Schulbeginn 8.25 Uhr
- Schulschluss nach der 4. Stunde: 11.40 Uhr
- Schulschluss nach der 6. Stunde: 13.25 Uhr
- Schulbeginn mit gemeinsamen freiwilligen Frühsportangebot in der Aula
- Anschließend Klassenunterricht in einer 90 Minuten Taktung
- Klassen und Stufenübergreifender Unterricht in Leistungsgruppen ab den Klassen 6 in den Fächern Mathematik/Deutsch/Englisch
- Klassenübergreifender Unterricht in der Mittel- und Unterstufe
- Montag in der 5/6 Stunde verpflichtendes AG- Angebot

Abschlüsse:

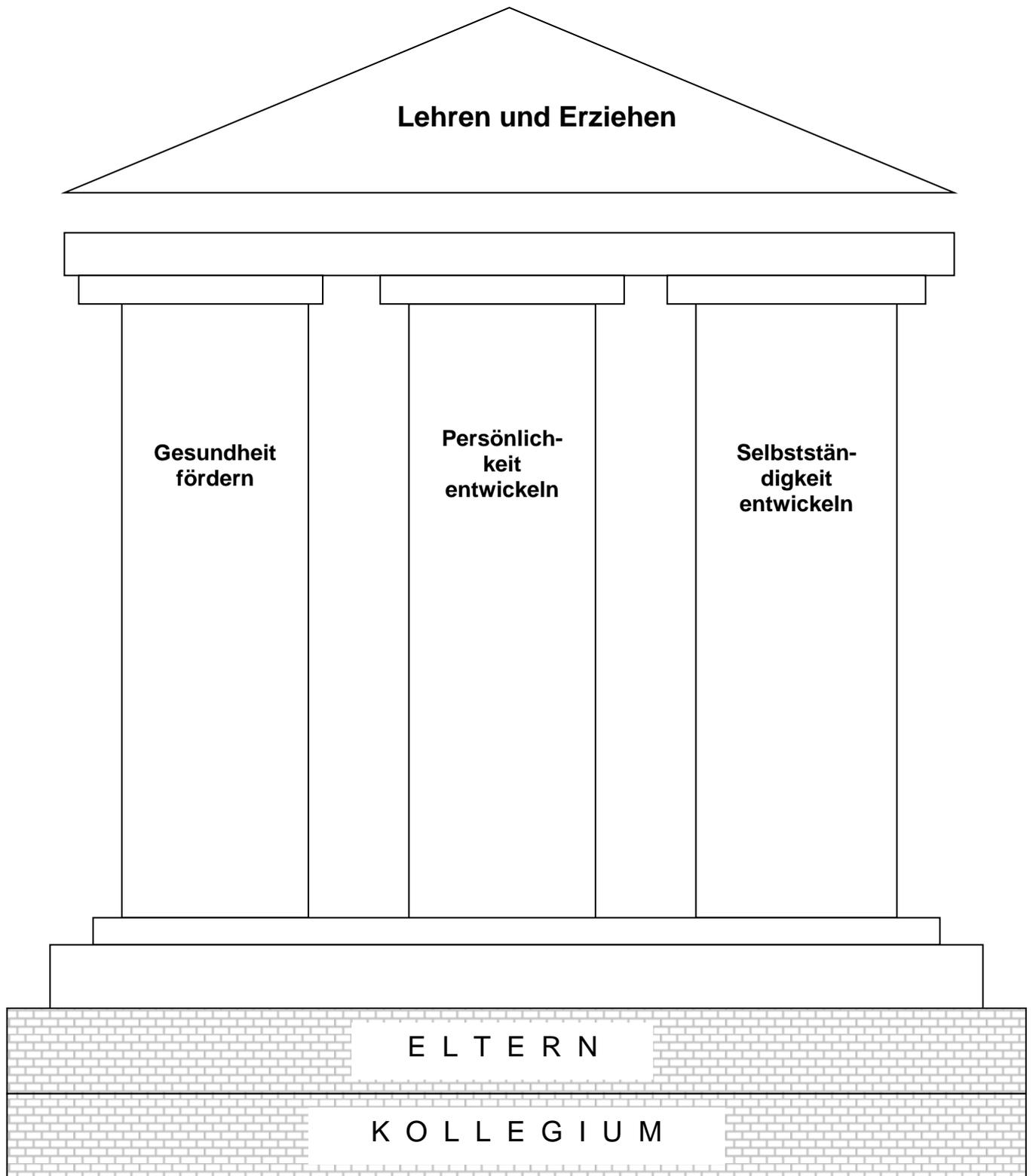
HS 9 / Förderschulabschluss/ Abgang

- Schülerschaft ist trotz des singulären Förderschwerpunktes „Lernen“ als heterogen zu bezeichnen.
- Es besuchen SuS mit Anteilen im sozial-emotionalen Bereich die Schule sowie an der Grenze zur Fachrichtung GG.

Träger der Schule: Kolpingstadt Kerpen

3. LEITBILD DER MARTINUSSCHULE

Wir stehen auf festen Säulen



Gesundheit fördern

Unterricht	Unterstufe	Mittelstufe	Oberstufe
Gestaltung von Umgebung und Mitwelt	 <ul style="list-style-type: none"> - Gestaltung und Nutzung der Klassen-terrasse - Gesunde Ernährung (z.B. Frühstück) - Zahnpflege - Wahrnehmungsschulung / Körpererleben - Rhythmisierung des Schulvormittags - Angebot des Schulfrühstücks an 2 Tagen 	<ul style="list-style-type: none"> - Gestaltung des Klassenzimmers - Gestaltung und Pflege des Schulgeländes - Unterrichtsprojekte Ernährung / Körperpflege / Kosmetik - Gestaltung von schulischen Ausstellungsflächen - Pflege des Schulgartens (jäten, säen, ernten) - Planung und Herstellung des Schulfrühstücks 	 <ul style="list-style-type: none"> - Einrichten von Ruhezonem und Arbeitsecken im Gebäude - Gestaltung von Schulgebäude und Hof: Blumenkübel + Sitzbänke zimmern, Spielgeräte herstellen für jüngere Schüler - Beteiligung an Aufräumarbeiten + Instandhaltung von Fachräumen (Küche, Werkräume) - ein monatlicher Aktionstag (Wanderung, gemeinsame Mahlzeit, andere Aktivität) - Exkursionen
Bewegungsangebote	 <ul style="list-style-type: none"> - Nutzung der Spielgeräte - Freizeitspiele - Psychomotorik im neuen Raum - Bewegungsfreudiger Unterricht - Pausenspiele 	<ul style="list-style-type: none"> - Gestaltete Pause - Turniere (Ballspiele, Schwimmen) - Verstärkung von außerschulischen Aktivitäten / Kontakt zu Vereinen - Bewegungsangebote im Unterricht 	 <ul style="list-style-type: none"> - Nutzung von Spiel- und Bewegungsangeboten in Kooperation mit Vereinen + Einrichtungen (Schwimmbadbesuche, BANNIOK - Verein für Erlebnispädagogik, SPIELE-LAND, SPIELMOBIL, Bogenschießen) - Tischtennisplatte Basketballkorb + Fußballtor auf dem Schulhof
Soziales Lernen		<ul style="list-style-type: none"> - gemeinsame Organisation von Schulfesten (Karneval, Sommerfest, Entlassfeier Kl. 10, Weihnachtsbazar, Weihnachtsfeier) - Erstellen einer Schulordnung und eines Maßnahmenkataloges - Klassenfahrten 	
	<ul style="list-style-type: none"> - Grundlegende Kenntnisse der Hygiene - Gemeinsam in der Schule übernachten - Morgenkreis - Anbahnung von Konfliktbewältigung: Interaktionsspiele / Rollenspiele - Feste im Jahresrhythmus (Ostern, Ernte-Dank-Fest, St. Martin, Nikolaus, Advent) 	<ul style="list-style-type: none"> - Interaktionsspiele - Rollenspiele - Klassenrat - Schulmitarbeit / stärkere Einbeziehung der Klassen-sprecher 	<ul style="list-style-type: none"> - <u>Suchtprävention</u>: erlebnispädagogische Angebote, Zusammenarbeit mit den ent-sprechenden Einrichtungen (AA, Drobs, AI Anon), entsprechendes Unterrichts-vorhaben, Theater in der Schule,) - Besuch von Beratungsstellen (Pro Familia, Kinderschutzbund, Stadtteilbüros des Jugendamtes u.ä.) - <u>Gewaltprävention und Krisenintervention</u>: Zusammenarbeit mit dem Kommissariat für Vorbeugung, Vermittlung von Konflikt-bewältigungsstrategien - soziales Lernen im Stundenplan verankern

Auf der Basis des individuellen Förderbedarfs Persönlichkeit entwickeln

Unterricht	Unterstufe	Mittelstufe	Oberstufe
Förderdiagnostik	 <ul style="list-style-type: none"> - Jährliche Berichtzeugnisse 	<ul style="list-style-type: none"> - Erstellung / Fortschreibung von Förderplänen - regelmäßiger Erfahrungsaustausch und Absprachen über pädagogische Maßnahmen im Team - Berichtzeugnisse 	 <ul style="list-style-type: none"> - <u>Prävention von Delinquenz</u>: Einbeziehung des sozialen Umfeldes in der Schülerbeobachtung (z.B. Cliquenzugehörigkeiten, familiäre Umstände)
Kulturtechniken	<ul style="list-style-type: none"> - Erarbeitung + Sicherung des pränumerischen Bereiches - Buchstaben lernen über alle Sinne, Lesen nach dem Silbenschema, Lesen durch Schreiben - Hoher Grad an Anschaulichkeit und Handlungsorientierung 	<ul style="list-style-type: none"> - Übung / Festigung der Grundrechenarten - Übung / Festigung der Leserechtschreibfähigkeiten 	<ul style="list-style-type: none"> - Lese- und Schreibfähigkeit sichern - schriftliche Grundrechenarten sichern
Stärkung des Selbstwertgefühls und der Selbstständigkeit	 <ul style="list-style-type: none"> - Positive Verstärkung - Selbstbehauptungstraining für Mädchen - Rhythmisierung des Schulvormittags - Themen; Das bin ich / Zeitliche Orientierung / Räumliche Orientierung 	<ul style="list-style-type: none"> - Geschlechtsspezifische Angebote (Sport, Spiele, Hobbies, Sexualerziehung) - Angebote zur Selbst- und Fremdwahrnehmung - differenzierte und individuelle Lernangebote - Lernprogramme am Computer - Mädchen – Förderung - Konfliktbewältigung - AG-Angebote z.B. Theater-AG - Schüler bei außerschulischen Kontakten unterstützen - Differenzierte Förderung u.a. durch offene Unterrichtsformen - Alltagsorientierte Inhalte / Lebensbezug (projektorientierter Unterricht) - Gesellschaftliche Themen (Formen des Zusammenlebens ; Wie lebt man in anderen Ländern ?) 	 <ul style="list-style-type: none"> - Vermittlung von sicherem Verhalten in Alltagssituationen (z.B. Umgangsformen, Telefonate, sich vorstellen, Informationen einholen u.ä.) - Konfliktbewältigungsstrategien einüben - Übernahme sozialer Aufgaben im Schulleben anregen (Aufräumarbeiten, handwerkliche Tätigkeiten, Vorbereitung von Festen) - Engagement in Vereinen/sozialen Einrichtungen initiieren und fördern (z.B. Sportvereine, Feuerwehr, DRK u.ä.) - Arbeitstechniken vermitteln: nachschlagen, Informationen einholen, Notizen machen

Auf ein selbständiges Leben nach der Schule vorbereiten

Unterricht	Unterstufe	Mittelstufe	Oberstufe
Berufsvorbereitung	 <ul style="list-style-type: none"> - Sorgfältiger Umgang mit Arbeitsmaterialien / Organisation am Arbeitsplatz - Grundlegende Fähigkeiten der Hygiene und Körperpflege einüben - Üben von basalen Fertigkeiten / Berufsfelder kennenlernen (Einkaufen , Markt) 	Übernahme von Klassenämtern <ul style="list-style-type: none"> - Positive Arbeitshaltung verstärken, festigen d.h. Umgang mit Materialien, Selbstorganisation, Frustrationstoleranz - Besuch von Betrieben und Geschäften (Markt, Bäckerei usw.) - Arbeitstätigkeit der Eltern thematisieren - Unterrichtsgänge (Gericht/Verkehrszählung) - Arbeitsgemeinschaft Englisch 	 <ul style="list-style-type: none"> - <u>Schlüsselqualifikationen vermitteln</u>: Befähigung zu Teamarbeit und zu selbständigem Arbeiten, Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit, Frustrationstoleranz, Konfliktfähigkeit, Organisation des Arbeitsplatzes - 3wöchige Betriebspraktika ab Kl. 8 - Einrichtung eines festen Praktikumstages im 2. Halbjahr des 10. Schuljahres - Betriebsbesichtigungen / Arbeitsplatz-erkundungen (feste Betriebe) - Besichtigung / Erkundung und evtl. Praktikum in Einrichtungen der Berufs-vorbereitung (IB, Jugenddorf, AWO, Berufsschule) - Selbsteinschätzung fördern - Kenntnisse über Arbeitnehmerrechte und -pflichten vermitteln / Erkundung öffentlicher Ämter (AA, Amtsgericht u.a.)
Freizeitgestaltung	<ul style="list-style-type: none"> - Miteinander spielen können - Spiele durchhalten lernen - Sich für Spiele entscheiden können - Entspannen können - Teilen können 	<ul style="list-style-type: none"> - Gemeinsamer Besuch von öffentlichen Einrichtungen (Stadtbücherei usw.) - Feste Spielzeiten - Kontakte zu Vereinen und Jugendeinrichtungen unterstützen / als Klasse Info-Reader erstellen 	<ul style="list-style-type: none"> - individuelle Interessen fördern und erweitern - Einbindung in soziale Gruppen und Übernahme von Verantwortung durch ehren-amtliche Tätigkeiten (Feuerwehr, Jugend-Rot-Kreuz) - Einbindung in örtliche Vereine (Sport-, Musik-, Tanz-, Schützenvereine u.a.) - Vorbereitung auf eine mögliche Arbeitslosigkeit durch o.g. Aspekte
Partnerschaft und Familie	 <ul style="list-style-type: none"> - Angemessene Kontaktaufnahme - Abbau von Distanzlosigkeit 	Formen / Regeln des Zusammenlebens <ul style="list-style-type: none"> - Themen: Mitglieder meiner Familie / Sexualkunde / Wirtschaften mit Geld / Haustiere - Angemessene Kontaktaufnahme Kennenlernen / Flirtschule 	 <ul style="list-style-type: none"> - bürgerliche Rechte und Pflichten wahr-nehmen lernen - Hygiene und Körperpflege beherrschen - Erwerben von Grundkenntnissen in häuslicher Krankenpflege und Säuglingspflege - partnerschaftliches Miteinander einüben

4. BAUSTEINE DES SCHULPROFILS

ELTERN, LEHRER, SCHÜLER/BILDUNG/UNTERRICHT, AUSSENPRÄSENTATION/VERNETZUNG

Weihnachtsbazar		Schulfeste		Beratung von Eltern	
Hausbesuche		Elternfrühstück		Elternabende	
Elternsprechtage mit Programm		Elternbeteiligung bei Klassenausflügen		Förderverein	
Bastelnachmittage		Mitwirkungsorgane		Austausch von Unterrichtsmaterial	
Teamarbeit: gemeinsame Planung von Unterricht, Ausflügen usw.		Austausch und gegenseitige Hilfen bei Problemschülern		Treffpunkt Lehrerzimmer	
Themenordner zur allgemeinen Nutzung		Methodisch-didaktische Freiräume		Planungsgruppen Stufenkonferenzen	
Fortbildungen		Diagnostik		Psychomotorik	
Offene Unterrichtsformen, Wochenplan, Werkstattunterricht, Stationsarbeit		Mofakurs		Projektwochen	
Arbeitsgemeinschaften		Erste Hilfe Kurs		Einbeziehen der Schüler in die Vorbereitung von Festen	
Einbeziehung der Schüler in Arbeiten im Gebäude und Gelände		Erkundungen, Besichtigungen und Praktika		Öffentliche Präsentation von Schülerarbeiten	
Wahrnehmungsschulung		Getrennte Pausen für jüngere und ältere Schüler		Computergestützter Unterricht	
Regelmäßige Unterrichtsgänge, Ausflüge und Klassenfahrten		Klassen- und fächerübergreifender Unterricht		Bazare, Schulfeste und Feiern zu verschiedenen Anlässen	
Teilnahme am Handwerkermarkt		Öffentliche Auftritte		Ausstellungen	
Teilnahme an örtlichen Sportveranstaltungen		Präsenz der Schule bei öffentlichen Veranstaltungen		Gemeinsamer Unterricht	
Beratung von allgemeinen Schulen im Vorfeld der VO-SF		Zusammenarbeit mit anderen Schulen, IB, Jugenddorf, AOK, Gesundheitsamt, Arbeitsamt, DRK, Sportvereinen usw.		Teilnahme an Arbeitskreisen: z.B. Sexueller Missbrauch, psychosozialer Arbeitskreis, Stadtteilkonferenzen, Jugendhilfe usw.	
Zusammenarbeit mit Drogenhilfe, Drogenberatungsstelle, AA, und ande-					

5. SCHULORDNUNG DER MARTINUSSCHULE

In unserer Schule kommen viele verschiedene Menschen zusammen. Deshalb benötigen wir Regeln.

Ich und die anderen

Ich gehe mit Kindern und Erwachsenen freundlich um.

Ich hole Hilfe, wenn jemand in Not ist.

Wenn mir jemand etwas sagen möchte, höre ich ruhig zu.

Ich löse Konflikte mit Worten. Wenn ich Hilfe brauche, gehe ich zur Lehrerin oder zum Lehrer.

Ich höre auf alle Erwachsenen in der Schule.

Ich achte das Eigentum der anderen.

In der Schule und im Bus verhalte ich mich so, dass ich und die anderen Schülerinnen und Schüler sicher sind.

Im Schulgebäude und auf dem Schulhof

Ich benutze alle Gegenstände so, dass sie heil bleiben.

Wenn etwas kaputt geht, melde ich es einer Lehrerin oder einem Lehrer.

Ich gehe langsam und leise durch das Gebäude.

Ich bleibe auf dem Schulgelände.

Für mitgebrachte Sachen (Walk-Man, Handys, Geld, Schmuck, Spielsachen ...) bin ich selbst verantwortlich.

Gefährliche Gegenstände lasse ich zu Hause.

Müll gehört in den Mülleimer.

Ich gehe pünktlich zum Unterrichtsbeginn in die Klasse.

Ich darf den Schulhof ab 8.10 Uhr betreten.

Nach Unterrichtsschluss warte ich am Tor auf den Bus.

In der Pause

Ich folge den Anweisungen der Aufsicht.

Mit Spielgeräten gehe ich ordentlich um.

Am Ende der Pause bringe ich die Spielgerät zurück.

Am Beginn der Pause gehe ich sofort auf den Hof.

Ich bleibe während der Pause auf dem Hof.

Am Ende der Pause gehe ich sofort in die Klasse.

Ich benutze die entsprechenden Ein – und Ausgänge
(Ab Klasse 6 – Seitentür).

Ich warte, bis die Tür frei ist.

Ich benutze die Toiletten so, dass sie sauber und ordentlich bleiben.

Wenn die Toilette abgeschlossen ist, bitte ich eine Lehrerin oder einen Lehrer, mir zu öffnen.

6. DIE MARTINUSSCHULE – EINE „BEWEGUNGSFREUDIGE SCHULE“

Das Konzept der Martinusschule basiert auf drei Säulen:

1. Förderung der Gesundheit
2. Entwicklung der Persönlichkeit
3. Förderung der Selbstständigkeit

Jede der drei Säulen beinhaltet wesentliche Aspekte der „bewegungsfreudigen Schule“ und stellt insbesondere im Bereich der Gesundheitsförderung zentrale Schwerpunkte dar.

Durch den Wandel der Gesellschaft werden die Bewegungsräume für Kinder und Jugendlicher zunehmend eingeschränkter. Die medialen Einflüsse erlangen hierbei eine immer größere Bedeutung. Dadurch wird der natürliche Bewegungsdrang der Kinder und Jugendlichen erheblich eingeschränkt und die für den Heranwachsenden so wichtigen Erfahrungen, die über den Bewegungsvollzug gesammelt werden, bleiben weitgehend aus. Dazu gehören insbesondere Erfahrungen, die zur Schulung der Sinne beitragen und somit das gesamte sensorische System leistungsfähiger machen. Die Wahrnehmungsleistungen während der motorischen Handlung lösen Anpassungsreaktionen aus, die zur zunehmenden Organisation und Weiterentwicklung des Gehirns führen. Demnach sind die Folgen dieser eingegengten Erfahrungswelt nicht nur Abweichungen im motorischen und perzeptiven Bereich sondern auch Defizite in der kognitiven Verarbeitung.

Mit dem Ziel einer kognitiven und motorischen Leistungsverbesserung, die letztlich wesentlicher Bestandteil der Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit darstellt, sieht die Martinusschule die „Bewegung“ als zentrales Element der sonderpädagogischen Förderung an. Innerhalb des schulischen Alltags sowie in der Nachmittagsbetreuung sollen die Schüler Bewegungserfahrungen sammeln, die auf den Alltag übertragbar sind und somit Teil der Gesundheitsförderung darstellen.

Die Martinusschule orientiert sich hierbei am Prinzip der Ganzheitlichkeit des Lernens und der Erziehung. Als elementare Lernbereiche des ganzheitlichen Konzeptes sind die Motorik, die Wahrnehmung und der sozial-emotionale Bereich anzusehen.

Demnach sind Denken, Fühlen, Handeln, Wahrnehmen und Sich bewegen untrennbar miteinander verbunden und beeinflussen sich gegenseitig.

Hierbei wird im besonderen Maße auf die besonderen Förderbedürfnisse der Kinder und Jugendlichen mit Förderschwerpunkt Lernen eingegangen.

Schüler mit herabgesetzter Ausdauer- sowie Konzentrationsfähigkeit und Abstraktionsfähigkeit können durch überwiegend spielerisch, ganzheitlich, anschaulich und handlungsorientiert vermittelte Lerninhalte positive Lernerfolge erzielen. Dies gilt gleichermaßen für Kinder mit hyperkinetischen Störungen (ADHS). Darüber hinaus weisen viele Schüler und Schülerinnen eine erhöhte Bewegungs- und Antriebsarmut auf, die häufig mit Übergewicht bzw. Adipositas einhergeht. Auch diesen Kindern und Jugendlichen kann im Rahmen des ganzheitlichen Konzeptes Rechnung getragen werden.

Um den individuellen Lernvoraussetzungen der Schülerschaft gerecht zu werden, arbeitet die Martinusschule u.a. auf der Grundlage der Entwicklungsförderung durch Bewegung, Spiel und Sport. Dies beinhaltet, dass Lerninhalte ganzheitlich erschlossen werden. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass Bewegung folgende Funktionen hat:

Bewegung hat eine personale Funktion

Durch unterschiedliche und vielfältige Bewegung erhalten Kinder und Jugendliche ein Bild von sich selbst. Wenn sie nicht genügend Bewegungserfahrungen sammeln können, können sie kein genaues Bewegungs- und Körperschema von sich entwickeln. Dies liefert aber Voraussetzungen für bestimmte Handlungen im Abstraktionsprozess und im Erschließen von Zusammenhängen.

Bewegung hat eine explorative Funktion

Bewegung erschließt die Welt: Kinder, aber auch Jugendliche entdecken mit und durch Bewegung ihre Umwelt. Sie entdecken durch Tasten und Greifen die Eigenart von Geräten, Materialien, von Naturphänomenen – letztendlich die Welt.

Bewegung hat eine produktive Funktion

Vor allem jüngere Kinder gestalten ihre Umwelt mit und durch Bewegung, z.B. beim Bauen von Burgen aus Sand und vielen anderen Dingen.

Bewegung hat eine kommunikative Funktion

Kinder und Jugendliche verständigen sich mit, durch und über Bewegung. Durch Gestik und Mimik teilen sie Bedürfnisse etc. mit und kommunizieren über Bewegung beim Spiel und in Gesprächen.

Bewegung hat eine impressive / expressive Funktion

Bewegung erschließt nachhaltige Körpererfahrungen (impressiv). In der Bewegung erleben Kinder und Jugendliche ihren Körper besonders intensiv. Kinder und Jugendliche drücken sich aber auch durch Bewegung aus (expressiv). Freude oder Ärger finden z.B. auch ihren Ausdruck in der Bewegung.

Bewegung hat eine komparative Funktion

Kinder und auch Jugendliche messen und vergleichen sich mit und über Bewegung (z.B. wer ist als erstes am Ziel?). Hier werden wichtige Grundlagen für die Entwicklung und den Ausbau der Leistungsmotivation sowie der Förderung der körperlichen Leistungsfähigkeit gebildet.

Bewegung spielt im Zusammenhang mit der kognitiven Leistungsförderung eine zentrale Rolle, die gerade für unsere Schülerschaft ein wichtiger Aspekt ist. Es kann in der Unterrichtspraxis vielfältig beobachtet werden, welchen Stellenwert Bewegung für die Rhythmisierung von Lernprozessen hat, aber auch aktuelle Forschungen liefern zunehmend Belege dafür, dass der Bewegung eine zentrale Rolle für ein nachhaltiges sowie effektives Lernen zukommt.

Zudem ist aber gerade für unsere Schülerschaft wichtig, dass sie nicht nur in ihren intellektuellen Möglichkeiten gefördert werden, sondern über Bewegung auch ihren motorischen und emotionalen Bedürfnissen im Rahmen der Persönlichkeitsstärkung Rechnung getragen wird.

Um dem Anspruch der ganzheitlichen Förderung bzw. Entwicklung von Kindern und Jugendlichen gerecht zu werden, müssen über den Sportunterricht hinaus regelmäßige Bewegungszeiten angeboten werden.

Handlungsfeld „Unterricht“

Die ganzheitliche und somit handlungsorientierte Vermittlung von Lerninhalten im Unterricht erfolgt in der Martinusschule über das themen- und methodenbezogene Lernen.

Frühsport vor dem Unterricht

Zahlreiche Studien belegen, dass sich die körperliche Aktivität nicht nur positive auf die Konzentration im Unterricht und auf die Schulleistungen auswirkt, sondern auch unmittelbar auf das Verhalten. Schülerinnen und Schüler sind im Anschluss an eine körperliche Belastung weniger unruhig und abgelenkt. Belegt ist, dass eine körperliche Aktivität vor einer Lernaktivität sowohl zu einer Verbesserung der kurzfristigen als auch langfristigen Veränderung der exekutiven Funktionen beiträgt.

Themenbezogenes Bewegen im Unterricht

Die Martinusschule setzt gezielt themenbezogenes Bewegen im Unterricht ein, um bei den Schülerinnen und Schüler die exekutiven Funktionen zu fördern und möglichst viele Lernkanäle anzusprechen.

Somit werden Lerninhalte nicht nur kognitiv, sondern über die unterstützende Bewegungshandlung erschlossen. Zudem steigert dies die Aufmerksamkeits- und Konzentrationsfähigkeit, erhöht die Arbeitsfähigkeit und kann langfristig zu besseren Lernergebnissen führen.

Themenbezogenes Bewegen wird an der Martinusschule stufenspezifisch eingesetzt:

Primarstufe

- den Mengenbegriff herstellen durch Sortieren und zuordnen unterschiedlicher Materialien (Bsp. Knöpfe, Kastanien, Tannenzapfen)
- Mengen erfühlen (Bsp. Krabbelsack)
- Zahlen durch Bewegung darstellen (Bsp. abgehen, kneten, in den Sand malen)
- Lösen von Rechenaufgaben durch Abschreiten vorwärts und rückwärts

- Rechenaufgaben bewegungsorientiert erschließen (Bsp. 1x1 hüpfen, 1x1-Lieder tanzen und singen, Aufgaben im Hüpfekästchen, Treppenrechnen)
- Erfahren von Strecken durch Abschreiten (Bsp. Elle, Fuß, m)
- Erfahren von Gewichten, Größen und Dimension durch Bewegung
- Erfahren von Formen (u.a. Kreise, Dreiecke, Vierecke) durch großmotorische Bewegungen
- Erlernen von Buchstaben durch Bewegung (Bsp. Buchstaben, kneten, kleben, erfühlen, in den Sand/auf den Rücken malen)
- Begriffe durch Bewegung darstellen (Bsp. Pantomime)
- Üben der Rechtschreibung durch Dosen-, Lauf- bzw. Schleichdiktate
- Vertiefen und Verstehen von Geschichten durch das darstellende Spiel (Rollen-spiele)
- Kleinere handlungsorientierte Versuchsreihen im naturwissenschaftlichen Bereich
- Erlernen von Englisch-Vokabeln über Bewegungsspiele und -lieder
- Entdeckendes und experimentierendes Lernen in allen Fachbereichen

Um den Unterricht möglichst effektiv zu gestalten und vorzeitiger Ermüdung vorzubeugen werden zwischen den Lerneinheiten kurze Entspannungs- oder Bewegungspausen angeboten.

Sekundarstufe

- Darstellendes Spiel (Bsp. Konfliktsituationen, Berufsvorbereitung)
- Versuche im naturwissenschaftlichen Lernbereichen (u.a. Biologie, Physik)
- Kochen und Frühstückszubereitung
- Arbeitsgemeinschaften (u.a. Fußball, Mädchen-Sport, Werken, Schwarzlichttheater)
- Bastel- und kleinere Schreinerarbeiten sowie Gestalten mit Ton (im Kunstunterricht) für den Schülerbazar und den Handwerkermarkt

Es werden häufig Arbeitsformen gewählt, die eine Auflösung einer festen Sitzordnung erfordern.

Methodenbezogenes Bewegen im Unterricht

Die Martinusschule legt großen Wert auf Methodenvielfalt, um möglichst vielen unterschiedlichen Lerntypen gerecht zu werden (s. Unterrichtsmethoden an der Martinusschule).

Hierbei haben sich insbesondere offene und handlungsorientierte Unterrichts- und Arbeitsmethoden bewährt, da bei der handelnden Auseinandersetzung mit dem Lernstoff möglichst viele Sinne angesprochen werden. Diese wiederum führen nachweislich zu einer Mobilisierung und Aktivierung der für das Lernen wichtigen Hirnareale.

Primarstufe

- Stationsarbeit
- Lernwerkstatt
- Projektarbeit
- Wochenplanarbeit
- Table-Set/Tischdecke
- „Blitzlicht“
- Eckengespräch mit Protokoll
- darstellendes Spiel/Rollenspiele

Sekundarstufe

Da die Lerninhalte zunehmend abstrakter werden, bieten sich in der Sekundarstufe im Vergleich zur Primarstufe seltener themenbezogene Gelegenheiten. Die Martinusschule legt darauf Wert, dass diese durch ein methodenbezogenes Bewegungsangebot ausgeglichen wird.

In diesem Zusammenhang werden den Schülern und Schülerinnen folgende Methoden angeboten:

- Stationsarbeit
- Brainstorming
- Mindmaps (Gedanken-, Lern-Landkarte)
- Table-Set/Tischdecke
- Kartenabfrage

- Erstellen von Wandzeitungen oder Litfasssäulen (zur Ergebnissicherung)
- „Bienenkorb“
- „Blitzlicht“
- „Doppelkreis“/„Gesprächskarussell“
- „Expertenrunde“
- „Eckengespräch“ (mit Protokoll)
- darstellendes Spiel/Rollenspiele
- „Schneeball“
- Stichwortzettel/Karteikarten
- Freie Arbeit

Ein Großteil der o.g. handlungsorientierten Methoden können sowohl in der Primar- als auch in der Sekundarstufe angewandt werden.

Die meisten Methoden bieten im Unterricht die Chance die feste Sitzordnung aufzugeben und sich in unterschiedlichen Sozialformen (Partner und Gruppenarbeit) zu bewegen und zu kooperieren.

Die Schüler aller Stufen haben die Möglichkeit handlungsorientiert unterschiedliche Lernquellen zu nutzen (u.a. Computer in den anliegenden Gruppenräumen, die Schülerbibliothek). Durch das aktive Handeln, wird das Interesse der Schüler geweckt und die Lernmotivation wird verbessert.

Bewegungs- und Entspannungspausen im Unterricht

Insbesondere in der Unter- und Mittelstufe findet eine deutliche Rhythmisierung innerhalb des Unterrichts statt. Ritualisiert wechseln sich Lern- und kleinere Bewegungs- oder Entspannungspausen ab, um die nachlassende Aufmerksamkeit und Konzentration wiederaufzubauen. Zudem verfügen zahlreiche Schüler und Schülerinnen nicht über die körperlichen Voraussetzungen, über einen längeren Zeitraum angemessen zu sitzen (u.a. schlaffer Muskeltonus, falsche Sitzhaltung, Haltungsschwächen).

Hierbei kommen kleinere Bewegungsspiele, Kimspiele, Aktivitäten mit denen in der Klasse vorhanden Materialien, Tastübungen, Partnermassagen (mit oder ohne Mas-

sagebälle/Tennisbälle), Ringen und Raufen, Hüpfspiele, Dehn- und Streckübungen sowie Entspannung- und Massageübungen zum Tragen.

Insbesondere gezielte Entspannungsübungen, wirken mobilisierend und können einer falschen Sitzhaltung entgegenwirken.

Darüber hinaus sind die Schüler und Schülerinnen im Anschluss an die kurzen Bewegungs- oder Entspannungspausen im Unterricht erfahrungsgemäß lernbereiter und aufnahmefähiger.

Neben den Bewegungs- und Entspannungspausen steht den Primarstufenschülern eine verlängerte Spielpause zu Verfügung in der sie sich klassenübergreifend besuchen können und die anliegenden Gruppenräume genutzt werden können. Am Ende der Spiel- und Bewegungspausen werden ruhige Aktionen bevorzugt, um die Konzentration wieder auf die folgenden Inhalte zu lenken.

Sportunterricht in der Martinusschule

Die Schüler und Schülerinnen der Martinusschule erhalten zwischen zwei und sechs Stunden Sportunterricht in der Woche. Der Sportunterricht umfasst u.a. den Unterricht in der schuleigenen Turnhalle, den Psychomotorikunterricht im Psychomotorikraum sowie den Schwimmunterricht in einem städtischen Schwimmbad.

Über eine Vielzahl von Sportangeboten, erhalten die Kinder und Jugendlichen die Chance, ihre Bewegungslust und ihr Bewegungskönnen zu erweitern und sammeln wichtige Bewegungserfahrungen.

Somit werden sie zum regelmäßigen Sporttreiben motiviert und Ihre Kompetenzen und Handlungsfähigkeiten im sozialen, personalen und kommunikativen Bereich werden ausgebaut.

Im Sportunterricht der Martinusschule finden folgende Aspekte Berücksichtigung:

- Aufbereitung der Unterrichtsinhalte, so dass diese möglichst vielen Schülern gerecht werden und einen hohen Anspruchscharakter haben (Berücksichtigung der Schülerinteressen)

- Effektive Nutzung der Unterrichtszeit, durch Übungen und Spiele, die möglichst vielen Schülern gleichzeitig zum Bewegen animieren (bewegungsarme Zeiten vermeiden)
- Spiele, die das Ausscheidungsprinzip beinhalten, werden vermieden
- gezielte Integration von schüchternen, ängstlichen, bewegungsdistanzierten und motorisch ungeschickten Schülern (Förderung der Sozialkompetenz)
- Vermittlung eines vielseitigen Spiel- und Übungsrepertoires, auf dass die Schüler auch im außerschulischen Bereich zurückgreifen können.
- Vermittlung des Zusammenhangs zwischen Gesundheit – Bewegung – Lernen
- Einbeziehung von Bewegung in fächerübergreifende Lernzusammenhänge und Projekte
- einen Grundbestand an Spielen und Bewegungsprogramme vermitteln, die in der Pause, zu Hause oder am Arbeitsplatz durchgeführt werden können.
- Erarbeitung von Bewegungsmustern, die spätere Haltungsschwächen/-schäden vorbeugen (z.B. haltungsgerechtes Tragen von Bänken und Kisten)
- Übungs-/Bewegungsprogramme um koordinative, Haltungs- und Ausdauerleistungsschwächen entgegen zu wirken (Prävention, Rehabilitation)
- über die Bewegung Einsichten über den eigenen Körper vermitteln
- über den Sportunterricht die Motivation zu außerunterrichtlichen Sportangeboten anregen; Impulse geben für die Nutzung von Bewegungschancen für den außerschulischen Alltag
- Einladen von Sportvereins-Vertretern/Übungsleiter (Bsp. Tanzlehrer aus einem nahe gelegenen Tanzstudio), damit die Schüler die Möglichkeit haben, das Sportangebot unterschiedliche Vereine kennen zu lernen
- Nach Möglichkeit Schülern Sportbekleidung anbieten, die nicht über die erforderlichen Mittel verfügen

Bewegung als Thema im Unterricht

Die „Gesundheitsförderung“ ist zentraler Baustein des Schulkonzeptes. In diesem Zusammenhang stehen die Aspekte „Gesunde Ernährung“ und „Gesundheit durch Bewegung“ im Vordergrund.

Die Schüler sollen Lernen, dass regelmäßige Bewegung nicht nur ein gutes Mittel darstellt, um die meisten Zivilisationserkrankungen vorzubeugen, sondern dass Sport auch Spaß machen kann und die Geselligkeit fördert.

Für die Gesundheit von Kindern und Jugendlichen spielen die Erfahrungen mit dem eigenen Körper eine übergeordnete Rolle, ebenso wie die Balance von Aktivität und Erholung, das Kennenlernen von Lebensmitteln und Esskultur, Körperhygiene, der Umgang mit Erfolgserlebnissen und Frustration sowie das Schließen von Freundschaften.

Die gesundheitliche Bildung geht über eine reine Wissensvermittlung hinaus. Sie bedeutet vielmehr ein ganzheitliches Lernen; mit allen Sinnen, mit Bewegung und Verstand. Dazu benötigen Kinder und Jugendliche zahlreiche Gelegenheiten, um Erfahrungen mit gesundheitsförderlichen und -riskanten Verhalten zu sammeln sowie unterstützende Hilfen durch die Lehrer, die sie bei diesen begleiten und unterstützen.

Im Unterricht der Martinusschule wird daher auf eine fächerübergreifende Behandlung von gesundheits- und bewegungsbezogenen Themen großen Wert gelegt. Zudem können mit Hilfe der Anwendungsfelder Gesundheit, Bewegung, Spiel und Sport zahlreiche fachspezifische Fragestellungen erläutert und vermittelt werden.

Beispiele für mögliche Einzelthemen:

- Gesunde Ernährung – Energieverbrauch
- Mein Körper
- Das Blut – Puls-/Blutdruck und Pulsmessung im Ruhe- und Belastungszustand
- Haltungsschulung – Prävention von Haltungsschwächen
- Kooperation (Förderung der Sozialkompetenz)
- Olympische Bewegung – historische und politische Aspekte des Sports

Handlungsfeld „außerunterrichtliche Angebote“

Bewegung, Spiel und Sport in der Pause

In den Pausen sind die Frühstücks- und die Hof bzw. Bewegungspause stets voneinander getrennt.

In der Hof-/Bewegungspause besteht für die Schüler die Möglichkeit über ein Ausleihsystem Bälle, Schläger, Dreiräder, Spielmaterialien und -geräte auszuleihen. Auf unterschiedlichen Pausenhöfen, können die Schüler und Schülerinnen unterschiedlichen Bewegungsaktivitäten nachgehen.

Das Ausleihsystem unterliegt folgenden Regeln

- (1) Überlege dir rechtzeitig, was du ausleihen möchtest.*
- (2) Überlege, ob du die Geräte gemeinsam mit anderen Kindern nutzen kannst.*
- (3) Bringe alles spätestens am Pausenende zügig zum Gerätehaus zurück*

*Du bist verantwortlich für das Spiel/Material/Gerät, das du ausgeliehen hast.
Gehe pfleglich mit allen ausgeliehenen Sachen um, damit wir sie noch lange benutzen können.*

Auf dem „Ballhof“ wird ausschließlich Fußball gespielt. Auf dem großen Schulhof können die Schüler und Schülerinnen Basketball und Tischtennis spielen.

Die Schülerinnen und Schüler der Unterstufe spielen häufig auf einem eigens für sie angelegten Spielplatz, der u.a. Schaukeln, ein Klettergerüst und ein Balanciergerät umfasst. Dieser Spielplatz ist klar strukturiert und bietet den Schülerinnen und Schülern anregende Bedingungen, ihre Bewegungsfähigkeiten (u.a. schwingen, schaukeln, balancieren und klettern) auf vielfältige Weise zu erproben und zu verbessern. Diese Rhythmisierung von Frühstücks- und Bewegungspause soll zudem den Wechsel zwischen Lernen und aktiver Erholung sichern.

Die Primarstufe hat zudem täglich eine weitere Spiel- und Bewegungspause im Schulgebäude. Hierbei spielen, tanzen und bewegen sich die Schüler überwiegend in den Klassen-, Gruppen- und Vorräumen. Mit Hilfe eines Besucher-Systems können sich die Schüler jedoch auch in unterschiedliche Klassen aufhalten und gemeinsamen Aktivitäten nachgehen.

Insbesondere die Klassen der Unter- und Mittelstufe verfügen jeweils über ein vielseitiges Angebot von Gesellschaftsspielen und Spielmaterialien, die jeweils von den

Klassenlehrern bereitgestellt werden. Die Schüler und Schülerinnen werden angeleitet, sich für die Spiele und Spielmaterialien verantwortlich zu fühlen und sich um ihren Erhalt zu kümmern.

Für die Schülerinnen und Schüler der Oberstufe steht in der Frühstückspause ein Kicker im Oberstufentrakt zur Verfügung.

In einer Projektwoche mit dem Thema „Schulhofgestaltung“ wurden die Bewegungsmöglichkeiten ausgebaut. In diesem Zusammenhang wurden Hüpfkästchen, Spielfelder und ein Verkehrsparcours auf dem Schulhof eingezeichnet. Hierbei haben die Schülerinnen und Schüler u. a. erfahren, dass sie die Schule nicht nur als Lernraum erfahren, sondern auch als Lebensraum, den sie mitgestalten können.

Freiwillige Bewegungs-, Spiel- und Sportgemeinschaften

Freiwillige Bewegungs-, Spiel und Sportgemeinschaften haben in Martinusschule eine langjährige Tradition.

Hierbei steht das Sammeln von vielseitigen Bewegungserfahrungen sowie das Einüben und Erlernen von Bewegungsfertigkeiten und -fähigkeiten im Vordergrund. Die leistungs- und wettkampforientierte Zielsetzung spielt hierbei eine untergeordnete Rolle. Durch eine inhaltliche Gestaltung der Arbeitsgemeinschaften orientiert an den Interessen der Schülerinnen und Schüler zeigt sich an der Martinusschule ein hohes Maß an Motivation, Spaß und Bereitschaft zur aktiven Teilnahme.

Ferner erhalten die Kinder und Jugendlichen die Chance zum selbstverantwortlichen und selbstorganisierten Bewegen und werden zudem zum außerschulischen Sporttreiben angeregt.

In der Martinusschule werden derzeit folgende freiwilligen Bewegungs-, Spiel- und Sportgemeinschaften angeboten:

- Psychomotorik (Unterstufe)
- Fußball-AG
- Mädchen-Sport-AG
- Schwarzlicht-Theater-AG
- Holzwerk-AG

- Fahrradreparatur-Werkstatt
- Koch- und Back-AG
- Seidenmalerei
- Töpfer-AG

Praxistag

Der Schwerpunkt der Oberstufenarbeit liegt auf der Berufsvorbereitung. Durch die praxisnahe und handlungsorientierte Vermittlung von Grundlagen und Basisqualifikationen, können die Jugendlichen auf unterschiedliche Berufsfelder vorbereitet werden. Dies erfolgt neben dem Arbeitslehreunterricht überwiegend über die Potentialanalyse, Boys- und Girls-Days, unterschiedliche Berufsfelderkundungen sowie durch unterschiedliche Praktika in den Betrieben.

Zudem durchlaufen die Schülerinnen und Schüler ein intensives Bewerbungstraining u.a. in Rollenspielen.

Sport- und Bewegungsangeboten im Offenen Ganztag

Auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des OGS bemühen sich um eine bewegungsfreundliche Nachmittagsgestaltung. Sie verfügen über ein räumliches Angebot, das vielseitige Bewegungs- und Entspannungsangebote zulässt.

Nach Schulschluss erhalten die Kinder- und Jugendlichen in der Küche ein „gesundes Mittagessen“, das teilweise auch von Schülern für Schülern zubereitet wird. Anschließend gehen die Schülerinnen und Schüler gemeinsam auf den Schulhof. Hier können sie Materialien aus dem Spiel-/Material-Haus entleihen (Bsp. Kreide, unterschiedliche Dreirädchen, Pedalos, Stelzen/Dosenstelzen, Seilchen, Soft/Tischtennisballschläger, Bälle, etc.), den Schulspielplatz oder sonstige Spielangebote (u.a. Tischtennis, Basket- oder Fußball) nutzen. Im Anschluss daran teilen sich die Schülerinnen und Schüler in unterschiedliche Gruppen auf. Schülerinnen und Schüler die sich ausruhen möchten besuchen den Chill-Raum.

Folgende Angebote stehen ihnen im Nachmittagsbereich regelmäßig zur Verfügung:

- Hausaufgabenbetreuung

- Spielangebote (Gesellschaftsspiele, Lernspiele Puzzle, Rätsel, Verkleiden, Puppen)
- Ruhe-/Entspannung (im Chillraum)
- diverse Sportangebote wie z.B. Yoga, Ringen- und Raufen oder Fußball (im Psychomotorikraum und Turnhalle)
- Spaziergänge/Ausflüge

Eigens für die Angebote verfügen die Mitarbeiter der OGS über drei Räume: Einen Arbeitsraum für die Hausaufgabenbetreuung, einen Spielraum (der ein vielseitiges Spielangebot bietet) und ein Entspannungs- und Ruheraum (Chill-Raum).

Neben der Hausaufgabenbetreuung wird in der OGS überwiegend spielerisch, gestalterisch und kreativ gearbeitet.

Die Betreuer können im Nachmittagsbereich, außerhalb des herkömmlichen Unterrichts, sehr individuell auf den Spiel- und Handlungsdrang der Schüler- und Schülerinnen eingehen.

Ausflüge, Klassen- und Kursfahrten

Die Schulausflüge und Klassenfahrten der Martinusschule haben viele Facetten. Sie richten sich nach den Interessen und Wünschen der Schüler/Innen und Lehrer. Die Klasse/Gruppe soll zusammenwachsen und das Gruppengefühl wird insbesondere bei bewegungs- oder erlebnisorientierten Ausflügen gestärkt. Zudem haben die Schüler/Innen „einfach mal Spaß“.

Besonders die Gruppenzusammengehörigkeit bildet bei Klassen die Basis für einen effektiven Unterricht. Der zu vermittelnde Lernstoff lässt im Unterricht kaum mehr Platz für die Förderung der Klassengemeinschaft. Aus diesem Grund werden Schulausflüge und Klassenfahrten an der Martinusschule nicht nur mit dem Ziel der Erweiterung von Bewegungserfahrungen eingesetzt, sondern auch mit der Intention die Sozialkompetenz zu fördern und auszubauen. Dies impliziert die Fähigkeiten zur Fairness, Toleranz, Bereitschaft zu Kompromissen sowie zur gewaltfreien Problem- und Konfliktlösung, und Haltungen wie Zuverlässigkeit, Hilfsbereitschaft und Solidarität.

Im Zusammenhang mit erlebnispädagogischen Spielen und Übungen werden diese Fähigkeiten ausgebaut und somit meist zu einem Highlight des Schuljahres.

Neben den erlebnispädagogischen Inhalten können über Bewegung, Spiel und Sport rhythmisierende Elemente im Tagesablauf wiedererkannt, Zugänge zur Natur erschlossen und individuelle „Könnensfortschritte“ erlebt werden.

Insbesondere bei Klassenfahrten können den Schülerinnen und Schülern Aufgaben übertragen werden. Somit kann die Partizipation und Selbstverantwortung gefördert werden, beispielsweise indem Sportgelegenheiten selbst ausgewählt werden, mitgestaltet und -organisiert werden.

Folgende bewegungsbezogene und erlebnispädagogische Ausflüge/Klassenfahrten werden/wurden an der Martinusschule durchgeführt:

Ausflüge

- Kanu-Fahrten auf dem Otto-Mailer-See
- Fahrradtouren
- Kletteraktion, Waldspiele, Abenteuer- und Kooperationsspiele in der Teufelschlucht in Ernzen
- Kletterhalle in Frechen
- Hochseil- und Kletterparcours in der Astrid-Lindgren-Schule (Förderschule)
- Maislabyrinth in Bubenheim
- Regelmäßige Besuche des nahegelegenen städtischen Spielplatzes
- Wanderung von Schloss Bergerhausen zur Schule
- Wanderung von einem Braunkohle-Aussichtspunkt in Kerpen-Horrem
- Schatzsuche/Schnitzeljagd
- Ausflüge zum Kölner Zoo

Klassenfahrten

- Kletterwochenende in Ferschweiler
- Erlebnispädagogische Klassenfahrt in die Jugendbildungsstädte St. Alfrid in Essen
- Fahrradtour durch Ostfriesland (von Leer nach Norderney)
- Fahrradtour nach Ameland (Nordsee)

Schulfeste und Aktionstage mit bewegungsbezogenem Schwerpunkt

In der Martinusschule finden regelmäßig bewegungsorientierte Schulfeste statt. Hier werden Aktionen wie Torwandschießen, Dosenwerfen, Minigolf, Schaumkusswerfen, etc. angeboten.

Darüber hinaus führt die Martinusschule einmal jährlich die Bundesjugendspiele für die Primar- und Sekundarstufe durch.

2018 wurden die Bundesjugendspiele erstmalig mit großem Erfolg auf dem nahegelegenen städtischen Sportplatz durchgeführt.

Bei den Bundesjugendspielen können sich die Schülerinnen und Schüler in unterschiedlichen Disziplinen (Sprint, Schlagball-Weitwurf, Weitsprung und Ausdauerlauf) erproben und sportliche Fähigkeiten und Fertigkeiten beweisen. Hierbei steht vor allem der Spaß an der Bewegung im Vordergrund, vermittelt aber zudem die Freude am Wettkampf und Fairness.

Die Eltern der Schülerschaft unterstützen das Sport- und Spielfest sowie die Bundesjugendspiele tatkräftig. Sie helfen beim Messen an den einzelnen Stationen und feuern ihre Kinder an.

Die Siegerehrung des Sport- und Spielfestes sowie der Bundesjugendspiele findet gemeinsam mit der ganzen Schule in der Aula statt und erfreut sich bei der Schülerschaft großer Beliebtheit.

Die Schulfeste und Aktionstage bieten den Schülerinnen und Schülern, den Lehrern und den Eltern die Chance gemeinsam zu agieren und zu kooperieren und schafft einen deutlichen Kontrast zum Schulalltag. Die gemeinsamen Aktivitäten, das gemeinsame Erleben von Sport, Spiel und Spaß, von Wettkampf, Fairness und Solidarität sowie die Präsentation des individuellen Könnens vertieft die Verbindung von Lehrkräften, Schülerschaft und Eltern. Es entsteht ein Gemeinschaftsgefühl, dass sich positiv auf das Schulklima und die Schulkultur auswirken.

Auch weitere bewegungsbezogene Aktionstage bilden immer wieder einen Höhepunkt im Ablauf des Schuljahres.

In diesem Zusammenhang bietet die Schwarzlicht-Theater-AG Aufführungen an. Diese werden sowohl bei der Schuleingangsfeier der Schulneulinge, bei Abschlussfeiern sowie zu gesonderten Terminen vorgeführt. Auf Anfrage gab es in der Vergangenheit auch regelmäßig Präsentationen für die umliegenden Kindergärten und Grundschulen.

Auch gemeinsame Wandertage mit unterschiedlichen Ausflugszielen sowie verschiedene Freiluftaktivitäten finden regelmäßig im Jahr in den unterschiedlichen Stufen statt. (s. Ausflüge)

In der Sekundarstufe I werden durch den Schulsozialarbeiter, Tom Quaré, Maßnahmen der „Konfrontativen Pädagogik“ in den Unterrichtsalltag integriert. Dies erfolgt in Form von Coolnesstraining (CT), Anti-Aggressionsabbau (AAT) sowie durch Deeskalationstraining.

Im Zusammenhang mit diesem übungsorientierten Trainingskonzept werden vielseitige Bewegungsspiele sowie bewegungsbezogene Aktionen und Aktionstage in den Unterrichtsalltag eingebunden. Über die Handlung sollen die Schüler und Schülerinnen ihr Selbstkonzept überdenken und überarbeiten (z.B. erkennen/wahrnehmen von Schwächen und Stärken). Langfristig erarbeiten sich die Kinder und Jugendlichen ein „friedliches“ Handlungskonzept und lernen somit in schwierigen Situationen „überlegt“ zu handeln.

Schulsportwettkämpfe

Die Martinusschule nimmt an Wettkämpfen der Förderschulen im Rhein-Erft-Kreis teil.

Die Schülerinnen und Schüler erhalten im Schulalltag die Möglichkeiten entsprechend ihren Interessen und Stärken Sport-AG's auszuwählen und im Rahmen dieser, an verschiedenen Wettkämpfen teilzunehmen.

So nimmt die Fußball-Schulmannschaft der Martinusschule regelmäßig und erfolgreich an den Stadt- und Kreismeisterschaften der Förderschulen teil.

In unregelmäßigen Abständen werden Basketball- oder Tanz-Turniere angeboten, an denen die Martinusschule in der Vergangenheit ebenfalls regelmäßig teilgenommen hat.

Die unterschiedlichen Schulsportwettkämpfe bieten den Schülerinnen und Schülern die Chance, sich mit anderen zu messen oder ihre spielerischen und sportlichen Leistungen in der Öffentlichkeit zu präsentieren. Die ansonsten häufig sehr leistungsschwachen Kinder und Jugendlichen erhalten auf diesem Weg die Möglichkeit ihre Stärken zu beweisen. Dies wiederum trägt zur Steigerung des Selbstbewusstseins und somit zu einer positiven Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit bei.

Praktika

Durch die praxisnahe und handlungsorientierte Vermittlung von Grundlagen und Basisqualifikationen im Rahmen des Arbeitslehreunterrichts, der berufsvorbereitenden Maßnahmen wie z.B. Bewerbungstrainings und Berufswahlerkundungen, wird die Berufsvorbereitung in der Oberstufe durch regelmäßige Betriebspraktika ergänzt. Diese können in Form von Block- oder Langzeitpraktika erfolgen.

Die Blockpraktika umfassen je nach Stufe zwei bis drei Wochen. Die Langzeitpraktika werden in Klasse 10 einmal wöchentlich über einen Zeitraum von sechs bis zwölf Monaten durchgeführt.

Handlungsfeld „Schulraum“

Seit 2004 hat in der Martinusschule ein umfassender Umbau des Schulgebäudes stattgefunden.

Seit September 2005 verfügt die Schule über umfassende Neuerungen, durch die die Bewegungsmöglichkeiten sowie die Möglichkeiten zum offenen handlungsorientierten Unterrichten erheblich erweitert wurden.

Klassenräume

Seit dem Umbau verfügt fast jeder Klassenraum über einen direkt angrenzenden Gruppenraum, der den Schülerinnen und Schülern vielseitige Handlungs- und

Spielmöglichkeiten bietet. Die Gruppenräume sind neben Schulbüchern mit Spielen und Computern ausgestattet.

Die Klassenräume der Unterstufe liegen im Untergeschoss und grenzen jeweils an kleine Terrasse und Vorgärten.

Die Terrassen werden von der Unterstufe als zusätzlicher Bewegungsraum genutzt. Teilweise haben die Klassen eigene Blumen- und Gemüsebeete angelegt, die sie selbstständig bewirtschaften.

Die Unterstufenklassen haben die Möglichkeit über den Hinterausgang den eigens für die Primar- und Mittelstufe angelegten Spielplatz aufzusuchen ohne hierbei den Klassenunterricht der übrigen Klassen zu stören.

In vielen Klassen befinden sich zudem Lesecken bzw. Ruhensitzen, die von der Schülerschaft in ruhigen Unterrichtsphasen genutzt werden können.

In den Klassenräumen wird auf eine großzügige Gestaltung des Klassenmobiliars Wert gelegt, damit die Schüler und Schülerinnen möglichst viel Bewegungsraum in Anspruch nehmen können.

Weiterhin wird in den einzelnen Klassen regelmäßig die Einstellung der Tisch- und Stuhlhöhe der Körpergröße angeglichen, um Haltungsschwächen- und Haltungsschäden entgegenzuwirken.

Fachräume

Psychomotorikraum

Im Zuge der Umbauarbeiten hat die Martinusschule einen neuen Psychomotorik-Raum erhalten, der aufgrund des schuleigenen Fördervereins über eine gute Ausstattung verfügt.

Die psychomotorische Entwicklungsförderung wird überwiegend in Kleingruppen durchgeführt. Den Unterricht übernehmen insbesondere Lehrer, die über eine Psychomotorik-Ausbildung verfügen. Einige Kollegen haben sich im Bereich Psychomotorik an unterschiedlichen Fortbildungen teilgenommen.

Turnhalle

Die Turnhalle der Martinusschule verfügt über die Standardausstattung. Im Geräte-
raum befindet sich eine Vielzahl an Großgeräten (u.a. Stufenbarren, Turnkästen,
Wettkampftrampolin), die zum Teil überaltert und zum Teil ausgetauscht wurden.

Zudem befinden sich in der Turnhalle Gymnastik-Materialien (u.a. Bälle, Bänder, Rei-
fen, Stäbe, Keulen), Psychomotorik-Materialien (u.a. Rollbretter, Pedalos) sowie Ma-
terialien (u.a. Bälle, Netze, Schläger) für unterschiedliche Mannschaftssportarten o-
der Wettspiele. Der Bestand wird regelmäßig überprüft und erweitert.

Der Schulträger hat in naher Zukunft eine Modernisierung der Turnhalle in Aussicht-
gestellt.

Weitere Fachräume in denen handlungs- und praxisorientiert gearbeitet wird:

Werkraum

Kunstraum

Musikraum

Küche

Computerräume

In den o.g. Fachräumen der Martinusschule findet der Fachunterricht statt. Hier wird
insgesamt handlungs- und praxisorientiert gearbeitet.

Betreuungs- und Förderräume der OGS

Seit 2006 verfügt die Martinusschule über neue Betreuungs- und Förderräume für die
OGS (vgl. Sport und Bewegungsangebote im Offenen Ganztag).

Neben der Hausaufgabenbetreuung wird hier überwiegend spielerisch, gestalterisch
und kreativ gearbeitet.

Die Betreuer können im Nachmittagsbereich, außerhalb des herkömmlichen Unter-
richts, sehr individuell auf den Spiel- und Handlungsdrang der Schülerinnen und
Schüler eingehen.

Der Förderraum wird überwiegend für den Förderunterricht, die Hausaufgabenbe-
treuung oder die Arbeit in Kleingruppen verwendet. Hier können auch die Wahrneh-
mung, die Motorik, insbesondere die Feinmotorik gefördert werden. Zur Erholung der
Schülerinnen und Schüler steht ein Entspannungs- und Ruheraum zur Verfügung.

Die Räume der OGS verfügen über ein vielseitiges und umfassendes Spieleangebot.

Schülerbibliothek

Die Schülerinnen und Schüler der Martinusschule können an bestimmten Öffnungszeiten die Schülerbibliothek nutzen.

Hier haben sie, je nach Interessenlage, die Möglichkeit sich unterschiedliche Bücher anzuschauen und zu entleihen. In der Lesecke bzw. Ruhenischen erhalten sie die Möglichkeit zu lesen oder Informationen zu bestimmten Themengebieten zu suchen.

Pausenhöfe

Die Martinusschule legt großen Wert auf eine bewegungsfreudige Gestaltung und Nutzung der unterschiedlichen Pausenhöfe.

Bewegungsangebot auf den Pausenhöfen:

Pausenhof 1: Großer Schulhof

- Basketballkorb
- Tischtennisplatte
- Spiel-/Materialhaus (Spiel- und Materialausleihe)
- Hüpfkästchen
- aufgemalter Verkehrsparcour

Pausenhof 2: Ballhof

- Fußball

Schulgarten: Spielplatz

Eigens für die Unter- und Mittelstufe wurde 2002 im Schulgarten der Martinusschule ein Spielplatz, bestehend aus einem vielfach nutzbaren Klettergerüst, Wackelbrücke, Wippe und Sandkasten, angelegt. 2005 wurde der Spielplatz um eine Schaukelanlage erweitert.

Handlungsfeld „Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern/Institutionen“

Um die Kinder und Jugendlichen in den Bereichen Gesundheit und Bewegung zu fördern kooperiert die Martinusschule regelmäßig mit unterschiedlichen Partnern und Institutionen.

Die Sportfachvertreter der Förderschulen im Rhein-Erft-Kreis treffen sich mehrmals im Jahr zu gemeinsamen Fachkonferenzen und Fortbildungen. An diesen Zusammentreffen nimmt die Martinusschule, vertreten durch die Sportfachvertreterin, regelmäßig teil.

Darüber hinaus arbeitet die Martinusschule regelmäßig mit anderen Schulen/Förderschulen zusammen. Diese Kooperation beinhaltet u.a.:

- Gegenseitige Materialausleihe
- Absprachen treffen hinsichtlich der gemeinsamen Nutzung von Sportplätzen
- Regelmäßige Teilnahme an Turnieren (u.a. Fußball, Tanzen) zwischen den Förderschulen im Rhein-Erft-Kreis
- Einladungen von Klassen anderer Schulen zu Aufführungen (Bsp. Schwarzlicht-Bewegungstheater)

Um die Regelmäßigkeit des Schwimmunterrichtes zu gewährleisten, steht die Martinusschule in engem Kontakt mit der städtischen Schwimmhalle.

Des Weiteren arbeitet die Martinusschule mit folgenden Partnern/Institutionen zusammen:

- OPUS
- „Schülergarten“ (Organisation, die für die Nachmittagsbetreuung der Schüler und Schülerinnen verantwortlich sind)
- Kinder- und Jugendzentrum (in Kerpen und Kerpen-Sindorf)
- SSK-Bogenschießen
- Kletterhalle Frechen
- Deutsche Jugend in Europa e.V.
- SC-Buchenhöhe, Horrem
- Besuche von umliegenden Fitness-Studios und Vereinen
- Jugendamt (Kinder- und Jugendfreizeiten mit Segel- und Wassersportangeboten)

7. DAS OBERSTUFENKONZEPT

Förderschwerpunkte in der Oberstufe

Förderschwerpunkt der Arbeit in der Oberstufe, (Klassen 8-10), ist die Vorbereitung auf das Berufsleben und die Berufsorientierung.

Das Hauptziel ist die „Befähigung der Schüler zu einem selbstständigen Leben“, das u.a. durch die schrittweise Auflösung des „Schonraums Schule“ erreicht werden soll. Durch die Entwicklung von sog. „Schlüsselqualifikationen“ (Arbeit, Erlangung einer realistischen Selbsteinschätzung etc.) werden die Schülerinnen und Schüler auf die Zeit nach der Schule vorbereitet.

Erfahrungen sammeln die Schülerinnen und Schüler in den Betriebspraktika. Für die Schülerinnen und Schüler ab Klasse 10 besteht weiterhin die Möglichkeit, ein Langzeitpraktikum zu absolvieren.

Die Zusammenarbeit mit den Betrieben im Raum Kerpen, Frechen und Erftstadt und Umgebung beinhaltet zusätzlich den Bereich der Betriebserkundungen.

In den Klassen 8, 9 und 10 rücken verstärkt Erkundungen der Berufsvorbereitungsmaßnahmen und Beratungsstellen in den Mittelpunkt, die Zusammenarbeit mit der Agentur für Arbeit und z.B. dem CJD Frechen oder dem IB-Frechen und jährlich wechselnde Institutionen.

Ab Klasse 8 erhalten die Schüler einen Lebensordner, in dem sie alle wichtigen Unterlagen wie Praktikumsbescheinigungen, Bewerbungen, Zertifikate etc. sammeln.

Die Förderpläne der Oberstufe beinhalten qualitative Aussagen zum derzeitigen Entwicklungsstand des Schülers. Ausgehend davon werden Förderziele abgeleitet.

Vorrangige Förderbereiche sind das Sozial- und Arbeitsverhalten sowie die Bereiche Deutsch und Mathe. Durch halbjährliche Fortschreibung und Aktualisierung werden die Förderpläne auf dem neusten Stand gehalten.

Die Einbeziehung der Eltern und Schüler erfolgt u.a. an den Elternsprechtagen und Beratungstagen, da die Förderpläne eine Gesprächsgrundlage darstellen.

Zeugnisse und Abschlüsse

In der Regel vergibt die Martinusschule den Förderschulabschluss nach Klasse 10. In Einzelfällen besteht die Möglichkeit einen dem Hauptschulabschluss (Klasse 9) gleichwertigen Abschluss des Bildungsgangs im Förderschwerpunkt Lernen zu erwerben.

Bedingung hierfür ist die erfolgreiche Teilnahme am Test zur Feststellung zur Befähigung zum Hauptschulkurs. Grundlage für die Vergabe dieses Abschlusses sind die Ergebnisse der Vergleichsarbeiten in Deutsch und Mathematik des Rhein-Erft-Kreises.

Berufswahlorientierung in Klassen 8-10

siehe Seite Berufswahlkonzept der Martinusschule

Jahrgangsübergreifende Maßnahmen

Arbeitsgemeinschaften/Wahlpflichtunterricht/Projektwochen

mit handwerklichen, künstlerisch-musischen wie auch theater- und sport-**pädagogischen** Angeboten werden das Selbstwertgefühl, die Kreativität sowie die soziale und emotionale Kompetenz der Schüler gefördert.

Reflektion, Selbstwahrnehmung und Fremdbewertung

Zum Ende des Schuljahres erhält jeder Schüler die Möglichkeit das vergangene Jahr zu reflektieren, die eigenen Leistungen und Schwächen zu erarbeiten und hierzu eine Fremdbeurteilung zu erhalten.

Diese Maßnahme dient der realistischen Selbsteinschätzung der Schüler sowie deren Planung für das kommende Schuljahr.

Individuelle Beratung und Förderung

Alle Schüler werden persönlich über ihre beruflichen Möglichkeiten beraten. Die notwendigen Schritte zur Verwirklichung einer realistischen Zukunftsperspektive werden gemeinsam erarbeitet und festgelegt. Bei neuen Fragen, Ideen oder Verunsicherungen steht ihnen jederzeit ein kompetenter Ansprechpartner zur Verfügung.

Der BO-Ordner (Berufsorientierungsordner)/der Berufswahlpass

Alle für die berufliche Entwicklung relevanten Ergebnisse und Erfahrungen werden in diesem Portfolio gesammelt.

Elternarbeit

In Klasse 9 findet ein Elternabend mit Vertretern verschiedener Einrichtungen zur Information der Eltern über Möglichkeiten und Maßnahmen zur Berufsfindung statt.

Des Weiteren nehmen die Eltern an Elternsprechtagen, an Beratungs- und Praktikumsabschlussgesprächen sowie an den Beratungsgesprächen der Agentur für Arbeit teil.

8. UNTERSTUFENKONZEPT

(Stand 14.01.2019)

Unterstufenkonzept der Martinusschule

Zentrale Aufgabe der Klassen 1-4 ist die Förderung der ganzheitlichen Entwicklung des Kindes, seine personale und soziale Integration. Dazu dienen individuelle Förderpläne, die bei den Fähigkeiten des einzelnen Kindes ansetzen. Die Erziehung zur sozialen Kompetenz hat von der ersten Klasse an einen hohen Stellenwert. Es werden daher sowohl Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten als auch Einstellungen und Haltungen, die zum gemeinschaftlichen Tun und Handeln befähigen, vermittelt. Besonderer Wert wird auf die Vermittlung einer positiven Arbeitshaltung sowie die Entwicklung eigener Lernstrategien gelegt. Spezielle Förderangebote in den Bereichen Sensorik, Motorik, Kreativität und Kommunikation verhelfen Lernvoraussetzungen für schulisches Lernen zu entwickeln oder nachzuholen, sowie Grundlagen für den Erwerb der Kulturtechniken zu schaffen. Dies beinhaltet, unter Berücksichtigung der individuellen Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler, die kindgerechte und altersgemäße Vermittlung der Grundrechenarten sowie grundlegender Kompetenzen im Bereich des Lesens und Schreibens.

Organisation der jahrgangsübergreifende Lerngruppen

Die Unterstufe wird aus den Schülerinnen und Schülern der 1. bis 4. Klasse (1. bis 5. Schulbesuchsjahres) gebildet. In der Regel wird die flexible Schuleingangsphase genutzt (im Einzelfall individuelle Lösungen).

Die Kinder arbeiten in jahrgangsübergreifenden Lerngruppen.

Organisation der Klassenzusammensetzung:

- Jeder Schüler bzw. jede Schülerin soll mindestens einen Ansprechpartner auf gleichem Entwicklungsniveau haben
- Es können verschiedene Schulbesuchsjahre innerhalb einer Klasse vertreten sein
- Es kann neben der Alters- auch Leistungsheterogenität bestehen
- Vereinzelung von Mädchen und von Schülerinnen und Schülern ethnischer Gruppen soll vermieden werden
- Ein Klassenwechsel soll nur in besonderen Ausnahmefällen stattfinden
- Geschwisterkinder sollen getrennte Klassen besuchen
- Bestehende Freundschaften sollen nach Möglichkeit berücksichtigt werden

Eine so zusammengesetzte jahrgangsübergreifende Lerngruppe bietet die Möglichkeit, den natürlichen Erfahrungs- und Entwicklungsunterschied von Kindern aus unterschiedlichen Jahrgängen als Lernanlass und auch als Lernmotivation zu nutzen. Beim gemeinsamen Lernen in altersgemischten Klassen laufen vielfältige Prozesse

ab, so wird mit- und voneinander gelernt. Die Rollen können den individuellen Stärken und Schwächen entsprechend getauscht werden, so dass jeder Schüler die Möglichkeit hat auch einmal die Helferposition zu übernehmen. Die Schüler lernen einander zu helfen, aufeinander zu achten und Rücksicht zu nehmen.

Insbesondere jüngere Schülerinnen und Schüler mit Integrationsproblemen haben die Chance, sich leichter in den Schulalltag einzufinden, von anderen Schülern soziales Verhalten, Gruppenregeln, Rituale und den Umgang mit Lern- und Arbeitsmaterialien zu erlernen. Ältere Schülerinnen und Schüler können ihr Wissen und ihre Fertigkeiten weitergeben und dabei weiter verfestigen. Verstärkend kommt das Erfolgserlebnis hinzu, jemandem geholfen zu haben.

Interventionsstrategien - behavior management

Bei Schülerinnen und Schülern der Primarstufe, die an die Förderschule mit dem Förderschwerpunkt Lernen überwiesen werden, ist neben einer Entwicklungsverzögerung im kognitiven Bereich nahezu immer auch von einer graduellen Entwicklungsverzögerung im emotional-sozialen Bereich auszugehen.

Um diesen Entwicklungsverzögerungen zu entsprechen, hat der Erziehungsauftrag, der Aufbau von Lernvoraussetzungen, in der Unterstufe unbedingt den gleichen Stellenwert wie der Bildungsauftrag und erfordert eine sorgsame Strukturierung des Lernsettings und einen adäquaten Umgang mit Störungen und unangemessenem Verhalten.

„Wenn Unterricht nur aufgefasst wird als Prozess, in dem ein Pädagoge Bildungsgüter „an das Kind bringt“, dann ist es logisch, dass Störungen „abgestellt“ werden müssen, damit dieser Prozess dann ungehindert weitergehen kann. Wenn dagegen Unterricht gesehen wird als Aufgabe, gleichermaßen zu bilden und zu erziehen, und diese beiden Faktoren untrennbar miteinander verbunden sind im professionellen Anspruch, dann lässt sich daraus auch eine andere Auffassung von Lehrerhandeln ableiten: Ein Pädagoge agiert im Unterricht so, dass er das Kind dabei unterstützt, seine Verhaltensfähigkeiten aufzubauen und angemessenes, verantwortliches Verhalten zu zeigen. „Agieren“ ist das zentrale Wort, also das aktive Handeln zum Aufbau des pädagogischen Feldes. Der Pädagoge tut etwas, „damit...“, nicht „nachdem...“.“ (Marita Bergsson, aus dem Studienbrief: Von Drachen, Igel und Schnecken – Entwicklungsförderung von Kindern mit Verhaltensauffälligkeiten in der Grundschule S. 78)

„Selbstverständlich werden im Alltag immer wieder Situationen eintreten, in denen Pädagogen reagieren müssen. Diese Reaktionen sind häufig regulierend, grenzsetzend, auch sanktionierend. Und solche Reaktionen haben ihren Sinn und ihre Berechtigung.“ (ebd. S.79) Strafen und Ausschlüsse können die Beendigung einer aktuellen Konfliktsituation bewirken. Sie können, wenn die Fähigkeit zu angemessenem Handeln bereits vorhanden ist, die Einsicht stärken.

Aber adäquates Verhalten wird inadäquates Verhalten nur dann ersetzen, wenn das angemessene Verhalten freudvolle und erfolgreiche Resultate zeigt.

Ein Kind hört nicht auf den Unterricht zu stören, weil die Lehrkraft schimpft oder droht. Es hört auf, wenn es erlebt und lernt, dass es erfolgreich sein kann, gelobt wird und Mitmachen Spaß bedeutet.

Die Unterstufe bezieht sich in ihrem erzieherischen Ansatz auf die Entwicklungstherapie (EWT).

Entwicklungstherapie (EWT) ist ein psycho-edukatives Programm der Förderung von sozial-emotionalen Kompetenzen bei Kindern in pädagogischen Settings, basierend auf dem Modell der „Development Therapy“ von Mary M. Wood, adaptiert und bearbeitet für deutsche Verhältnisse von Marita Bergsson.

Das EWT Programm umfasst die Bereiche: Diagnostik (ELDiB), Definition von Förderplänen, Unterrichtsplanung und -gestaltung, Rolle des Pädagogen, Interventionsstrategien, Umfeldarbeit und Evaluation. Aus schulorganisatorischen und personaltechnischen Gründen können in der Unterstufe der Förderschule LE nur die Interventionsstrategien und Anteile des Programms in den Bereichen Diagnostik, Förderpläne, Unterricht und Lehrerrolle umgesetzt werden.

Grundlage für die Auswahl und Beurteilung angemessener Interventionsstrategien ist die zentrale Annahme des EWT, dass ein Kind im Laufe seines Lebens stufenweise Fähigkeiten erwirbt, die sich in ihrem Aufbau und in ihrer Stufenanordnung beschreiben lassen. Und zwar nicht nur kognitive Fähigkeiten, wie z. B. bei Piaget und Ayres beschrieben, sondern vor allem auch soziale, kommunikative, arbeitsbezogene und emotionale.

Fünf Entwicklungsstufen:

- I. 0.-1 Lebensjahr Basale Entwicklungsprozesse/Mit Freude auf Umwelt reagieren
- II. 2.-5. Lebensjahr Elementare Entwicklungsprozesse/Sich als selbst erleben, individuell erfolgreich auf Umwelt reagieren
- III. 6.-9. Lebensjahr Elementare Entwicklungsprozesse/Fähigkeiten erwerben, um im Rahmen von Gruppen erfolgreich zu sein
- IV. 10.-12. Lebensjahr Identifikationsmodelle und Peergroup/Sich in Gruppen einbringen und durch individuelle Anstrengungen zum Erfolg der Gruppe beitragen
- V. 13.-17. Lebensjahr Individualisierung der Werte/Übertragen von individuellen und gruppenbezogenen Fähigkeiten auf neue Situationen

Im Idealfall treffen wir in der Primarstufe auf Kinder mit vielen bereits erworbenen Fähigkeiten der Stufe III, auf Kinder, die gruppenfähig sind und in Gruppen erfolgreich interagieren. Tatsächlich treffen wir in der Unterstufe der FÖ LE zumeist auf Kinder, die noch Fähigkeiten der Stufe II erarbeiten müssen und häufig nicht erfolgreich mit ihrer Umwelt interagieren. Bei der Auswahl geeigneter Interventionsstrategien gilt es deshalb unbedingt, den individuellen Entwicklungsstand des Kindes zu diagnostizieren und zu berücksichtigen.

Bei der Diagnostik (z.B. mit dem ELDiB, Entwicklungstherapeutischer Lernziel Diagnose Bogen) und der Förderplanung nach EWT wird unterschieden zwischen:

- Fähigkeiten, die das Kind bereits sicher erworben hat und die es meistens einsetzt
(im ELDiB weißes Feld zum Ankreuzen)
- Fähigkeiten, die das Kind auszubilden beginnt und die es manchmal zeigt
(im ELDiB graues Feld zum Ankreuzen)
- Fähigkeiten, die das Kind noch nicht erworben hat und die es noch nicht einsetzt

(im ELDiB schwarzes Feld zum Ankreuzen)

Fähigkeiten, die das Kind sicher erworben hat sind keine erzieherischen Lern- oder Förderziele, die kann das Kind bereits. Fähigkeiten, die es noch nicht erworben hat und die es noch fast nie zeigt, sind ebenfalls noch keine Lern- oder Förderziele, hier herrscht noch Unvermögen und es kann noch kein erfolgreiches Lernen stattfinden. Aber Fähigkeiten, die das Kind auszubilden beginnt, die es bereits manchmal zeigt sind Förderziele. Hier kann erfolgreiches Lernen stattfinden, hier sollten die Interventionsstrategien ansetzen und das Kind dabei unterstützen, sein Verhaltensrepertoire zu erweitern und angemessenes Verhalten als freudvoll und erfolgreich zu erleben.

Interventionsstrategien im Überblick ihrer Verwendbarkeit in den Entwicklungsstufen

X = für die Entwicklungsstufe geeignet

Interventionsstrategien aus dem EWT	Stufe I 0.-1. Lebensjahr	Stufe II 2.-5. Lebensjahr	Stufe III 6.-9. Lebensjahr	Stufe IV 10.-12. Lebensjahr	Stufe V 13.-17. Lebensjahr
Positives Feedback und Lob	x	x	x	x	x
Motivation durch Materialien	x	x	x	x	
Strukturierung des Unterrichts	x	x	x	x	x
Umlenkung und Umgestaltung	x	x	x	x	x
Reflexion (Spiegelung)	x	x	x	x	x
Verbale Interaktion zwischen Erwachsenen		x	x	x	
Regeln		x	x	x	x
Interpretation		x	x	x	x
Life Space Intervention			x	x	x
Konfrontation physisch oder verbal	x	x	x	x	x
Physische Nähe	x	x	x		
Ausschluss aus der Gruppe (Verbleib im Raum)	x	x	x		
Herausnahme aus dem Raum			x	x	x
Weitere Interventionsstrategien					
Wiedergutmachung	x	x	x	x	x
Spielzeitverbot (Kerpen)		x	x	x	
Feed-Back-Gespräch		x	x	x	x
Konfrontationsgespräch			x	x	x
Konfliktgespräch				x	x
Vermittlungsgespräch		x	x	x	x
Token- oder Beloh-			x	x	

nungssysteme					
Verhaltensbeurteilung durch die Lehrkraft oder Gruppe				x	x
Verbleib bei der Schulleitung				x	x
Wechsel in eine andere Lerngruppe				x	x
Ausschluss von Aktivitäten				x	x
Abholen durch die Eltern	x	x	x		
Interventionsstrategien der pädagogischen Geschlossenheit / Schulregeln					
Bei Pausenvergehen Auszeitraum			x	x	x
Nach 3 Pausenvergehen Ausschluss vom Unterricht				x	x
Eltern-Rückkehrgespräch				x	x
Bei Respektlosigkeit Wechsel der Lerngruppe / zur Schulleitung				x	x
Teilkonferenz					x
Schulverweis					x

Ritualisierter Tagesablauf

Mit Ritualen sind hier vorgefertigte und geregelte Handlungs- und Kommunikationsabläufe unter Verwendung kindgerechter Symbole gemeint.

Sie sollen Halt und Orientierung vermitteln und die Bewältigung komplexer Situationen vereinfachen.

Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten, üben und praktizieren diese Abläufe bis sie geläufig sind und zunehmend zu Verhaltenssignalen werden.

Sie müssen über die ritualisierten Abläufe nicht mehr nachdenken, sind in der Situation entlastet und können sich auf das Wesentliche konzentrieren.

Rituale dienen auch der Rhythmisierung zeitlicher und sozialer Abläufe.

Die Schülerinnen und Schüler kennen den Tagesablauf mit den Wechseln von Anforderungen und Entlastungszeiten, Stillsitzen und Bewegungsmöglichkeiten.

Sie haben die Sicherheit, dass alles eine angemessene zeitliche Begrenzung hat und können entsprechend motivierter und konzentrierter arbeiten.

Alle Unterstufenklassen haben sich auf einen einheitlichen und ritualisierten Tagesablauf für die ersten 4 Unterrichtsstunden geeinigt. Ausgenommen sind Tage mit besonderen Ereignissen oder Tage mit besonderen Erfordernissen, wie z.B. der Schwimmtag, an dem die Schwimmzeit vorgegeben ist.

Die 5. und 6. Stunden werden sowohl für Klassenunterricht als auch für klassenübergreifenden Unterricht und als Möglichkeit der äußeren Differenzierung in Alters- Leistungs- oder Neigungsgruppen genutzt.

Der Tagesablauf in der Unterstufe:

1. Phase

Ankommen, Kurzfrühstücken, Toilettengänge, vertrauliche Informationen

Begrüßung

Austausch von Neuigkeiten, Elternmitteilungen, Klären von Anliegen und Konflikten

Vorstellung des Tagesplans

2. Phase

Erste gemeinsame Arbeitsphase mit innerer Differenzierung

Individuell: Weiterarbeiten / Wechsel zu Freiarbeit oder Spiel

3. Phase

Frühstückspause in der Klasse

Außenpause auf den Spielhöfen

Besuchszeit und Spielzeit in den Klassen (*nur in Kerpen*)

Förderzeit für einzelne Schüler

4. Phase

Zweite gemeinsame Arbeitsphasen mit innerer Differenzierung

Individuell: Weiterarbeiten / Wechsel zu Freiarbeit oder Spiel

5. Phase

Aufräumen

Abschluss / Reflexion

Regeln

Regeln sind für das Leben in der Gemeinschaft notwendige Vereinbarungen darüber, welches Verhalten in bestimmten Situationen angemessen und/oder vorgeschrieben ist.

Für alle Schülerinnen und Schüler der Martinusschule gelten folgende **Klassenregeln**:

1. Alle erscheinen pünktlich zum Unterricht und in der OGS.
2. Kappen, Mützen und Jacken werden in der Klasse ausgezogen.
3. Kaugummi und Essen sind im Unterricht nicht erlaubt.
4. Im Unterricht darf bei Durst getrunken werden. Danach wird das Getränk weggepackt.
5. Im Unterricht wird auf eine richtige, gesunde Sitzhaltung geachtet.
6. Gesprächsregeln werden eingehalten: aufzeigen, andere ausreden lassen, anderen zuhören.
7. WC- Gänge werden vorrangig in den Pausen erledigt, andernfalls nur mit Erlaubnis des Lehrers und einzeln.
8. Das Internet darf nicht in den Pausen und nur nach pädagogischer Anleitung und unter Aufsicht genutzt werden.
9. In Arbeitsheften wird nur nach Anweisung der Lehrer gearbeitet.

Die Regeln hängen für die Schülerinnen und Schüler gut sichtbar im Klassenraum.

Spiel- und Arbeitsbereiche

Die Benutzung der Spiel- und Arbeitsbereiche (Spielecke, Gruppenraum, Klassenvorraum) ist jeweils nur für eine bestimmte Anzahl von Schülerinnen und Schüler erlaubt, die von der Klassenlehrerin festgelegt wird. Nach Beendigung der Arbeit oder des Spiels wird der Bereich von den Schülern wieder aufgeräumt.

Umgang mit Spiel- und Arbeitsmaterial

Die Schülerinnen und Schüler sollen mit den Spiel- und Arbeitsmaterialien achtsam und verantwortlich umgehen. Nach Beendigung der Arbeit oder des Spiels ist das Material wieder vollständig an seinen Platz zu räumen.

Raumgestaltung

Die Raumgestaltung ist abhängig von den räumlichen Gegebenheiten.

Die Unterstufe bemüht sich eine „pädagogische Architektur“ in ihren Lernfamilien zu gestalten, die eine positive Atmosphäre schafft, den Tätigkeiten und Abläufen im schulischen Tun gerecht wird, definierte Zonen bietet und flexibel variierbar ist.

Darum sind die Räume der Unterstufe klar und einfach strukturiert und bieten eine stete Grundordnung. Es ist der Unterstufe sehr daran gelegen ein ausgewogenes

Maß an Anreizen in den einzelnen Lernfamilien zu bieten ohne die Schüler und Schülerinnen mit Reizen zu überfluten.

In allen vier Jahrgangsübergreifende Lerngruppen lässt sich eine klare Untergliederung in Raumzonen wiederfinden. Dazu zählen u. a. unterschiedliche Arbeitstischformen wie heterogene Gruppentische, Gendertische, Tischreihen und Einzeltische. Darüber hinaus sind beim Arbeiten Abschirmungen in dem Gruppenraum der Klassen möglich. Neben den Arbeitstischen, die in der Pause auch als Essbereich und wichtiger Spiel- und Kommunikationsbereich dienen, gibt es abgeteilte Computer- und Hygienezonen. Des Weiteren findet man in den vier Räumen der Lernfamilien klare Spielzonen wie z.B. Bauecken, Autoteppiche und Puppenhäuser. Die ähnliche Raumgestaltung aller Klassen erfüllt den Zweck, dass sich die Schüler und Schülerinnen leicht in den Parallelklassen zurechtzufinden. Zudem können die Klassenzimmer räumlich immer wieder flexibel entsprechend der Bedürfnisse der Schüler und Schülerinnen umorganisiert werden.

Spiel – und Besuchszeit

Für die Spiel- und Besuchszeit gibt es feste Regeln.

In der Unterstufe können sich die Kinder nach der Schulhofpause in der Spielzeit von 10.10 – 10.30 Uhr klassenübergreifend besuchen und miteinander oder alleine selbstorganisiert spielen.

Die Klassenlehrerin füllt einen Besucherzettel mit Namen, Datum und Besuchswunsch des Schülers aus. Dieser Zettel wird von der Klassenlehrerin der besuchten Klasse gegengezeichnet; in der Spalte „Bemerkungen“ kann positives Verhalten oder eventuelles Fehlverhalten des Besucherkindes zu notieren.

Jeder Schüler darf sich pro Pause nur für eine Klasse als Besuchswunsch entscheiden; lediglich, wenn der Besuch der zuerst gewünschten Klasse nicht möglich ist (z.B. zu viele Besucherkinder), ist ein weiterer Besuchswunsch erlaubt.

Besuche nach 10.20 Uhr sind nicht mehr möglich.

Die Spielzeit ermöglicht:

- Freiräume, in denen die Kinder selbstbestimmt in Interaktion treten und ihre Bedürfnisse ausleben können
- Handlungsräume, in denen der Umgang mit verschiedenen Materialien und Verhaltensweisen erprobt werden kann
- Erfahrungsräume, in denen die Kinder entdecken, Kenntnisse umsetzen und sich in Gruppen und sozialen Beziehungen bewähren können.
- Förderung von Regelverständnis
- Klärung persönlicher Anliegen oder Konflikte
- Umgang mit Zeit und Pünktlichkeit
- Physische und psychische Entlastung
- Anbahnung von Selbständigkeit
- Erprobung von Verhaltensstrategien
- Kommunikationsanlässe

Schulhofpausen

Die Frühstückspause beginnt für die Unterstufenschüler und -schülerinnen um 9.45 Uhr. Diese verbringen die Schülerinnen und Schüler in ihrem Klassenraum. Die Schulhofpause beginnt für alle SchülerInnen der Martinusschule gemeinsam um 9.55 Uhr und endet um 10.10 Uhr. Den jüngeren Kindern wird auf drei Pausenflächen die Möglichkeit zur „Bewegten Pause“ gegeben.

Auf dem großen Schulhof können sie Materialien ausleihen und einsetzen. Für Laufspiele ist genug Platz.

Auf einem weiteren Schulhof, dem Ballhof, können sie Fußball spielen.

An trockenen Tagen wird auch in Kerpen der schuleigene Spielplatz geöffnet.

Bei starkem Regen wird die Regenpause angesagt und die Kinder bleiben mit ihren Lehrpersonen in den Klassen.

Unterrichtsverfahren

Differenzierung

Das Konzept der jahrgangsübergreifende Lerngruppe bedingt einen weitgehend gemeinsamen Unterricht aller Schülerinnen und Schüler, um Möglichkeiten für das Helfersystem, kooperative Verfahren, unterschiedliche und wechselnde Rollen und die positiven gruppenspezifischen Elemente zu gewährleisten.

In der Unterrichtskernzeit, den ersten 4 Stunden, wird deshalb teilweise auf eine äußere Differenzierung und Unterteilung in unabhängig voneinander arbeitende Lerngruppen vermieden.

Für Erstklässler, Lese- und Rechenanfänger ist dagegen mehrmals in der Woche eine eigene Lerngruppe und damit eine Doppelbesetzung in der Klasse notwendig.

Es wird mit inklusiven Verfahren und Vorgehensweisen gearbeitet, welche jeder Schülerin und jedem Schüler individuelles Lernen ermöglicht. Wesentliche Aspekte sind dabei, dass die Schülerinnen und Schüler Lernen als aktives Tun erleben, aktiv am Lernprozess beteiligt sind. Alle Sinne werden in das Lernen einbezogen.

Eine notwendige Verstärkung der Lehrerpräsenz erfolgt nach Möglichkeit im Rahmen von Teamteaching oder Gruppen/ Einzelhilfe in der Klasse.

Förderstunden

Lernzielorientierte, themengebundene und klassenübergreifende Fördergruppen werden in der 5. und 6. Stunde umgesetzt und sind fest im Stundenplan verankert. Jeder Schüler nimmt nach Möglichkeit wöchentlich an 1-3 Fördergruppen teil. Bei Erreichen des Förderziels kann der Förderunterricht vorzeitig beendet werden. Die Zielsetzungen der Fördergruppen orientieren sich an den individuellen Förderplänen der Schülerinnen und Schüler.

Zu den Förderangeboten können gehören:

- Leseförderung (durch Lesepaten)
- Mädchen- oder Jungenförderung
- Migrationsförderung
- Sprachförderung
- Psychomotorik
- Wahrnehmungsförderung
- Kunst und Theater
- Englisch
- Leistungsförderung in den Fächern

Unterrichtsmethoden

In der Unterstufe haben kooperative Verfahren eine große Bedeutung.

Grundsätzlich gilt die Regel:

1. Lies noch einmal, denke erst selber nach
2. Frage ein anderes Kind, bitte ein anderes Kind um Hilfe
3. Erst nach Schritt 1 und 2 wende dich an die Lehrperson

Je nach Situation und Bedarf werden auch andere Unterrichts- und Lehrmethoden angewandt:

Direkte Verfahren dienen zumeist der Vorstellung eines neuen Unterrichtsabschnittes oder Unterrichtsvorhabens. Auch der jeweilige Tagesplan wird zunächst von der Lehrperson vorgestellt.

Zäsuren im Unterrichtsgeschehen bedingen ebenfalls häufig eine direkte Lehrerintervention, dazu gehören auch Meinungs- und Entscheidungsbildungsprozesse die zu kooperativen Verfahren überleiten.

Einen Schwerpunkt in der Unterstufenarbeit bilden offene Unterrichtsmethoden wie, Stationsverfahren, Werkstattunterricht, Arbeit an der Lerntheke, Projektarbeit / Unterrichtsvorhaben, Wochenplanarbeit. Vom Team der Unterstufe werden Werkstätten und Materialien erstellt, die in der gesamten Unterstufe eingesetzt werden können.

Einzelarbeit ist gefordert, wenn Kinder in ihrem jeweiligen Programm oder Buch weiterarbeiten und der Gegenstand so vorbereitet ist, dass sie es ohne Hilfe schaffen sollten. Hierzu gehören auch Arbeitsblätter in der Stillarbeit, als Überprüfung des Lernstandes.

Kooperative Verfahren sind, wie schon in Kap. 1, Organisation der jahrgangsübergreifende Lerngruppe beschrieben, integraler Bestandteil des jahrgangsübergreifende Lerngruppensystems. Kooperative Verfahren beruhen auf den drei elementaren Schritten „Think-Pair-Share“ und fördern das selbständige und miteinander / einander helfende Arbeiten der Schülerinnen und Schüler.

Gerade in Offenen Verfahren wie z.B. Werkstattunterricht werden die Kinder ermuntert, sich gegenseitig zu unterstützen und vorhandene Ressourcen zu nutzen, um den vielfältigen Anforderungen und Arbeitsaufträgen gerecht zu werden. Vielfalt wird als Chance genutzt. So benötigen die Nichtleser Partnerschaft von Lesekindern. Auch bei Puzzeln, Schneidarbeiten oder Verständnisproblemen ist oft die gegenseitige Hilfestellung erforderlich.

Partnerarbeit und Gruppenarbeit sind gängige Methoden des Unterrichtsgeschehens. Dabei kann es sich um Neigungsgruppen handeln, Kinder mit unterschiedlicher Kompetenz, die zusammenarbeiten möchten, oder um Leistungsgruppen, die gerade ein gemeinsames Thema haben.

Unterrichtsinhalte

Die Unterrichtsinhalte in den einzelnen Fächern werden in den einzelnen Fachcurricula beschrieben.

Neue Medien

Ein neuer, weiterer Schwerpunkt der Unterstufe ist die Anbahnung von Medienkompetenz.

Zur Förderung in diesem Bereich wurden die Unterstufenklassen mit einem Computer bestückt, zusätzlich stehen Computerräume zur Verfügung.

Die Unterstufe arbeitet mit dem Computerprogramm Lernwerkstatt.

Emotionale und soziale Entwicklung

Bei nahezu allen Schülerinnen und Schülern der Förderschule mit dem Förderschwerpunkt Lernen ist auch von emotional-sozialen Entwicklungsverzögerungen auszugehen. Sie verfügen in der Regel noch nicht über altersentsprechende Verhaltensformen und Verhaltenskompetenzen.

In der Unterstufe treten Störungen und Konflikte noch sehr häufig auf und können von den Kindern selten alleine bewältigt werden. Gerade bei emotional sehr instabilen Kindern ist es wichtig, dass sie einen verlässlichen Beziehungspartner, zumeist die Klassenlehrerin/ den Klassenlehrer an ihrer Seite haben. Zunehmend werden die SchülerInnen durch Interventionsstrategien und das Verstärken angemessenen Verhaltens befähigt, ihre Impulse und Emotionen besser zu kontrollieren, angemessener mit Konflikten und Krisen umzugehen und sie mit weniger Hilfe oder alleine zu bewältigen. Die Schülerinnen und Schüler werden in der Entwicklung eines positiven Selbstkonzeptes, ihrer Identität, Empathiefähigkeit, sozialer Wahrnehmung, Kooperations- und Teamfähigkeit unterstützt.

Sprache und Kommunikation

Viele Schülerinnen und Schüler der Förderschule mit dem Förderschwerpunkt Lernen haben einen Migrationshintergrund und teilweise nur geringe Deutschkenntnisse.

Außerdem gibt es viele Kinder mit Sprach- und Sprechstörungen auf phonetisch, phonologischer Ebene, im Bereich der Semantik, der Syntax sowie der Morphologie. Beide Gruppen benötigen besondere Förderung im Bereich Sprache. Dazu gehören auch die Förderung der phonologischen Bewusstheit im engeren und weiteren Sinne ebenso wie die kontinuierliche Wortschatzerweiterung, welche in jeden Unterricht integriert sind.

Darüber hinaus ist bei sehr vielen Kindern eine Entwicklungsverzögerung ihres Ausdrucks- und Kommunikationsvermögens festzustellen. Sie können sich und ihre Anliegen nicht angemessen darstellen und die Vorgehensweise und Ansprache Anderer nicht ausreichend interpretieren. Es kommt sehr häufig zu Missverständnissen und Konflikten.

Eine Form der Krisenintervention bilden die Vermittlung und Nutzung angemessener Kommunikationsformen in denen der Sach – Aspekt, der Ich – Aspekt, der Du – Aspekt und der Appell – Aspekt angesprochen werden:

- Feedbackgespräch
- Vermittlungsgespräch
- Konfrontationsgespräch
- Kritikgespräch
- Life- Space- Intervention

Motorik

Die Martinusschule versteht sich als „Bewegte Schule“.

Alle relevanten Entwicklungsbereiche (z.B. Kognition, Motorik, Sensorik, Emotionen, Sozialverhalten) stehen miteinander in Wechselwirkung. So bilden besonders in der Unterstufe neben den Bereichen Kognition und Sozialverhalten die Bereiche Motorik und Wahrnehmung einen Schwerpunkt der unterrichtlichen Arbeit.

Bewegung und Wahrnehmung werden dabei als grundlegende Voraussetzungen weiterer, auch kognitiver Entwicklungsprozesse gesehen.

Neben dem wöchentlichen Sportunterricht in der Turnhalle werden in der Unterstufe Bewegungselemente in den Unterricht integriert und Bewegungseinheiten in den Unterrichtsalltag eingegliedert, um Bewegung als Medium für die Vermittlung spezifischer, kognitiver Inhalte einzusetzen. Dabei können auch der große, gut ausgestattete Psychomotorikraum, der Ballhof, der Spielhof und der Spielplatz genutzt werden. Weiterhin nehmen alle Unterstufenschüler einmal wöchentlich am Schwimmunterricht teil.

Auch während der Hofpause stehen den Schülern eine Vielfalt von Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten zur Verfügung (vgl. Kap. 6).

Wahrnehmung

Wahrnehmung ist die Voraussetzung für Reaktionen, für Kommunikation und Auseinandersetzung mit sich und der Umwelt.

Die Beobachtung und Förderung der Wahrnehmungskompetenz der SchülerInnen ist eine Voraussetzung für eine erfolgreiche Lese- Schreib- und Rechenförderung.

Dabei werden auch die basalen Sinne, die taktile, vestibuläre und kinästhetische Wahrnehmung als bedeutsam gesehen. Die Stimulation dieser Bereiche wird in den Unterricht integriert. Dies geschieht sowohl über entsprechende Bewegungsangebote als auch über Material- und Körperkontakt wie z.B. Materialkisten, Kim Spiele, Sandkisten, Tastübungen, statische und dynamische Bewegungsübungen, Tänze, Entspannungs- und Massageübungen, Stimulation und Ratespiele am Körper, speziell Finger, Zehen und Rücken etc.

Darüber hinaus sind die Wahrnehmungsbereiche Sehen, Hören, Riechen und Schmecken Bestandteil des Unterrichts. Besonders im Sachunterricht kommen diese Wahrnehmungsbereiche zum Tragen. Einen weiteren Schwerpunkt bilden die Bereiche auditive und visuelle Diskriminierung sowie Visu-Motorik, die für die Lese- und Rechendiagnostik sowie deren Förderung bedeutsam sind.

Im Bereich der auditiven und visuellen Förderung kommen auch die Neuen Medien in der Unterstufe zum Einsatz (vgl. Kap. 10).

Selbstversorgung

Die Förderung der Selbstversorgung bildet einen weiteren wichtigen Schwerpunkt der Arbeit in der Unterstufe. Hierzu gehören die Bereiche:

- Sauberkeitsverhalten
 - Duschen
 - Zahnpflege
 - Hände waschen vor den Mahlzeiten und nach Toilettengang
 - Selbständige Toilettengänge

- Essverhalten
 - Umgang mit Besteck
 - Einschätzen von Mengen beim Auflegen
 - Brote und Brötchen schmieren
 - Hunger feststellen und kontrollieren

- An- und Auskleiden
 - Kleidung richtig anziehen
 - Unterscheidung zwischen schmutziger und sauberer Kleidung
 - Kleidung ordentlich zusammenlegen
 - Kleidung der Witterung anpassen
 - Schuhe anziehen, Schleifen binden

- Alltagsfertigkeiten
 - Name und Anschrift kennen
 - Orientierung im Schulumfeld
 - Nach dem Weg fragen
 - Hilfe erbitten
 - Richtiges Verhalten im Straßenverkehr

9. SCHULINTERNES CURRICULUM ZUR BERUFS- UND STUDIENORIENTIERUNG DER MARTINUSSCHULE

Stand: 18/02/2018

Bedeutung von Berufs- und Studienorientierung sowie dieses schulinternen Curriculums der Martinusschule Kerpen

Nach jeder Schulzeit schließt sich ein weiterer Lebensweg an und wie jede Schule bietet auch die Martinusschule Kerpen hier eine Hilfestellung um den Übergang zu erleichtern (vgl. Martinusschule 2018a). Dies geschieht über die Studien- und Berufsorientierung, die in unserem Fall den Fokus eher auf eine Beruf- bzw. Berufsweltorientierung legt, da dies für unsere Schülerinnen und Schüler in der Regel ein zentrales Thema bildet. Insgesamt begleitet bei uns diese Beruf- bzw. Berufsweltorientierung unsere Schülerinnen und Schüler mit steigender Intensität über mehrere Schuljahre hinweg.

Der Orientierungsprozess setzt sich bis zum Ende der Schulzeit fort und unterstreicht die Bedeutung des späteren Berufslebens. Zunächst gilt es den Schülerinnen und Schülern die Bedeutung von Berufen und Arbeit überhaupt einmal nahezubringen und sie für diese Themen aufzuschließen und ein Problembewusstsein zu schaffen. Im Verlauf der Entwicklung ist es zunächst wichtig individuelle Schwerpunkte und Interessen ausfindig zu machen und später eigene Kompetenzen einzuschätzen und mit Fragen des passenden Berufsbereichs und der Berufswahl in Verbindung zu bringen.

Das schulinterne Curriculum der Martinusschule Kerpen fokussiert den Übergang der Schülerinnen und Schüler in das Berufsleben und damit von der Martinusschule in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt.

Berufs- und Studienorientierung ist stets als Querschnitts- und Gemeinschaftsaufgabe aller Lehrkräfte und aller Unterrichtsfächer zu verstehen. Es verbindet schulinterne Vorbereitungen und Orientierungen mit den schulexternen Vorbereitungen und Orientierungen in der Praxis, wie etwa durch Betriebserkundungen und Praktika.

Unser schulinternes Curriculum orientiert sich an den Mindestanforderungen der Standardelemente des Landesvorhabens „Kein Abschluss ohne Anschluss NRW“ (vgl. MfSB 2018b) und nimmt die Eckpunkt zur Gestaltung von schulinternen Curricula

la zur Berufs- und Studienorientierung des MfSW (Ministerium für Schule und Weiterbildung - heute: MfSB Ministerium für Schule und Bildung) vom Dezember 2015 auf. Damit bietet unser Curriculum Transparenz für Schülerinnen und Schüler, Eltern, Lehrkräfte und außerschulische Kooperationspartner und legt Verantwortlichkeiten für die Gestaltung und Umsetzung des Berufs- und Studienorientierungsprozesses fest. Insgesamt kommt der Berufs- und Studienorientierung an der Martinusschule eine besondere Bedeutung zu, denn durch die Orientierungsmaßnahmen sollen unsere Schülerinnen und Schülern frühzeitig beim Erkennen eigener Kompetenzen, im Sinne von Grundlagen beruflicher Handlungskompetenzen, und Interessen unterstützt und an die Planung ihrer eigenen beruflichen Zukunft herangeführt und in den Prozessen begleitet werden. Die Lernenden sollen während ihrer gesamten Schullaufzeit kontinuierlich Berufe und Berufsfelder kennenlernen und dabei vielfältige Eindrücke erhalten. Dabei sollen sie theoretische Kenntnisse erlangen aber auch praktische Erfahrungen sammeln. Wo immer es geht, sollen die Schülerinnen und Schüler bereits während ihrer Schullaufbahn ihren Interessen nachgehen und diese vertiefen können. Neue Erfahrungen sind uns für unsere Lernenden wichtig. Mit Blick auf die Arbeitswelt sind eigene Erfahrungen von besonderer Bedeutung und können durch reine Erläuterungen, Erfahrungsberichte oder Filme und Texte nicht ersetzt werden. Hier steht unsere Zielgruppe, sprich die Schülerinnen und Schüler der Martinusschule, klar im Mittelpunkt.

Kompetenzförderung im Rahmen schulinterner Studien- und Berufsorientierung

Die Umsetzung der Berufs- und Studienorientierung ist im Erlass des MsSW (Erlass vom 21.10.2010) geregelt. Als Querschnitts- und Gemeinschaftsaufgabe aller Lehrkräfte orientiert sich diese Umsetzung an den Standardelementen des Landesvorhabens „Kein Abschluss ohne Anschluss NRW“ und nimmt daher den Gedanken der Kompetenzorientierung auf. Hierbei werden Fachkompetenzen, personale Basis- und Selbstkompetenzen sowie berufliche Handlungskompetenzen angesprochen.

Kompetenzorientierung

Gemäß dem deutschen Qualifikationsrahmens DQR bezeichnet Kompetenz **„die Fähigkeit und Bereitschaft des Einzelnen, Kenntnisse und Fertigkeiten sowie persönliche, soziale und methodische Fähigkeiten zu nutzen und sich durchdacht sowie individuell und sozial verantwortlich zu verhalten. Kompetenz wird in diesem Sinne als umfassende Handlungskompetenz verstanden.“** (DQR 2011, S. 4)

Das MfSW hat in seinen Überlegungen zu ´Nordrhein-Westfalen macht Schule´ einmal die Erfordernisse von Kompetenzorientierung festgehalten:

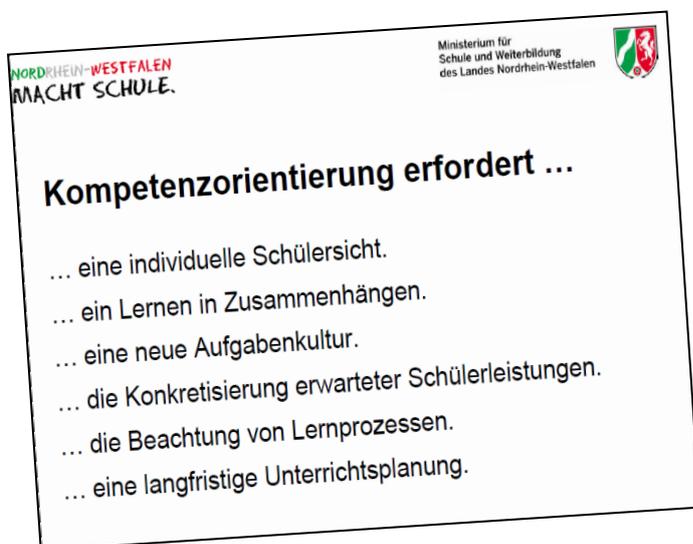


Abbildung 1: Kompetenzorientierungserfordernisse (vgl. MfSW)

„Als Schwerpunkte der Kompetenzorientierung werden im Referenzrahmen (2013) folgende Merkmale benannt:

- Stärkenorientierung
- Problemlösung
- Individualisierung
- Selbststeuerung
- Berücksichtigung der vier Strategieebenen des Lernens (kognitiv, metakognitiv, emotional, ressourcenorientiert) bei der Unterrichtsgestaltung“ (Bezirksregierung Arnsberg 2016, S. 9)

In der Berufsorientierung werden vorrangig drei Kompetenzbereiche angesprochen:
(a) Fachbezogene Kompetenzen

(b) Entwicklungsbezogene Kompetenzen sowie

(c) Praxisbezogene Kompetenzen

‘Fachbezogene Kompetenzen’ spiegeln sich etwa mit Blick auf Schulfächer wider, sind aber mit Blick auf die Berufsbildung domänenspezifisch und somit mit Blick auf Berufe zu deuten. Beispiele für typische Fächer, die hier eine Rolle spielen sind etwa: Arbeitslehre, Gesellschaftslehre/Politik, Deutsch, Mathematik oder Englisch.

Hinsichtlich der ‘Entwicklungsbezogenen Kompetenzen’ spielen etwa das Arbeitsverhalten, das Sozialverhalten sowie Schlüsselqualifikationen eine Rolle. Hier sind etwa abstraktes Denkvermögen, analytisches Denkvermögen, Ausdauer, Belastbarkeit, Disziplin, Durchhaltevermögen, Eigeninitiative, Einsatzwille, Effektivität, Effizienz, Entscheidungsfähigkeit, Flexibilität, Gesprächsbereitschaft, Geduld, Interesse, Konzentrationsfähigkeit, Kreativität, Leistungsbereitschaft oder die häufig angeführten Schlagworte wie etwa Teamfähigkeit, Kooperationsbereitschaft, Empathiefähigkeit von besonderer Bedeutung.

Bei den ‘Praxisbezogenen Kompetenzen’ wird in der Regel weniger auf die eigentlich erworbene Kompetenz abgehoben, sondern auf den Ort, wo diese erworben werden sollen. Dies ist damit zu begründen, dass sich die erworbenen Kompetenzen von Ort zu Ort, von Schüler zu Schüler und Situation zu Situation durchaus verändern können. Nicht jeder nimmt etwa aus einem betrieblichen Praktikum die gleichen Kompetenzen mit und macht die gleichen Erfahrungen, da ja die Unternehmen und die zu übernehmenden Aufgaben variieren. Es geht aber um Kompetenzen, die die Schülerinnen und Schüler in Praxiskontexten erwerben. Solche Praxiskontexte finden sich in Unternehmen im Rahmen von Praktika, bei AG-Angeboten, bei Berufsfelderkundungen, in Werkstätten, im Schulgarten usw. Zudem werden auch aktivierende Aufgaben der Berufsorientierungsmaßnahmen zur Förderung der Praxisbezogenen Kompetenzen gezählt. Dies sind etwa Schülersprechtage, Portfolioarbeit, Arbeit mit Berufswahlordnern, der Besuch des Berufsorientierungsbüros (BOB-Büro), die Stärkenanalyse wie etwa im Rahmen des Potentialchecks und vieles mehr.

Kumulativer Kompetenzaufbau und individuelle Förderung beruflicher Handlungskompetenzen

Der Kompetenzaufbau findet nach KAOA – Kein Abschluss ohne Anschluss – nach Jahrgängen statt. Das Übergangssystem Schule-Beruf in NRW gibt Schülerinnen und Schüler frühzeitig die Möglichkeit eigenen Berufs- und Studienwahlentscheidungen zu treffen. Ziel ist es den Übergang in Beruf, Ausbildung oder gar ein Studium realistisch und bruchlos gestalten zu können. Mit Blick auf unsere Förderschule ist der Blick jedoch auf die ersteren beiden Aspekte zu lenken.

Ziel schulische Berufs- und Studienorientierung ist es auch, möglichst gute Schulabschlüsse zu sichern. Dies wird zudem ergänzt um die Schaffung realistischer Anschlussperspektiven für den Übergang in die Arbeitswelt.

Kumulativer Kompetenzaufbau, bedeutet hier ein Vorgehen Schritt für Schritt. Die Schülerinnen und Schüler werden an die Idee von Beruf und Arbeit herangeführt, machen erste Erfahrungen in Praxisphasen, schätzen ihre Kompetenzen und die Chancen und Anforderungen auf dem Arbeitsmarkt ein und arbeiten sich somit von einfachen zum immer schwierigeren Herausforderungen voran und entwickeln dabei in zunehmendem Maße ihre Kompetenzen.

Die Gestaltung des Übergangs von Schule in Beruf ist ein Gesamtprozess, der sich über mehrere Jahre erstreckt. Im Rahmen des Prozesses bilanzieren die Jugendlichen ihre bisherigen Ergebnisse und Erkenntnisse (vgl. MfSB 2018a).

Die Berufs- und Studienorientierung folgt dabei in KAOA folgendem Konzept:

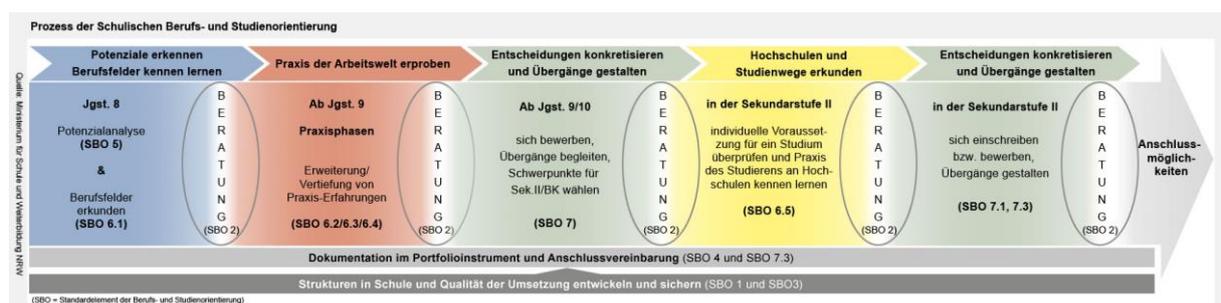


Abbildung 2: Prozesse der schulischen Berufs- und Studienorientierung: Kompetenzaufbau anhand der KAOA Standardelemente (MfSB 2018b)

Verbindliche Standardelemente (Standardelemente der Berufs- und Studienorientierung - SBO) der Berufs- und Studienorientierung sind als Mindestanforderungen festgeschrieben und umfassen:

- den Auf- und Ausbau schulischer Strukturen (SBO 1 & SBO 3)

- den Prozess der begleitenden Beratung (SBO 2)
- die Einführung eines Portfolioinstruments als Lernprozessbegleiter (SBO 4)
- die Durchführung von Potenzialanalysen (SBO 5)
- die Einbindung von Praxisphasen und Hochschulerkundungen (SBO 6)
- die koordinierte Gestaltung des Übergangs (SBO 7)

„Auf kommunaler Ebene wird die Übergangsgestaltung von verschiedenen Partnern koordiniert: Schulträger, Schulen, Jugendhilfe, Berufsberatung der Arbeitsagentur, Hochschulen, Kammern, Verbände der Wirtschaft und Gewerkschaften“ (MfSB 2018a).

Schulische Ausgangslage – Martinusschule Kerpen

Die Martinusschule Kerpen ist eine Förderschule mit dem Förderschwerpunkt Lernen. Sie besteht bereits seit ca. 50 Jahren als einzige Förderschule (ehemals Sonderschule) in der Trägerschaft der Stadt Kerpen.

Die Martinusschule ist die „Die Schule,

- für Kinder mit Lernschwierigkeiten
- die Kinder in ihrer Persönlichkeitsentwicklung stützt
- die sie zur Selbstständigkeit anleitet
- in der sich Ihre Kinder wohlfühlen“

Martinusschule 2018a, vgl. auch Martinusschule 2018b

Das Einzugsgebiet unserer Schule ist mit dem Stadtgebiet der Stadt Kerpen identisch. Je nach Umständen und Rahmenbedingungen kommen vereinzelt auch Schüler auch aus angrenzenden Gemeinden/Städten, wie etwa Weilerswist, Frechen oder Erftstadt. Seitdem der Standort Frechen in die Schule integriert wurde, werden ebenfalls verstärkt auch Schüler dieser Region bei uns beschult.

Die Martinusschule Kerpen hatte zum Stand Oktober 2017 180 Schülerinnen und Schüler sowie 24 Lehrkräfte (Sonderpädagoginnen und Sonderpädagogen) sowie zwei Lehramtsanwärter. Die Lehramtsanwärter kommen an unser Schule in der Regel von Zentren für schulpraktische Lehrerausbildung (ZfsL) Jülich oder Köln. Zudem gibt es einen Schulsozialarbeiter, der aber nur begrenzt in die Studien- und Berufsorientierung eingebunden ist und dort vorrangig das Sozialtraining anbietet. Aktuell

ist der Schulsozialarbeiter, Herr Thomas Quaré, als Vollzeitkraft bei der Stadt Kerpen angestellt und steht mit seiner gesamten Arbeitszeit der Schule zur Verfügung.

Seit Beginn des Schuljahres 2004/2005 ist die Martinusschule zudem eine „Offene Ganztagschule“ (OGS). Die Kinder der OGS kommen zum überwiegenden Teil aus der Primarstufe und den unteren Klassen der Sekundarstufe.

An der Martinusschule beginnt der Unterricht um 8.25 Uhr und endet je nach Stundenplan um 11.40 Uhr, 12.40 Uhr oder um 13.25 Uhr. Die Lernenden sind in 13 Klassen von Klasse 1 bis Klasse 10 aufgeteilt und bilden somit in 4 Klassen die Primarstufe (Klasse 1 bis 4) und in 9 Klassen die Sekundarstufe (Klasse 5 bis 10) ab, wobei in der Sekundarstufe zwischen Unterstufe, Mittelstufe und Oberstufe unterscheiden wird. Das Angebot der Berufs- und Studienorientierung richtet sich dabei an die Mittel- und Oberstufe, sprich die Klassen 7 bis 10.

Die Schule verfügt über Fachräume Physik-/Chemieraum, Lehrküche/Mensa, Werkraum Holz/Metall, Werkraum Ton/Papier, Musik-/Textilraum sowie über einen Filmraum, zwei PC-Räume, einen Psychomotorik-Raum, einen Raum für Schwarzlichtnutzung, sowie über eine Bücherei und das BOB-Büro zu Berufsorientierungszwecken.

In den beiden Computerräumen stehen einmal 15 und einmal 9 vernetzte PCs zur Nutzung durch die Lernenden bereit. Sie werden aktiv im Rahmen der Berufs- und Studienorientierung genutzt, wenn die Lernenden nach Berufen recherchieren, Planet-Beruf (vgl. Bundesagentur für Arbeit - Planet Beruf 2018), Berufenet (vgl. Bundesagentur für Arbeit - Berufenet 2018) nutzen oder an Bewerbungen, Lebensläufen o.ä. arbeiten.

Zur freundlichen Atmosphäre tragen auch das Schulkiosk und das offene Foyer, das auch als Aula oder Raum für Treffen genutzt werden kann, bei.

Unsere Schülerinnen und Schüler haben es in der Regel schwerer, eine adäquate Stelle auf dem Ausbildungs- oder Arbeitsmarkt zu erhalten, da sie als Förderschülerinnen bzw. Förderschüler mit Absolventen von Hauptschulen, Realschulen und Gymnasien konkurrieren und nicht immer mit den besten Noten aufwarten können.

Im Jahr 2017 schlossen 14 Schülerinnen und Schüler die Oberstufe, sprich die 10. Klasse, ab. Im Juli 2018 werden uns 30 Absolventen verlassen.

Davon gehen die meisten Schüler in das Berufskolleg Christophorus Schule in Frechen. Es handelt sich um ein staatlich anerkanntes Förderberufskolleg. An diesem

Berufskolleg kümmert man sich in besonderer Weise um die Förderung von Jugendlichen im Bereich Lernen und der sozialen und emotionalen Entwicklung.

„Das Berufskolleg vermittelt die theoretischen Kenntnisse innerhalb der beruflichen Erstausbildung und in der Berufsvorbereitung und entwickelt ständig besondere Hilfen und Fördermittel, die dabei helfen, Lernschwierigkeiten zu überwinden.“ (Christophorusschule Frechen 2018).

Die Zielgruppe der Christophorusschule sind Schüler und Schülerinnen in der beruflichen Ausbildung sowie in berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen mit den Förderschwerpunkten Lernen und emotionale und soziale Entwicklung. Die Teilnehmer gehen dann in der Regel zunächst in die Ausbildungsvorbereitungsklassen oder Praktikumsklassen. Hier wird dann zumeist eine Tätigkeit in betrieblichen Praktika oder Werkstattpraktika mit den theoretischen Lerneinheiten in der Schule kombiniert. Werkstattpraktika im CJD werden in der Regel als Blockpraktika absolviert und wechseln sich mit Theorieblöcken ab. Ziel ist es, die Absolventen zu einer Ausbildungsfähigkeit zu fördern. In der Regel findet lediglich ein Absolvent bzw. eine Absolventin einen Ausbildungsplatz.

Ziele der schulischen Umsetzung sowie für die Jugendlichen

Das Ziel der schulischen Umsetzung ist die Unterstützung der Jugendlichen beim Übergang in das Berufsleben und bei der angemessenen Einschätzungen ihrer Kompetenzen sowie der Anforderungen, denen Sie sich in der Arbeitswelt gegenüber sehen.

Somit steht die individuelle Förderung der Jugendlichen anhand eines stärkenorientierten Ansatzes im Mittelpunkt. Den Schülerinnen und Schülern sollen Instrumente und Verfahren an die Hand gegeben werden, die sie bei ihrer persönlichen Berufswahl unterstützen und die eine reflektierte Entscheidung ermöglichen, die den Rahmenbedingungen und persönlichen Interessen Rechnung trägt.

In der schulischen curricularen Umsetzung an der Martinusschule Kerpen kommt ein pyramidenförmiger Ansatz mit drei Ebenen zum Tragen. Den Personen, welche auf den verschiedenen Ebenen anzutreffen sind, kommen im Rahmen der Berufs- und Studienorientierung unterschiedliche Aufgaben und Verantwortlichkeiten zu. In ihrem Zusammenspiel kann eine adäquate Umsetzung der Orientierungsmaßnahmen gewährleistet werden.

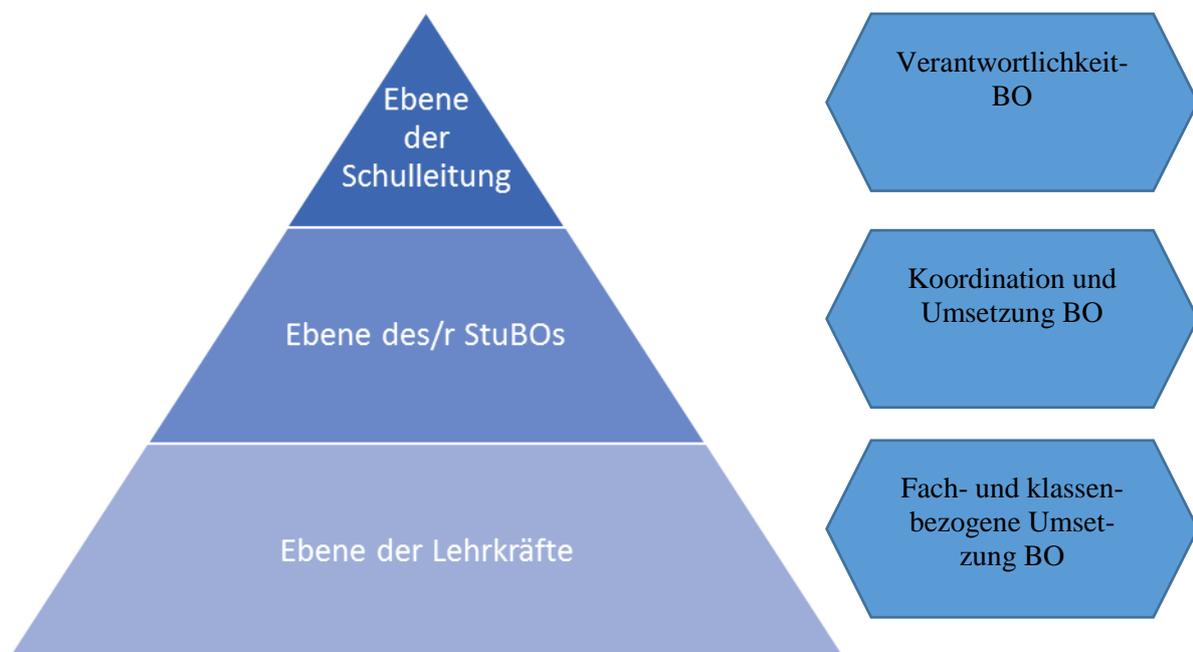


Abbildung 3: Ebenen curriculärer Umsetzung an der Martinusschule Kerpen

Unsere Schülerinnen und Schüler der Martinusschule Kerpen systematisch und hinsichtlich ihrer individuellen Kompetenzen und Interessen zu beraten, ist ein wichtiger Bestandteil im Rahmen des Prozesses der Berufs- und Studienorientierung. Diese Aufgabe übernehmen der StuBO-Koordinator sowie die Lehrkräfte. Die Beratungstätigkeit durch den StuBO-Koordinator und die Lehrkräfte erfolgt kontinuierlich und erfordert die Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten unserer Jugendlichen, den Beratungsfachkräften der Bundesagentur für Arbeit bzw. der Arbeitsagentur, der Jugendsozialarbeit sowie weiterer Partner der Martinusschule. Ein Fokus liegt nicht zuletzt auf Beratung Lernschwierigkeiten und Verhaltensauffälligkeiten, die im Rahmen der Berufsorientierung zu Tage treten oder von besonderer Bedeutung sind. Erfolgreiche Beratung erfordert einen entsprechenden Rahmen und das ist an der Martinusschule vor allem das BOB-Büro.

Implementation der Standardelemente sowie der eigenen berufs- und studienorientierenden schulinternen Bausteine

An der Martinusschule Kerpen kommt, entsprechend des KAoA Ansatzes, ein jahrgangübergreifendes Konzept der Berufs- und Studienorientierung von Klasse 7 bis Klasse 10 zum Einsatz, das den Standardelementen Rechnung trägt und diese um zusätzliche Maßnahmen ergänzt.

An der Martinusschule Kerpen kommen sowohl jahrgangübergreifende Angebote als auch jahrgangsspezifische Angebote in den Klassen 7 bis 10 zum Einsatz.

Übergreifende Angebote

Eine Basis der Berufs- und Studienorientierung bildet in unserer Schule der Informationsabend für Schüler und Schülerinnen der Klassen 7 bis 10 sowie ihrer Eltern zum Landesvorhaben KAoA. Zu diesem Abend kommen in der Regel die Vertreter der Berufskollegs von Kerpen, Bergheim und Frechen, die Reha-Beratung der Arbeitsagentur sowie die Lehrkräfte der Martinusschule.

Es handelt sich um einen Abend, der alle zwei Jahre angeboten wird und stets in den aktuellen Stand und Entwicklungen im Bereich KAoA und Berufsorientierung einführt.

Ein übergreifendes Angebot ist zudem das BOB-Büro in dem alle Schüler der Klassen 7 bis 10 jederzeit einen individuellen Beratungstermin erhalten oder ihn abstimmen können und somit unmittelbare Fragen zu Beruf, Arbeit und dem späteren Lebensweg beantwortet bekommen können. Der StuBO-Koordinator ermutigt zur Teilnahme und bietet hier im Rahmen von SBO2 individualisierte Berufsorientierung und Beratung. Das BOB-Büro und die Feste Position eines StuBO-Koordinators sichern die Qualität der Berufsorientierung an der Martinusschule und schaffen feste Strukturen (SBO1 und SBO3). Die Qualitätssicherung erfolgt zudem durch regelmäßige Diskussion des Themenbereichs und des Status-Quo zur Berufsorientierung in den schulischen Arbeitskreisen und Konferenzen.

In den Klassen 7 bis 10 werden die Unterrichtsfächer Arbeitslehre / Technik sowie die Praxisangebote Hauswirtschaft und Werken auf die Berufsorientierung ausgerichtet.

Zudem können alle Lernenden der Klassen 7 bis 10 am Girls´-Day / Boys´-Day teilnehmen und geschlechtersensible Berufsorientierung vor Ort in Betrieben kennenlernen. Hier hilft die Internetseite des Girls-Day bei der Vorbereitung, Organisation und Gestaltung (vgl. Girls´-Day 2018).

Die Martinusschule setzt auch aktiv das Portfolioinstrument „Berufswahlpass NRW“ (SBO4) ein und arbeitet mit ihm in den Klassen 8 bis 10. Der Berufswahlpass ermöglicht es den Lernenden, den Eltern, den Lehrkräften sowie der Berufsberatung als auch Betrieben, Jugendliche bei der Berufsfindung aktiv zu unterstützen. Im Berufswahlpass werden Materialien an einem Ort gesammelt und zur Verfügung gestellt. Es geht darum, das persönliche Kompetenzprofil zu dokumentieren und die wesentlichen Unterlagen zusammenzustellen, wie Lebenslauf, Bewerbungsschreiben, Praktikumsbescheinigungen, wichtige Adresse usw.

Angebote in Klasse 7

In Klasse 7 werden Berufsfelder und Berufe vorgestellt. Dies geschieht in der Regel im Rahmen des Arbeitslehreunterrichts und bietet für die Lernenden einen ersten Kontakt mit den Fragestellungen des Berufs und der Arbeitswelt.

Zudem wird der Stärkenparcours „Komm auf Tour“ (vgl. Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung 2018) jährlich in Klasse 7 angeboten. Das Konzept setzt auf er-

lebnis- und handlungsorientierte Impulse, ist als Stärkenansatz aufgebaut und ist zudem geschlechtersensibel ausgerichtet.

„Im bundesweit bekannten Erlebnisparcours entdecken die Jugendlichen an sechs Stationen ihre Stärken und verbinden diese mit realisierbaren beruflichen Perspektiven. Die Themen Freundschaft, Sexualität und Verhütung sind altersgerecht integriert.“

(Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung 2018)

Angebote in Klasse 8

Mit Beginn der Klasse 8 greift das eigentliche KAOA Konzept. Für die Jahrgangsstufe 8 ist der Bereich „Potentiale erkennen und Berufsfelder kennen lernen“ vorgesehen. Damit baut dies auf unseren vorbereitenden Maßnahmen in Klasse 7 stringent auf. Ab Klasse 8 (bis zum Ende der Klasse 10) erfolgt an der Martinusschule Kerpen die Bearbeitung von berufsbezogenen Themen zudem schulintern auch in den Unterrichtsfächern Deutsch, Mathematik.

In Klasse 8 sind vor allen SBO 5 und SBO 6.1 vorgesehen. SBO 6.1 Berufsfelder erkunden erfolgt dabei an unserer Schule über eine 3-tägige Berufsfelderkundung. Diese wird trägergestützt am CJD Frechen oder nicht trägergestützt, also freigestellt durch die Lernenden, umgesetzt. Das Vorgehen wird über Online-Portale (trägergestützt: BAN-Portal, freigestellt KOMKO-Portal) unterstützt.

Zur Vorbereitung auf die Potentialanalyse findet im Rahmen des SBO 2.3 stets ein Informationsabend zum Standardelement Potentialanalyse in unserer Schule statt, an dem die Lernenden, die Eltern und das CJD sowie Lehrkräfte der Klasse 8 und der StuBO-Koordinator der Martinusschule teilnehmen.

SBO 5, die Potentialanalyse findet an der Martinusschule ebenfalls trägergestützt statt. Sie wird durch das Berufsbildungswerk CJD umgesetzt. Die Potentialanalyse findet im CJD statt und die individuelle Nachbesprechung (SBO 2.3) in Einzelgesprächen mit Lernenden und Eltern an einem weiteren Tag in der Martinusschule. Im Rahmen der Potentialanalyse können die Lernenden zu Beginn ihres Orientierungsprozesses ihre Potentiale entdecken. Dies geschieht durch Selbst- und Fremdeinschätzung sowie ergänzende handlungsorientierte Verfahren. Die Jugendlichen erhalten somit ein Gefühl bezüglich ihrer fachlichen, methodischen, sozialen und personalen Potentiale.

Im Klasse 8 findet zusätzlich zu den eigentlichen KAoA-Maßnahmen auch ein 2-wöchiges Betriebspraktikum statt, welches ebenfalls vor- und nachbereitet wird. Dabei erleben die Schülerinnen und Schüler erstmals die betriebliche Praxis und fertigen zudem individuelle Praktikumsberichte an. Während der Praktikumszeit werden die Lernenden und Betriebe von den Lehrkräften besucht und es finden Reflexions- und Beratungsgespräche statt.

Die Nachbesprechung des Praktikums integrieren wir in die Gespräche zu SBO 2.3 im Rahmen von Einzelgesprächen mit den Lernenden und den Eltern.

Dokumentationen werden im Berufswahlpass NRW (SBO 4) vorgenommen.

Angebote in Klasse 9

In Klasse 9 werden zusätzlich zu den eigentlichen KAoA-Angeboten von der Martinusschule Besuche bei Ausbildungsbörsen und den Informations-veranstaltungen der Berufskollegs der Region angeboten und mit allen Lernenden durchgeführt.

Zudem wird ein Erstkontakt mit der Arbeitsagentur initiiert. Hier kommt die Reha-Beraterin zu uns in die Schule und stellt den Lernenden und den Lehrkräften ihre Aufgaben und Angebote vor. Sie gibt dabei auch Berufsorientierungshinweise sowie Hinweise zum Arbeitsmarkt in der Region. Auch in Klasse 9 werden weiterhin die Dokumentationen im Berufswahlpass (SBO 4) NRW beibehalten.

In Klasse 9 liegt der Fokus von KAoA in der Erweiterung und Vertiefung von Praxis-Erfahrungen. Dies geschieht an der Martinusschule Kerpen im Rahmen eines 3-wöchiges Betriebspraktikum. Die in der Klasse eingesetzten Lehrkräfte führen Praktikumsbesuche durch. Sie besuchen den Betrieb und sprechen mit den Lernenden und mit den im Betrieb für sie zuständigen Personen.

Auch dieses Praktikum wird im Unterricht vor- und nachbereitet. Hier erleben die Schülerinnen und Schüler eingehendere Eindrücke betriebliche Praxis und setzen sich mit Arbeitsstrukturen und -aufgaben und Arbeitsabläufen auseinander. Auch zu diesem Praktikum fertigen die Lernenden individuelle Praktikumsberichte an.

Die Nachbesprechung des 3-wöchiges Betriebspraktikums integrieren wir auch in Klasse 9 in die Gespräche zu SBO 2.3. Umgesetzt werden sie im Rahmen von Einzelgesprächen mit den Lernenden und den Eltern und die Beratung im Rahmen von SBO 2. Wiederum werden die Dokumentationen im Berufswahlpass NRW (SBO 4) vorgenommen.

In Klasse 9 gibt es zudem eine Anschlussvereinbarung für jeden Schüler bzw. jede Schülerin (SBO 7.3). Es werden dazu Einzelgespräche geführt und im Vereinbarungsbogen dokumentiert. Die Anschlussvereinbarung wird von den Lernenden, der Schule und den Eltern unterzeichnet und somit eine Art Fahrplan für den weiteren Berufsorientierungsprozess festgelegt sowie bisher erlangte Kompetenzen sowie weitere Entwicklungspotentiale dokumentiert.

Angebote in Klasse 10

In der zehnten Klasse, der Abschlussklasse intensiviert die Martinusschule den Besuch von Ausbildungsbörsen und Messen als eigene Ergänzung zum KAoA Konzept. Die Schülerinnen und Schüler kommen mit Betrieben in Gespräch und lernen die Anforderungen besser einzuschätzen.

In Klasse 10 findet eine individuelle Einzelberatung durch den Reha-Berater der Arbeitsagentur statt. In den Einzelberatungen steht die Information über die regionale Lage, die Situation des einzelnen Lernenden sowie die möglichen Anschlussmaßnahmen an die Schulzeit in der Martinusschule im Mittelpunkt. Die Lehrkräfte nehmen an diesen Beratungen ebenfalls teil und verknüpfen dies mit Beratungen und Rückmeldung im Rahmen von SBO 2.

Es findet eine Anknüpfung an SBO 7 statt, dass in Form eines Bewerbungstrainings mit Bewerbungsschreiben, Lebenslauferstellung und Übergangsbegleitung umgesetzt wird. Hierbei stehen die Erstellung von Bewerbungen und Bewerbungsunterlagen sowie die Zusammenstellung der notwendigen Informationen und Unterlagen im Mittelpunkt.

In Klasse 10 werden zudem die Erweiterung und Vertiefung von Praxis-Erfahrungen fortgeführt und ein weiteres 3-wöchiges Betriebspraktikum umgesetzt. Wie schon die vorangegangenen zwei Praktika, wird auch dieses Praktikum unterrichtlich vor- und nachbereitet, wobei hier dem Fach Deutsch durch die Berücksichtigung der Bewerbungen einen höheren Stellenwert im Rahmen der Berufsorientierung zukommt als zuvor.

Die Schülerinnen und Schüler erleben nun detailliertere Eindrücke betrieblicher Praxis und können mit den vorher gemachten Erfahrungen sowie unterschiedliche Arbeitsstrukturen und Tätigkeiten vergleichen. Sie durchlaufen Arbeitsabläufe und handeln nach Anweisungen in betrieblichen Kontexten. Auch zu diesem dritten Prakti-

kum werden von den Lernenden individuelle Praktikumsberichte angefertigt. Die Lehrkräfte besuchen die Lernenden im Betrieb am Praktikumsplatz und sprechen mit den Praktikanten sowie den Betriebsvertretern.

Wie bereits in Klasse 9 erfolgt die Nachbesprechung des 3-wöchiges Betriebspraktikums in Klasse 10 ebenfalls in Kombination mit den Gesprächen zu SBO 2.3 im Rahmen von Einzelgesprächen mit den Lernenden und den Eltern und die Beratung im Rahmen von SBO 2. Auch in der zehnten Klasse werden die Dokumentationen zur Berufsorientierung im Berufswahlpass NRW (SBO 4) vorgenommen.

In Klasse 10 wird auch ein Jahrespraktikum integriert. Die Schülerinnen und Schüler gehen dabei an einem Tag in der Woche in einem Betrieb arbeiten. Sie müssen sich hierfür beim Betrieb bewerben und den zugehörigen Bewerbungsprozess organisieren. Auch Jahrespraktikumsbetriebe werden von den Lehrkräften besucht, wobei eine Rücksprache mit dem dortigen Lernenden sowie mit den Betriebsvertretern oder Betriebsinhaber erfolgt und ein Reflexionsgespräch abgeschlossen wird. Es handelt sich um den Besuch eines Betriebes durch jeden Schüler der Klasse 10, wobei nach einem halben Jahr der Betrieb auch gewechselt werden kann.

Einbindung der Kernlehrpläne der Unterrichtsfächer

Die Fächer Mathematik, Englisch, Deutsch, Werken/Technik, Hauswirtschaft, Arbeitslehre und Gesellschaftslehren – insbesondere Politik - nehmen Gedanken der Berufsorientierung jeweils mit Bezug zu ihren Kernlehrplänen auf. Generell sind die Berücksichtigung Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit, Genauigkeit, Teamfähigkeit, Ausdauer und Hilfsbereitschaft wichtig, um eine solche Einbindung passend zu ermöglichen.

In den Fächern Deutsch, Mathematik und Englisch erhalten die Schülerinnen und Schüler zudem kostenlos einen erweiterten Förderunterricht außerhalb der Schulzeit (13.30Uhr – 15.30 Uhr), der von ehrenamtlichen Mitarbeitern übernommen wird und die Berufsorientierung weiter durch zusätzliche Fachangebote stärkt.

Mathematik ist in den meisten Berufen unumgänglich. Im Matheunterricht werden daher, wo immer möglich, auch betriebsbezogene Aufgabenstellungen einbezogen, wie etwa bei Flächenberechnungen für das Fliesenlegen oder das Tapezieren oder etwa bei Dreisatzberechnungen zur Preisermittlung usw.

Im Fach *Englisch* werden Grundlagen geschaffen, so dass unsere Schülerinnen und Schüler auch auf Situationen in der Arbeitswelt reagieren können, in denen Sie mit Personen, Lieferanten oder Kunden konfrontiert werden, die nicht Deutsch sprechen. Dabei geht es eher um eine Aufgeschlossenheit und einen adäquaten Umgang mit diesen Situationen, als um ein perfektes Gespräch in englischer Sprache.

Das Unterrichtsfach *Deutsch* leistet einen großen Beitrag im Hinblick auf die Bedeutung von Rechtschreibung und die Gestaltung von Texten, Anschreiben und Briefen. Mit Blick auf die Berufswahl finden die Gestaltung von Lebensläufen und Bewerbungsschreiben in intensiver Kooperation zwischen den anderen Fächern, dem StuBO-Koordinator und dem Fach Deutsch statt.

Im Fach *Werken/Technik* werden den Schülerinnen und Schülern Erfahrungen im Umgang mit Materialien vermittelt. Kenntnisse und Fertigkeiten bezüglich der Verarbeitung von Holz, Glas, Keramik und Metall vermittelt. Daneben stehen aber auch der Umgang mit Arbeitsmitteln und Gerätschaften im Vordergrund. Ähnliches gilt auch für die Einbeziehung des Schulgartens in diesem Kontext. Mit Material gehen aber auch Fragen des Einkaufs und Verkaufs einher, so dass die Lernenden auch mit diesen Aspekten in Berührung kommen. Teamfähigkeit, Ausdauer und Hilfsbereitschaft sind hier von besonderer Bedeutung.

In der *Hauswirtschaft* sind Kenntnisse und Fertigkeiten in der Nahrungszubereitung und gesunden Ernährung sowie die Nutzung von Gerätschaften, Haushaltsgeräten und deren energiesparenden Einsatz von Bedeutung und haben Anknüpfungspunkte zu Berufen in der Gastronomie und Nahrungsmittelbereich.

Im Fach *Arbeitslehre* wird das Zusammenspiel von Tätigkeiten, Aufgaben, Bezahlung, Versicherung und beruflicher Zukunft thematisiert. Die Schülerinnen und Schüler werden auf die Lebens- und Arbeitswelt vorbereitet und lernen Strukturen und Hierarchien kennen. In das Fach Arbeitslehre sind auch die Aufgaben der Berufsvorbereitung, des Umgangs mit Geld und des Wirtschaftens eingebunden. Sozial angemessenes Verhalten und die Bedeutung von Existenzsicherung werden hier zur Grundlage einer adäquaten Studien- und Berufsorientierung.

Auch in den *Gesellschaftslehren* und insbesondere im Fach *Politik* werden berufsorientierende Aspekte umgesetzt. Die Bedeutung von Beruf und Wirtschaft sowie von Ressourcen für die Gesellschaft verdeutlichen den Lernenden ihre eigene Einbindung sowie die Einbindung von Betrieben in einen Wirtschaftskontext mit Konsum und Produktion.

Kooperationen und Verzahnung mit der Berufsberatung der Arbeitsagentur

Zwischen der Martinusschule Kerpen und der Agentur für Arbeit in Brühl besteht ein Kooperationsvertrag. Dies ermöglicht eine direkte Ansprache der Schülerinnen und Schüler auch über die Agentur für Arbeit. Die Reha-Beratung übernimmt aktuell Frau Jurgeit. Sie kümmert sich direkt um die Schüler und stellt sich ihnen in Klasse 9 im Rahmen einer Informationsstunde vor. In Klasse 10 intensiviert sich der Kontakt über Individualgespräche in der Schule. Auch der berufs- bzw. arbeitspsychologische Test wird durch sie für die entsprechenden Schülerinnen und Schüler angeboten. Ergänzt wird das Angebot durch Einzelgesprächstermine der Lernenden in der Agentur für Arbeit in Brühl.

Mit dem CJD- Christliches Jugend Dorf in Frechen besteht zudem eine langjährige Kooperation. Der dortige Ansprechpartner ist aktuell Herr Helmut Eul.

Das CJD organisiert zusammen mit unserer Schule die trägergestützten Maßnahmen. Dies sind die Potentialanalyse und die dreitägige Berufsfelderkundung. Ein Kontakt besteht zudem zur Kommunale Koordinierungsstelle (KOMKO) des Rhein-Erft-Kreises. Die Maßnahmen und Angebote stehen unseren Schülerinnen und Schüler zur Verfügung. So nutzen die Lernenden die Plattform zur eigenständigen Suche nach Berufsfelderkundungsplätzen. Frau Nadine Heyer ist aktuell als Mitarbeiterin der Kommunalen Koordinierung im Kreishaus in Bergheim für die Kooperation mit der Martinusschule Ansprechpartnerin und steht auch als Gesprächspartner zu allen Fragen rund um die Berufsorientierung zur Verfügung.

Auch mit dem Ausbildungszentrum des Bauhandwerks in Kerpen kooperiert mit unserer Schule. Unsere Schülerinnen und Schüler haben hier die Möglichkeit an einem Besuchstag die Berufe des Bauhandwerks kennen zu lernen und Kontakte zu knüpfen. Ansprechpartner ist hier Stefan Röder.

Die Kooperationserfahrungen werden auch in die schulischen Berufsorientierungsangebote aufgenommen und hier wiederum eingehender besprochen und reflektiert.

Berücksichtigung von Aspekten des Gender-Mainstreaming

Mit 'Gender', einem Begriff, der dem englischen Sprachraum entstammt, wird in der direkten Übersetzung 'Geschlecht' gemeint. Jedoch wird im Deutschen mit dem 'Geschlechtsbegriff' in der Regel nur das biologische Geschlecht konnotiert. Dieses wird in der englischen Sprache jedoch eher über den Terminus 'sex' abgebildet. Daher hat sich der 'gender-Begriff' bei uns als Fachbegriff in der Gleichberechtigungsdiskussion etabliert. Dies ist durchaus als sinnvoll anzusehen, da im englischen mit diesem Begriff nicht auf das biologische Geschlecht abgehoben wird, sondern auf das politisch, sozial und kulturell geprägte Geschlecht sowie die damit einhergehenden Geschlechterrollen Bezug genommen wird.

Oftmals wird in dieser Diskussion auch von 'gender mainstreaming' als einem Strategieansatz gesprochen. „Mainstreaming“, was übersetzt so viel wie „Einbringen in den Hauptstrom“ bedeutet, meint dabei das Einbringen einer inhaltlichen Perspektive als Querschnittsaspekt in verschiedenste Entscheidungen.

'Gender mainstreaming' fokussiert damit darauf, dass das politisch, sozial und kulturell geprägte Geschlecht sowie die damit einhergehenden Geschlechterrollen in Gestaltungs- und Entscheidungsprozessen in Schulen stets Berücksichtigung finden sollen. Damit bezeichnet 'gender mainstreaming' speziell eine Strategie, die Gleichstellung von Mädchen und Jungen bzw. Frauen und Männern zu einem essentiellen Ziel aller schulischen Gestaltungs- und Entscheidungsprozesse zu machen.

Durch die Berücksichtigung des 'gender mainstreaming' soll es ermöglicht werden, geschlechtsspezifische Unterschiede im sozialen Raum Schule zu erkennen und deren Auswirkungen auf die Aufgaben und die Arbeit in der Schule auszumachen. Entsprechend gilt es zu verhindern, dass durch Geschlechtszugehörigkeiten Nachteile entstehen oder bestehende Nachteile wohlmöglich sogar gefestigt werden. Auch soll vermieden werden, dass sich Personen dazu gedrängt sehen sich an stereotype Geschlechtstvorstellungen anzupassen.

'Gender mainstreaming' in Schulpolitik und Gesetzgebung

Die Strategie des 'gender mainstreaming' kann inzwischen auf eine gewisse Tradition zurückblicken.

Bereits 1996 wurde sie unter Einfluss der 4. Weltfrauenkonferenz von Peking durch die Europäische Union verbindlich verankert.

International wurde 1997 im Amsterdamer Vertrag Artikel 2 wie folgt bestimmt und darin auch ausdrücklich auf die Gleichstellungsaufgabe verwiesen:

„Artikel 2

Aufgabe der Gemeinschaft ist es, durch die Errichtung eines Gemeinsamen Marktes und einer Wirtschafts- und Währungsunion sowie durch die Durchführung der in den Artikeln 3 und 3 a genannten gemeinsamen Politiken und Maßnahmen in der ganzen Gemeinschaft eine harmonische, ausgewogene und nachhaltige Entwicklung des Wirtschaftslebens, ein hohes Beschäftigungsniveau und ein hohes Maß an sozialem Schutz, die Gleichstellung von Männern und Frauen, ein beständiges, nichtinflationäres Wachstum, einen hohen Grad von Wettbewerbsfähigkeit und Konvergenz der Wirtschaftsleistungen, ein hohes Maß an Umweltschutz und Verbesserung der Umweltqualität, die Hebung der Lebenshaltung und der Lebensqualität, den wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhalt und die Solidarität zwischen den Mitgliedstaaten zu fördern.“ (EG: Amsterdamer Vertrag 1997, Artikel 2, S. 24)

Seit der Ratifizierung Amsterdamer Vertrages besteht daher seit 1999 für die Mitgliedsstaaten der EU die gesetzliche Verpflichtung zur Umsetzung von Gender Mainstreaming.

Im Sachverständigenbericht des Europarates „L’approche intégrée de L’égalité entre les femmes et les hommes. Cadre conceptuel, méthodologie et présentation des 'bonnes pratiques'“ (vgl. dazu Europarat, 1998), wurde eine politische Zieldefinition von Gender Mainstreaming festgeschrieben. Krell/Mückenberger/Tondorf übersetzen diese Zieldefinition folgendermaßen:

„Gender Mainstreaming besteht in der (Re-)Organisation, Verbesserung, Entwicklung und Evaluierung der Entscheidungsprozesse, mit dem Ziel, dass die an politischer Gestaltung beteiligten Akteuren/innen den Blickwinkel der Gleichstellung zwischen Frauen und Männer in allen Bereichen und allen Ebenen einnehmen“ (Krell / Mückenberger / Tondorf, 2000, S. 3).

Grundlage in der Bundesrepublik Deutschland ist nicht zuletzt Artikel 3 des Grundgesetzes:

„Artikel 3

(1) Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich.

(2) Männer und Frauen sind gleichberechtigt. Der Staat fördert die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin.

(3) Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.“

(GG: Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland (GG) vom 23. Mai 1949 (BGBl. I S. 1) Zuletzt geändert durch Gesetz zur Änderung des Grundgesetzes vom 29.11.2000 (BGBl. I, S. 1633))

In Nordrhein-Westfalen wird seit mehr als 20 Jahren die Bestrebung verfolgt durch besondere Gesetzgebungen eine erhöhte Chancengleichheit zu erzielen.

So wurde hat bereits 1989 Nordrhein-Westfalen als erstes Bundesland ein **Gesetz zur Förderung der beruflichen Chancen für Frauen im öffentlichen Dienst (FFG - Frauenförderungsgesetz)** verabschiedet. Dieses Gesetz hat, wie aus seinem Titel schon deutlich wird, lediglich Gültigkeit für den öffentlichen Dienst. In ihm wurde bereits die leistungsbezogene Zielquote von 50 Prozent Frauenanteil festgeschrieben. Dies bedeutet, dass bei gleicher Leistung, Eignung und Befähigung sind Frauen bei Einstellungen und Beförderungen in solchen Bereichen zu bevorzugen, in denen sie unterrepräsentiert sind. Die nordrhein-westfälische Öffnungsklausel besagt zudem, dass auch Entscheidungen zu Gunsten von Männern möglich sind. Dies ist jedoch nur in Ausnahmefällen, sprich bei Vorliegen schwerwiegender individueller Gründe vorgesehen. Ziel des Frauenfördergesetzes war es bereits 1989 Benachteiligungen von Frauen im Arbeitsleben entgegenzusteuern (vgl. dazu insbesondere das Gesetz zur Förderung der beruflichen Chancen für Frauen im öffentlichen Dienst. (Frauenförderungsgesetz - FFG) vom 31. Oktober 1989).

10 Jahre später wurde am 09. November 1999 das **Gesetz zur Gleichstellung von Frauen und Männern für das Land Nordrhein-Westfalen und zur Änderung anderer Gesetze** verabschiedet, das in Artikel 1 das **Landesgleichstellungsgesetz – LGG** beinhaltet und in den anschließenden Artikeln, neben anderen Gesetzen auch das Frauenfördergesetz entsprechend änderte. (vgl. dazu insbesondere das Gesetz zur Gleichstellung von Frauen und Männern für das Land Nordrhein-Westfalen und zur Änderung anderer Gesetze. Vom 9. November 1999).

Im Landesgleichstellungsgesetz wurde in §1 folgende Zielsetzung festgeschrieben:

„§ 1 Ziel des Gesetzes

(1) Dieses Gesetz dient der Verwirklichung des Grundrechts der Gleichberechtigung von Frauen und Männern. Nach Maßgabe dieses Gesetzes und anderer Vorschriften zur Gleichstellung von Frauen und Männern werden Frauen gefördert, um bestehende Benachteiligungen abzubauen. Ziel des Gesetzes ist es auch, die Vereinbarkeit von Beruf und Familie für Frauen und Männer zu verbessern.“ (§1 LGG, seit 1999)

Um dies zu erreichen wurden zwei wesentliche Elemente durch das LGG fixiert, der Frauenförderplan:

„§ 5 a Erstellung und Fortschreibung von Frauenförderplänen

(1) Jede Dienststelle mit mindestens 20 Beschäftigten erstellt im Rahmen ihrer Zuständigkeit für Personalangelegenheiten jeweils für den Zeitraum von drei Jahren einen Frauenförderplan; in anderen Dienststellen kann ein Frauenförderplan aufgestellt werden.“ (§5a LGG, seit 1999)

sowie die Bestellung von Gleichstellungsbeauftragten

§ 15 Bestellung der Gleichstellungsbeauftragten und der Ansprechpartnerinnen für Gleichstellungsfragen

(1) Jede Dienststelle mit mindestens 20 Beschäftigten bestellt eine Gleichstellungsbeauftragte und eine Stellvertreterin. Soweit auf Grund von Satz 1 eine Gleichstellungsbeauftragte nicht zu bestellen ist, nimmt die Gleichstellungsbeauftragte der übergeordneten Dienststelle oder der Dienststelle, die die Rechtsaufsicht ausübt, diese Aufgabe wahr.

(2) An Schulen und Studienseminaren, an denen die weiblichen Mitglieder der Lehrerkonferenz oder der Seminarkonferenz dies beschließen, wird eine Ansprechpartnerin für Gleichstellungsfragen bestellt.

(3) Als Gleichstellungsbeauftragte ist eine Frau zu bestellen. Ihre fachliche Qualifikation soll den umfassenden Anforderungen ihres Aufgabengebietes gerecht werden.“ (§15 LGG, seit 1999)

Auch das Landesgleichstellungsgesetz – LGG ist nur für den Öffentlichen Dienst gültig.

Für Nordrhein-Westfalen ist ein jedoch wesentlicher Eckpfeiler der schulpolitischen Perspektive die gesetzliche Grundlage auf Basis des **Schulgesetzes - Schulgesetz für das Land Nordrhein-Westfalen - Schulgesetz NRW – SchulG**. Dort formuliert der Gesetzgeber die Anforderung zur Koedukation, Toleranz und Gleichberechtigung der Geschlechter im Rahmen des Bildungs- und Erziehungsauftrages von Schulen folgendermaßen:

„§ 2 Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule

[...]

(4) Die Schule vermittelt die zur Erfüllung ihres Bildungs- und Erziehungsauftrags erforderlichen Kenntnisse, Fähigkeiten, Fertigkeiten und Werthaltungen berücksichtigt dabei die individuellen Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler. Sie fördert die Entfaltung der Person, die Selbstständigkeit ihrer Entscheidungen und Handlungen und das Verantwortungsbewusstsein für das Gemeinwohl, die Natur und die Umwelt. Schülerinnen und Schüler werden befähigt, verantwortlich am sozialen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, beruflichen, kulturellen und politischen Leben teilzunehmen und ihr eigenes Leben zu gestalten. Schülerinnen und Schüler werden in der Regel gemeinsam unterrichtet und erzogen (Koedukation).

[...]

(6) Die Schule wahrt Offenheit und Toleranz gegenüber den unterschiedlichen religiösen, weltanschaulichen und politischen Überzeugungen und Wertvorstellungen. Sie achtet den Grundsatz der Gleichberechtigung der Geschlechter und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin. Sie vermeidet alles, was die Empfindungen anderer Denkender verletzen könnte. Schülerinnen und Schüler dürfen nicht einseitig beeinflusst werden.“

(Schulgesetz für das Land Nordrhein-Westfalen (Schulgesetz NRW – SchulG) vom 15. Februar 2005, zuletzt geändert durch Gesetz vom 21. April 2009, Stand: 01.07.2010 im Internet zu finden unter: http://www.schulministerium.nrw.de/BP/Schulrecht/Gesetze/SchulG_Info/Schulgesetz.pdf, Stand: 01.10.2010)

Mit Blick auf die Schulpolitik in Nordrhein-Westfalen ergeben sich daraus fünf von der Schule als besonders hervorgehoben eingestufte Zielsetzungen im Bereich des 'gender mainstreaming':

1. 'Gender Mainstreaming' soll in den Bereichen aller schulischen Handlungs- und Wirkungsebenen eingebunden sein.
2. Insbesondere in der alltäglichen Arbeit in den Fächern soll 'gender mainstreaming' berücksichtigt werden.
3. Eine Einbeziehung von 'gender mainstreaming' soll geschehen, sofern Frauen und/oder Männer bzw. Jungen und/oder Mädchen hinsichtlich ihrer Lebensbedingungen und -chancen unterschiedlich berührt sind.
4. Mit 'gender mainstreaming' sollen Benachteiligungen erkannt, reduziert und wo immer möglich auch beseitigt werden.
5. 'Gender Mainstreaming' soll Chancengleichheiten und Wahlfreiheiten für in Bezug auf die Lebensplanung und Rollenerwartungen schaffen.

'Gender Aspekte' in der Berufsorientierung der Martinusschule

Das Ziel der Martinusschule Kerpen, im Bereich der Einbindung eines Genderkonzepts in die Berufs- und Studienorientierung, ist die Förderung der Chancengleichheit der Geschlechter. Dies gilt somit selbstverständlich für die gesamte Schule, aber eben auch speziell für den Bereich der Berufs- und Studienorientierung. Der Fokus liegt auf der Beseitigung bestehender geschlechtstypischer Nachteile für Mädchen und Jungen, Frauen und Männer. Ziel ist damit ein geschlechtergerechten Umgang aller am Schulleben beteiligten Personen miteinander. Es gilt hierbei im Rahmen der Berufs- und Studienorientierung weibliche Jugendliche auch für Berufe aufzuschließen, die eher als Männerberufe gelten, als auch männlichen Jugendlichen die Möglichkeiten in typisch weiblich ausgerichteten Berufen aus eröffnen. Dabei stehen nicht zuletzt Aspekte wie Partnerschaftlichkeit, Teamfähigkeit, Solidarität und Selbstvertrauen im Vordergrund, die im Rahmen des Schulalltags, wie auch der schulinternen als auch der schulexternen Berufs- und Studienorientierung zu fördern sind. Wesentliche Herausforderung ist es, ein positives Selbstbild bei Mädchen und Jungen zu fördern und auch ein positives, gleichberechtigtes und angemessenes Bild des jeweils anderen Geschlechts sowie der Berufe und der Arbeitswelt zu vermitteln. Zu-

dem ist es Aufgabe Benachteiligungen in Unterricht, Schul- und Sozialleben sowie in der Berufs- und Arbeitswelt zu vermeiden und auf solche aufmerksam zu machen.

Verantwortlichkeiten und Professionalisierung der Lehrkräfte

Die Verantwortlichkeiten zur Berufsorientierung an der Martinusschule sind aktuell wie folgt festgelegt:

Schulleitung	A. Schiffer U. Knopf
StuBO-Koordinator	D. Pscherer

Die Martinusschule Kerpen legt großen Wert auf eine kontinuierliche Weiterbildung ihrer Lehrkräfte. Lehrkräfte sollen im steten Austausch mit der betrieblichen Praxis stehen, da die Schülerinnen und Schüler dort später aktiv werden. Die Lehrkräfte müssen sich im Bereich von Beratungsaktivitäten und -verfahren regelmäßig den neuesten Verfahren und Anforderungen stellen und dies bedarf eines regen Austauschs. Dieser Austausch wird an Tagen der offenen Tür und in den schulischen Konferenzen sowie mit Weiterbildungen für den StuBO-Koordinator und Lehrkräfte kontinuierlich vorangetrieben.

Berichterstattung und Evaluation

Die Berichterstattung zur trägergestützten Potentialanalyse und zur Berufsfelderkundung erfolgt über das BAN-Portal. Dies ermöglicht die Anzahl und Platzzuordnung der Schülerinnen und Schüler zu koordinieren.

Die Evaluation erfolgt aktuell qualitativ im Rahmen von regelmäßigen Reflexionsgesprächen. Es handelt sich zum einen um eine formative Evaluation, die prozessbegleitend stattfindet und zur Verbesserung der Berufsorientierungsprozesse an unserer Schule beiträgt. Zudem finden auch summative Reflexionsgespräche statt, die nach Abschluss einer Phase deren Ergebnisse betrachtet.

Zielgruppen der Evaluationsaktivitäten sind zum einen die Lehrkräfte, die Schulleitung und der StuBO-Koordinator sowie zum anderen vorrangig auch die Lernenden und die Ansprechpartner in den Betrieben.

Zudem gibt es im Rahmen der summativen Evaluation auch einen Beratungstag für Klassen, die ein Praktikum absolviert haben. Hier gilt es Rückmeldungen zu geben und Eindrücke widerzuspiegeln. Die Lernenden, die Lehrkräfte und die Eltern/Erziehungsberechtigte tauschen sich hier aus und treffen Vereinbarungen zu künftigen Praktika, Anforderungen, Organisation und Rahmenbedingungen.

Intern erfolgt eine regelmäßige Reflexion zur Berufsorientierung. Dies findet in den Stufenkonferenzen statt und dient der Evaluation der Entwicklungen und des aktuellen Status Quo. Die Individualgespräche mit Schülerinnen und Schüler im Rahmen der Berufsorientierung werden schriftlich in Protokollen dokumentiert und finden in der Regel Eingang in die Schülerakten.

Auch der vierteljährliche StuBO-Koordinatoren-Austausch im Arbeitskreis Berufsorientierung dient der Reflexion und Evaluation. Ein weiterer externer Evaluationsaustausch erfolgt mit dem Netzwerktreffen, das von der Albert-Einstein-Schule in Frechen ins Leben gerufen wurde und an dem der StuBO-Koordinator und interessierte Kolleginnen und Kollegen teilnehmen.

Anhang – Übersicht Studien- und Berufsorientierung an der Martinusschule Kerpen (Ulrike Beutner / Margit Steudter)

Im Rahmen von Berufswahlorientierung und Berufsvorbereitung

soll den Schülern die Möglichkeit gegeben werden,

- sich selbst und ihre individuellen Stärken und Fähigkeiten zu entdecken,
- persönliche Wünsche hinsichtlich einer beruflichen und privaten Zukunft zu definieren,
- das berufliche Spektrum zu erweitern bzw. zu differenzieren und geschlechterspezifische Vorurteile in der Berufswahl abzubauen (Gender-Mainstreaming),
- sich in Berufsfeldern sowie deren Anforderungsprofilen weitestgehend zu orientieren,
- eigene Bewerbungsstrategien unter Berücksichtigung individueller Bewerbungs- und Kommunikationsstrukturen zu entwickeln,
- sich für das Thema Arbeits- und Berufswelt zu motivieren und grundlegende Informationen über unser Wirtschaftssystem, über einzelne Berufsfelder, sowie eine erste Einsicht in Betriebsabläufe anzueignen,
- Institutionen und Materialien kennen zu lernen, die ihnen bei der beruflichen Orientierung behilflich sind,
- zu einer realistischen Einschätzung verschiedener Berufsfelder zu kommen und auf dieser Grundlage eigene Berufswünsche zu entwickeln und die eigenen Stärken und Schwächen insbesondere durch die Standardelemente im Rahmen von „Kein Abschluss ohne Anschluss“ (Potenzialanalyse, Berufsfelderkundung, Praxiskurse, Schülerbetriebs-praktika) kennen zu lernen.

Unsere Gestaltung zum Übergang Schule – Beruf

Vorbereitung der Schüler auf den Übergang Schule -Beruf

Die Schüler werden über eine ganzheitliche Perspektivenverknüpfung von Berufswahlorientierung und Berufsvorbereitung auf den Übergang Schule und Beruf vorbereitet. Dies schließt eine enge Kooperation bzw. Zusammenarbeit mit der Agentur für Arbeit sowie außerschulischen Partnern (insbesondere die Träger von nachschulischen Weiterbildungsmaßnahmen, Einrichtungen der Bereitstellung von berufsvorbereitenden Aktionen und Betriebe der Praktikumsphasen) ein.

Gewährleistung eines gelungenen Übergangs von Schule in die Arbeitswelt

Um eine gelingende und optimierende Berufsvorbereitung gewährleisten zu können, werden konzeptionelle sowie strukturelle Vorgaben möglichst frühzeitig angegangen. Hierbei nehmen insbesondere die Standardelemente im Rahmen der Landesinitiative „Kein Abschluss ohne Anschluss“ mit der Potenzialanalyse sowie der Berufsfelderkundung und den praxis- und theoriebezogenen Qualifizierungsmaßnahmen mit ihren Angeboten zum Berufsorientierungsprozess einen hohen Stellenwert im Übergangsprozess ein.

Tabellarische Übersicht zum Grundkonzept der Berufsorientierung an der Martinusschule Kerpen (Förderschule Lernen) mit den wesentlichen Standardelementen nach dem Landesvorhaben „Kein Abschluss ohne Anschluss“ TEIL I	
Klassenübergreifende Maßnahmen - Klassen 7 bis 10	
Informationsabend für Schüler/Schülerinnen und Eltern zum Landesvorhaben „KAoA“ und dessen Umsetzung an der Martinusschule Kerpen (SBO 2.1 / 2.3) (findet alle 2 Jahre statt)	
Qualitätssicherung der Berufsorientierung durch BOB-Büro und die feste Position eines StuBO-Koordinators sowie regelmäßige Diskussion des Themenbereichs in Konferen- zen (SBO1 und SBO3)	
Aktiver Einsatz des Portfolioinstrument „Berufswahlpass NRW“ (SBO4)	
Unterrichtsfach Arbeitslehre / Technik Praxisangebot Hauswirtschaft / Werken	
Generelle Anknüpfung an die curricular der Fächer Mathematik, Deutsch, Englisch, Gesellschaftslehren – insbesondere Politik –	
Teilnahme an „Girls´- und Boys´-Day“	

Abbildung 4: Anhang – Grundkonzept Berufsorientierung der Martinusschule Kerpen:

Klassenübergreifende Maßnahmen - Klassen 7 bis 10

**Tabellarische Übersicht zum Grundkonzept der Berufsorientierung an der Martinusschule Kerpen (Förderschule Lernen)
mit den wesentlichen Standardelementen nach dem Landesvorhaben
„Kein Abschluss ohne Anschluss“
TEIL II**

Klassenspezifische Maßnahmen

Klasse 7	Klasse 8	Klasse 9	Klasse 10
	Bearbeitung von berufsbezogenen Themen in den Fächern Deutsch und Mathematik		
Erste Vorstellung einzelner Berufe	3-tägige Berufsfelderkundung <ul style="list-style-type: none"> ➤ trägergestützt im CJD Frechen ➤ Online-Portal ➤ Freigewählt 		
„Komm auf Tour“ Projektentwicklung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) und der Bundesagentur für Arbeit	Elterninformationsabend zum Standardelement Potenzialanalyse (SBO 2.3)		
	Trägergestützte Potenzialanalyse in Zusammenarbeit mit Bildungsträger (SBO 5)	Besuch von <ul style="list-style-type: none"> ➤ Ausbildungsbörsen ➤ Informationsveranstaltungen der Berufskollegs 	
	Nachbesprechung der Potenzialanalyse in Einzelgesprächen (SBO 2.3)	Erstkontakt mit der Arbeitsagentur Brühl	Einzelberatung durch die Reha-Berater der Arbeitsagentur (in der Martinusschule)
			Einzelberatung durch die Reha-Berater der Arbeitsagentur über Anschlussmaßnahmen
	Schulspezifisches Zusatzangebot als Anbahnung für SBO6.1 Berufsfelder erkunden: 2-wöchiges Betriebspraktikum mit Anfertigung von Praktikumsberichten	Berufsfelder erkunden: 3-wöchiges Betriebspraktikum mit Anfertigung von Praktikumsberichten (SBO 6.1)	Erweiterung/Vertiefung von Praxis-Erfahrungen 3-wöchiges Betriebspraktikum mit Anfertigung von Praktikumsberichten (SBO 6.2/6.3/6.4)
	Nachbesprechung des Betriebspraktikums in	Nachbesprechung des Betriebspraktikums in	Nachbesprechung des Betriebspraktikums in

	Einzelgesprächen mit Eltern (SBO 2.3)	Einzelgesprächen mit Eltern (SBO 2.3)	Einzelgesprächen mit Eltern (SBO 2.3)
		Anschlussvereinbarung für jeden Schüler bzw. jede Schülerin (SBO 7.3)	
			Schulspezifisches Zusatzangebot: Jahrespaktikum (1 Tag / Woche)
			Bewerbungstraining und Zusammenstellung von Bewerbungsunterlagen (SBO 7)

Abbildung 5: Anhang – Grundkonzept Berufsorientierung der Martinusschule Kerpen:

Klassenspezifische Maßnahmen

Literaturverzeichnis

- Bezirksregierung Arnsberg (2016): Fördern und fordern II. 2016. Im Internet unter: https://www.schulentwicklung.nrw.de/lehrplaene/upload/klp_SII/sp/Gemeinsames_Lehren_und_Lernen_im_Sportunterricht_2016_Internetversion.pdf, Zugriff: 16.02.2018.
- Bundesagentur für Arbeit - Berufenet (2018): Berufenet. Im Internet unter: https://berufenet.arbeitsagentur.de/berufenet/faces/index;BERUFENETJSESSIONID=pBGkcRVJLLjI46uBBQsFkdC3tllUD0_jRrXu6MqGfMi2eXxbhJ4J!1088077560?path=null, Zugriff: 17.02.2018
- Bundesagentur für Arbeit - Planet-Beruf (2018): Planet-Beruf. Im Internet unter: <http://planet-beruf.de/schuelerinnen/7022018-14022018-auswahltest-und-assessment-center-mach-dich-fit/>, Zugriff: 17.02.2018
- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (2018): Komm auf Tour. Im Internet unter: <https://komm-auf-tour.de/>, Zugriff: 16.02.2018.
- Christophorusschule Frechen (2018): Internetauftritt der Christophorusschule. Im Internet unter: <http://www.cjd-bbw-frechen.de/angebote/uebersicht/detailansicht/angebot/berufskolleg-cjd-christophorus-schule/servicelist/show/Service/ch/e7a64fd924a6d488b212ae3f08f38e06/>, Zugriff: 17.02.2018
- DQR (2011): Deutscher Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen verabschiedet vom Arbeitskreis Deutscher Qualifikationsrahmen (AK DQR) am 22. März 2011. Im Internet unter: [https://www.arbeitgeber.de/www/arbeitgeber.nsf/res/Dt-Qualifikationsrahmen-fuer-lebenslanges-Lernen.pdf/\\$file/Dt-Qualifikationsrahmen-fuer-lebenslanges-Lernen.pdf](https://www.arbeitgeber.de/www/arbeitgeber.nsf/res/Dt-Qualifikationsrahmen-fuer-lebenslanges-Lernen.pdf/$file/Dt-Qualifikationsrahmen-fuer-lebenslanges-Lernen.pdf), Zugriff: 16.02.2018.
- EG (1997): Amsterdamer Vertrag 1997
- Europarat (2004): Sachverständigenbericht des Europarates „L'approche intégrée de L'égalité entre les femmes et les hommes. Cadre conceptuel, méthodologie et présentation des 'bonnes pratiques' 1998. In der aktualisierten Version von 2004. Strasbourg 2004. Im Internet in der französischen Version unter: <https://rm.coe.int/1680596136>, Zugriff: 18.02.2018.
- Frauenförderungsgesetz - FFG (1989): Förderung der beruflichen Chancen für Frauen im öffentlichen Dienst. Vom 31. Oktober 1989
- GG (1949): Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland (GG) vom 23. Mai 1949 (BGBl. I S. 1) Zuletzt geändert durch Gesetz zur Änderung des Grundgesetzes vom 29.11.2000 (BGBl. I, S. 1633)
- Girls'-Day (2018): Girls'-Day. Im Internet unter: <https://www.girls-day.de/>, Zugriff: 17.02.2018
- Krell, Gertraude / Mückenberger, Ulrich / Tondorf, Karin (2000): Gender Mainstreaming - Informationen und Impulse. Niedersächsisches Ministerium für Frauen, Arbeit und Soziales, S. 3
- Landesgleichstellungsgesetz – LGG (1999): Gesetz zur Gleichstellung von Frauen und Männern für das Land Nordrhein-Westfalen. Vom 9. November 1999

- Martinusschule (2018a): Martinusschule Kerpen. Internetauftritt der Martinusschule Kerpen. Im Internet unter: <http://www.martinusschule.com/>, Zugriff: 17.02.2018
- Martinusschule (2018b): Martinusschule Kerpen. Internetauftritt der ehemaligen Pestalozzischule Kerpen. Im Internet unter: <http://www.erft.de/schulen/pestalozzischule-kerpen/index.html>, Zugriff: 17.02.2018
- MfSB - Ministerium für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen (2018a): Überblick Standardelemente. Im Internet unter: <http://www.berufsorientierung-nrw.de/standardelemente/ueberblick-/ueberblick.html>, Zugriff: 16.02.2018
- MfSB - Ministerium für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen (2018b): Kein Abschluss ohne Anschluss. Im Internet unter: <http://www.berufsorientierung-nrw.de/standardelemente/uebergangsgestaltung-/index.html>, Zugriff: 16.02.2018
- Schulgesetz NRW (2010): Schulgesetz für das Land Nordrhein-Westfalen (Schulgesetz NRW – SchulG) vom 15. Februar 2005, zuletzt geändert durch Gesetz vom 21. April 2009, Stand: 01.07.2010 im Internet zu finden unter: http://www.schulministerium.nrw.de/BP/Schulrecht/Gesetze/SchulG_Info/Schulgesetz.pdf, Stand: 01.10.2010)

Abbildungsverzeichnis

<u>Abbildung 1: Kompetenzorientierungserfordernisse (vgl. MfSW)</u>	55
<u>Abbildung 2: Prozesse der schulischen Berufs- und Studienorientierung Kompetenzaufbau anhand der KAoA Standardelements (MfSB 2018b)</u>	57
<u>Abbildung 3: Ebenen curricularer Umsetzung an der Martinusschule Kerpen</u>	61
<u>Abbildung 4: Anhang – Grundkonzept Berufsorientierung der Martinusschule Kerpen:</u>	
<u>Klassenübergreifende Maßnahmen - Klassen 7 bis 10</u>	81
<u>Abbildung 5: Anhang – Grundkonzept Berufsorientierung der Martinusschule Kerpen:</u>	
<u>Klassenspezifische Maßnahmen</u>	83

10. SCHULSOZIALARBEIT AN DER MARTINUS-SCHULE KERPEN

Grundsätzliches

Die Schulsozialarbeit an der Martinusschule Kerpen ist seit dem 01.10.2002 ein eigenständiges Angebot des Jugendamtes Kerpen, das innerhalb der Organisationsform Schule stattfindet. Schulsozialarbeit ist ein Instrument der Jugendhilfe bzw. Jugendarbeit. Sie versteht sich als ein spezifischer Zugang der Jugendhilfe zur eigenständigen Lebenswelt Schule.

Sie hat das Ziel, auf der Grundlage des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (KJHG §§ 1, 11, 13, 27) sowie nach dem Schulverwaltungsgesetz NRW (§ 5b) neue Wege der Zusammenarbeit zwischen Schule, Jugendhilfe und Jugendarbeit zu schaffen.

Schulsozialarbeit arbeitet in Kooperation mit den Lehrerinnen und Lehrern, sowie der Schulleitung.

Sie stellt eine selbständige an Kindern und Jugendlichen orientierte pädagogische Arbeit in der Institution Schule und ihrem direkten Umfeld dar.

Ziele

Schulsozialarbeit soll das Recht junger Menschen auf Förderung ihrer Entwicklung und auf Erziehung verwirklichen helfen. Dazu gehört auch, dass Schulsozialarbeit Hilfestellungen beim Aufbau und der Stabilisierung von

- Eigenverantwortung
- Selbständigkeit
- sozialer Kompetenz
- demokratischer Strukturen

gibt, die es ermöglichen, dass alle am Schulleben Beteiligten voneinander lernen können.

Durch ihre Funktion als Bindeglied zwischen Jugendhilfe, Jugendarbeit und Schule wirkt Schulsozialarbeit in ihrer täglichen Arbeit ergänzend und innovativ in die Schule hinein.

Zielgruppen

Das Angebot der Schulsozialarbeit richtet sich an alle SchülerInnen der Martinusschule und ihre Familien, sowie an alle Menschen, die direkt oder indirekt in das System Schule eingebunden sind oder davon berührt werden.

Arbeitsfelder der Schulsozialarbeit

Die Arbeitsfelder der Schulsozialarbeit orientieren sich an den jeweils vorliegenden schulischen Bedingungen. Grundsätzliche Bedingungen sind jedoch:

Einzelhilfe und Beratung

- SchülerInnenberatung bei Schulschwierigkeiten und anderen Lebensfragen
- Beratung bei Konflikten zwischen LehrerInnen und SchülerInnen
- Beratung bei Übergang von der Schule in das Berufsleben.
- Beratung von Eltern bei Schulschwierigkeiten ihrer Kinder, bei Erziehungs- und Lebensfragen
- Beratungsorientierte Teilnahme am Unterricht
- Beratung von Lehrerinnen und Lehrer in sozialpädagogischen Fragen.
- Vermittlung von SchülerInnen, Eltern und LehrerInnen an unterschiedliche Fachdienste (z.B. Beratungsstellen, Sozial- und Jugendamt, Arbeitsamt)
- Beratung und Vermittlung bei Konflikten zwischen LehrerInnen und Eltern.

Sozialpädagogische Gruppenarbeit

- Sozialpädagogische Arbeit mit gemischtgeschlechtlichen und geschlechtsspezifischen Gruppen.
- Schulbegleitende Gruppen zur Verbesserung der sozialen Kompetenz.
- Aufbau und Unterstützung von Klassengemeinschaften mit gruppenpädagogischen Methoden.
- SchülerInnenseminare zu verschiedenen Themen (z.B. Schülermultiplikatorenseminare zur Drogenprävention)
- Vorbereitung und Durchführung von Freizeitmaßnahmen
- Berufsfindungsgruppen.

Offener Bereich mit sozialpädagogischen Angeboten

- Einrichtung und Organisation von Kommunikationsmöglichkeiten, z.B. Schülertreffs, Schülercafés.
- Planung und Organisation von Angeboten im Freizeit- und Förderbereich.
- Eigenverantwortliche Mitarbeit im Betreuungsangebot an Schulen
- Angebote von Frühstück und Mittagessen.

Elternarbeit

- Beratung von Eltern in Schul- und Lebensfragen
- Initiierung und Teilnahme an Eltern- LehrerInnen- Gesprächen.
- Mitarbeit in Elternorgans (z.B. Klassenpflegschaften, Elternbeirat)
- Elternbildungsarbeit und Elternarbeitsgruppen zu sozialpädagogischen Fragen

Schulorientierte Gemeinwesenarbeit

- Gremienarbeit zur Vernetzung von Institutionen, Vereinen und Verbänden im Stadtteil
- Unterstützung von Elternaktivitäten

Kooperation mit den schulischen Gremien

- Teilnahme an und in allen schulischen Konferenzen
- Kooperation mit der SMV
- Mitarbeit bei Wandertagen, Klassenfahrten, Projektwochen und pädagogischen Tagen.
- Beratung und Mitarbeit bei der Gestaltung von Elternabenden.

11. COOLNESSTRAINING: „KEEP COOL“ AN DER MARTINUSSCHULE KERPEN

Ein Angebot der Schulsozialarbeit des Jugendamtes der Stadt Kerpen - 2018

Bedarf

Konflikte der Kinder untereinander sind aus der Schule nicht wegzudenken. Oft zeigen sich Kinder und Jugendliche überfordert, diese Konflikte angemessen zu lösen oder sich entsprechend zur Wehr zu setzen.

Um zu verhindern, dass die Gewaltbereitschaft zunimmt, werden wir mit den Kindern einüben, wie sie sich in verschiedenen Konfliktsituationen verhalten können. Wir möchten gemeinsam versuchen eine Kultur des „Hinschauens“ zu etablieren.

Gemeinsam mit der Schulleitung und dem Kollegium (hier in erster Linie die gesamte Mittelstufe) wurde nunmehr die ständige Implementierung des Coolnesstrainings als Teil der Schulwoche für die Kinder und Jugendlichen beschlossen und umgesetzt.

Auffallend hoch gestalten sich im Verlaufe der letzten Schuljahre die Anzahl der Kinder, die durch ihre extremen Verhaltensauffälligkeiten nicht in der Lage waren, sich in die Gruppe zu integrieren. Sie banden jeweils ein hohes Maß an Aufmerksamkeit der pädagogischen Fachkräfte. Letztlich führte dies immer wieder zu Situationen, die nur noch mit negativen Sanktionen bis hin zum Ausschluss aus der Gruppe geahndet werden konnten. Eine individuelle Förderung dieser Kinder war und ist im Alltag der Schule auch aus personeller Hinsicht oft nicht leistbar.

Nachstehende Verhaltensweisen und Defizite werden von den LehrerInnen und KollegInnen der OGS Gruppen in ihrer täglichen Arbeit beobachtet. Dabei darf keineswegs davon ausgegangen werden, dass alle Eigenschaften bei einem Kind vertreten sein müssen oder dass diese Liste vollständig ist.

- fehlende Sozialkompetenz
- Respektlosigkeit gegenüber Mitschülern und Erwachsenen
- aggressives Verhalten anderen gegenüber
- keine Akzeptanz von Grenzen
- fehlendes Reflexionsvermögen
- fehlende Kritikfähigkeit
- wenig ausgeprägtes Konzentrations- und Leistungsvermögen
- geringe Frustrationsschwelle
- Unzuverlässigkeit, schneller Stimmungswechsel (z.B. auch Wutanfälle)
- kein Empathievermögen
- permanente Verstöße gegen bekannte Arbeits- und Gruppenregeln
- Unordnung, schlechter Umgang mit Materialien, keine Übersicht

Das Trainingsprogramm „KEEP COOL“ soll, angelegt als ein ständiges Projekt mit zeitlichem Rahmen, den Kindern und den Pädagogen die Möglichkeiten gebe, an vorgenannten Defiziten zu arbeiten. Das Erlernen von sozialem Miteinander, Empathie und Konfliktkompetenz ist der Kern von Sozialem Lernen. Den Auffälligen Kindern muss mit Lösungen begegnet werden und nicht mit Ausschluss. Die bereits mit guten sozialen Fertigkeiten ausgestatteten Kinder geben der Gruppe Halt und dienen als integrativer Bestandteil.

Inhalt und Zielgruppe

Der Inhalt des Coolnesstrainings „**KEEP COOL**“ besteht primär aus der Reflexion des eigenen Verhaltens in Konfliktsituationen und der sich daraus ergebenden Möglichkeit neue Einstellungs- und Handlungsmuster zu entwickeln. Anhand von Rollenspielen, Kommunikationsübungen und erlebnispädagogischen Elementen soll in Übungen versucht werden, die alten Verhaltensmuster den Kindern bewusst zu machen, um dann anschließend gemeinsam mit ihnen neue Verhaltensformen zu entwickeln.

Durch das Coolnesstraining „**KEEP COOL**“ werden somit gewohnte Verhaltensweisen der Kinder zunächst reflektiert, um diese dann unter verschiedenen Aspekten zu betrachten.

Die bewusste Auseinandersetzung mit eigenen Handlungsmustern sensibilisiert die Kinder im Hinblick auf den eigenen Umgang mit Konflikten, Aggressionen und Gewalt. Aggressionsauslösende Faktoren im Kontext des Schulalltags und im Rahmen der Nachmittagsbetreuung werden gemeinsam mit den Kindern thematisiert, um in der Gruppe adäquate Konfliktlösungsstrategien zu erarbeiten.

Die Einführung von Regeln im Gruppenleben der Schule und der Transfer von „sozialem Lernen“ in den Schulalltag werden vorausschauend einen großen Beitrag zur Entwicklung einer sog. „positiven Streitkultur“ leisten.

Folgende Themengebiete sind zur Erreichung der beschriebenen Ziele bis zum Sommer 2011 zur Bearbeitung geplant:

Ich und meiner Klasse/OGS-Gruppe

- Wir lernen uns besser kennen
- Selbstwahrnehmung / Fremdwahrnehmung
- Kontakt, Berührung, Vertrauen

Ich und meine Gefühle

- Wahrnehmen und Ausdrücken von Gefühlen
- Streiten und wütend sein
- Selbstbehauptung und Grenzen setzen
- Kämpfen nach Regeln
- Cool down

Konflikte in unserer Klasse/OGS-Gruppe

- Aggressive Erfahrungen in der Gruppe – Auslachen, Beleidigung, Ausgrenzung
- Täter und Opfer Konfliktlösung

Wir arbeiten besser zusammen

- Kooperation und Zusammenarbeit
- Neue Erfahrungen und Abenteuer

Ziele

„**KEEP COOL**“ ist ein Trainingsangebot für Kinder zur Verbesserung ihrer Handlungskompetenz in konfliktträchtigen Alltags- und Gruppensituationen.

„**KEEP COOL**“ dient der Gewaltprävention und Gewaltintervention.

„KEEP COOL“ verbessert die soziale Kompetenz von Kindern und fördert eine Kultur des Hinschauens und der friedfertigen Einmischung.

„KEEP COOL“ dient der Reduzierung der Feindseligkeitswahrnehmung, fördert selbstbehauptendes und deeskalierendes Verhalten in Konfliktsituationen.

„KEEP COOL“ dient der Stärkung der Opfer, der Sensibilisierung der Täter und der Stärkung der Kompetenz der Peer-Group für schwierige Situationen.

„KEEP COOL“ dient der Verfestigung eines zivilisatorischen Standards der Friedfertigkeit. Wichtigstes Ziel im Coolnesstraining ist die Opfervermeidung.

Arbeitsweisen

Jede Klassen- bzw. Gruppeneinheit (90 min.) des Trainings „KEEP COOL“ ist strukturiert in

- Warming Up
- Kampf- und Bewegungsspiele
- Inhaltlicher Schwerpunkt
- Cool-down (Entspannung)

BLOCK	THEMA	METHODEN
I.	Einstieg „KEEP COOL“ <input type="checkbox"/> Ziel von „KEEP COOL“ Regeln, Vertrag	Erwartungen, Wünsche, Ängste thematisieren und festhalten.
II.	Ich und meine Klasse/OGS Gruppe <input type="checkbox"/> Wir lernen uns besser kennen <input type="checkbox"/> Selbstwahrnehmung / Fremdwahrnehmung Kontakt, Berührung, Vertrauen	Spiele, Kennenlern-Spiele körperbetonte, sportlichen Spiele Vertrauensübungen
III.	Ich und meine Gefühle <input type="checkbox"/> Wahrnehmen und Ausdrücken von Gefühlen <input type="checkbox"/> Streiten und wütend sein <input type="checkbox"/> Selbstbehauptung und Grenzen setzen <input type="checkbox"/> Kämpfen nach Regeln	Kooperationsspielen und Vertrauensübungen Übungen und Rollenspielen Übungen und Rollenspielen Kampfspiele, Einführung von Regeln
IV.	Konflikte in unserer Klasse/OGS Gruppe <input type="checkbox"/> Aggressive Erfahrungen in der Gruppe, im Schulalltag <input type="checkbox"/> Täter und Opfer Gruppe und Außenseiter	Gesprächen über Konfliktsituationen in der OGS/Schule Rollenspiele Rollenspiele
V.	Wir arbeiten besser zusammen <input type="checkbox"/> Kooperation und Zusammenarbeit <input type="checkbox"/> Neue Erfahrungen und Abenteuer	Kooperationsspielen und Vertrauensübungen Erlebnispädagogische Aktionen
VI.	Abschluss des Trainings „KEEP COOL“ <input type="checkbox"/> Wie hat es uns gefallen, was hat es gebracht? <input type="checkbox"/> Abschlussfest, Abschlussunternehmung	Gespräche, Collagen, Präsentationskarten, Ausstellung Kletterhalle, Fest in der Gruppe

Zielgruppe

Im Schuljahr 2018/19 Klassen 5 – 7 der Mittelstufe der Martinusschule

Im Schuljahr 2019/ 20 die restlichen Klassen der Mittelstufe, sowie eine feste Jungengruppe aus den Lernstufen Klassen 8-9

Personal



Dipl. Sozialarbeiter
Mediator
Deeskalationstrainer(GAV)
Kampfsporttrainer Taekwondo

12. DAS GENDER-MAINSTREAMING-KONZEPT DER MARTINUSSCHULE KERPEN

Definition und Zielsetzung von Gender Mainstreaming

Was ist Gender Mainstreaming

Der Begriff Gender stammt aus dem englischen Sprachraum und hat sich in Deutschland als Fachbegriff eingebürgert.

Die Verwendung dieses Fachbegriffes bietet sich an, weil im Deutschen mit dem Wort Geschlecht in der Regel das biologische Geschlecht gemeint ist. Im englischsprachigen Raum gibt es dagegen die Möglichkeit zwischen „sex“ und „gender“ zu unterscheiden:

- „Sex“ beschreibt das biologische Geschlecht und seine physiologischen Merkmale sowie daraus abgeleitete Funktionen.
- „Gender“ bezeichnet dagegen das politisch, sozial, kulturell geprägte Geschlecht und die Geschlechterrollen. Gender wird auf dem Wege der Sozialisation erlernt, es ist gesellschaftlich strukturiert und damit beeinflussbar und veränderbar. Gender umfasst auch die Vorstellung davon, was männlich und weiblich ist bzw. was für Männer und Frauen als angemessen oder typisch gilt (Arbeitswelt, Freizeit, Familie etc.)
- „Mainstreaming“ der englische Begriff bedeutet übersetzt „Einbringen in den Hauptstrom“. In diesem Fall ist das Einbringen einer inhaltlichen Perspektive gemeint, die als Querschnittsaspekt zu einem Bestandteil bei allen Entscheidungen und Prozessen in der Schule gemacht wird.

Der zusammengesetzte Begriff Gender Mainstreaming bezeichnet die Strategie, die Gleichstellung von Mädchen und Jungen bzw. Frauen und Mädchen zu einem wesentlichen Ziel von allen Gestaltungs- Entscheidungsprozessen zu machen.

Wozu Gender Mainstreaming?

Viele bestehende Ungleichheiten haben gesellschaftliche Ursachen und sind nicht auf biologische Unterschiede von Männern und Frauen zurückzuführen.

Frauen und Männer nehmen ihre Rollen und Positionen unterschiedlich wahr und sie werden ihnen häufig zugeschrieben.

Geschlechtsspezifische Unterschiede in den Auswirkungen der Arbeit in der Schule zu erkennen und zu verhindern ist die Aufgabe von Gender Mainstreaming. Dabei soll verhindert werden, dass:

- Nachteile auf Grund der Zugehörigkeit zu einem Geschlecht entstehen oder durch schulische Maßnahmen verfestigt werden
- Stereotype Vorstellungen Personen dazudrängen sich anzupassen

Gender Mainstreaming in der Schulpolitik

Das Land NRW hat in der Schulpolitik folgende Ziele:

- Auf allen schulischen Handlungs- und Wirkungsebenen, in der täglichen Facharbeit. Sobald Frauen und Männer, Mädchen und Jungen in ihren Lebenschancen und Bedingungen betroffen sind soll Gender Mainstreaming wirken
- Benachteiligungen sollen erkannt und beseitigt werden
- Echte Chancen- und Wahlfreiheit für alle in Bezug auf die Lebensplanung und Rollenerwartung ist das Ziel

Grundlagen des Gender Mainstreaming

Gesetzlicher Hintergrund und Zukunftsperspektiven

Gesetzlicher Hintergrund

Aufgrund der fortschreitenden Implementierung des Gender Mainstreaming finden Inhalte zunehmend Berücksichtigungen in gesetzlichen Vorschriften.

Ein Beispiel ist § 2 der GGO (Gemeinsame Geschäftsordnungen der oberen Bundesbehörden), in dem „die Gleichstellung von Frauen und Männern durchgängiges Leitprinzip ist und bei allen politischen, normgebenden und verwaltenden Maßnahmen der Bundesministerien in ihren Bereichen gefördert werden sollen (Gender Mainstreaming).

Auf die Schule bezogen ergibt sich folgender

§2 Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule

(4)... Schülerinnen und Schüler werden in der Regel gemeinsam unterrichtet und erzogen (Koedukation)

(6) ...Sie achtet den Grundsatz der Gleichberechtigung der Geschlechter und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin.

(Schulgesetz NRW vom 15. Februar 2005, zuletzt geändert durch Gesetz vom 21.4. 2009)

2.2 Gesellschaftliche Entwicklung

Im Zuge der Gleichberechtigung der Frauen im vergangenen Jahrhundert und der gesetzlichen Gleichberechtigung sind soziale Umbrüche entstanden, die die traditionellen Geschlechterrollen immer mehr in Frage stellen. Das betrifft alle Bereiche der Lebens- und Berufsplanung.

Diese Veränderung prägt sich vor allem bei Frauen in der Doppelbelastung aus: Beruf und Karriere, sowie Familie und Kinder müssen in Einklang gebracht werden.

Handlungsfelder an der Martinusschule

Lehren und Lernen unter Genderaspekten

Schulkultur

Elternarbeit

Im Rahmen des (unbewussten) „doing gender“-Prozesses stellt sich die Frage, inwiefern geschlechtertypische Einstellungen und Verhaltensweisen auf Entwicklung von Fähigkeiten und Lernerfolge auf Schülerinnen und Schüler einwirken.

Zur Schulkultur der Martinusschule gehört vor allem auch der **Austausch mit und der Einfluss der Eltern**, denn die geschlechtertypische Sozialisation findet in der täglichen Begegnung statt – kulturelle und religiöse Erlebniswerte sowie das eigene Rollenverständnis können bewusst oder unbewusst mit einfließen -, in der der jeweiligen Person männliche oder weibliche Eigenschaften zugeordnet und damit bestimmte Erwartungen an das Verhalten gerichtet werden.

Es ist ein Prozess zwischen Schülerinnen und Schülern, Lehrkräften und den Eltern.

Die Bewusstmachung und die Thematisierung dieses Prozesses erfolgt in der Martinusschule mit Hilfe von folgenden Institutionen und Gremien:

- Eltern-/Fördervereinen der Martinusschule: bieten Gelegenheiten, geschlechterbezogene Fragen und Aspekte zu erörtern, zu informieren, andere dafür zu sensibilisieren und in dieser Hinsicht die Martinusschule als einen offenen Lernort zu nutzen;
- außerschulischen Elternvertretung (Schulausschuss, Elternräte)
- schulinternen Gremien (Klassenpflegschaft, Schulpflegschaft, Gesamtkonferenz, Ausschüsse und Arbeitsgemeinschaften)

Im Rahmen von weiteren Angeboten (z.B. Info-Abenden) wird den Eltern ermöglicht, ihr eigenes Rollenverständnis und –Verhalten wahrzunehmen und zu reflektieren.

Parität in Gremien und Veranstaltungen

Damit eine wirkliche, gleichberechtigte und gestalterische Mitbestimmung aller Beteiligten an der Martinusschule gewährleistet werden kann, wird auf eine **gleichmäßige Besetzung** mit Frauen und Männern **in allen Gremien** Wert gelegt.

Dies gilt gleichermaßen für die Gremien der Elternvertretung sowie für alle weiteren Gelegenheiten, bei denen Eltern sowohl durch Mütter als auch durch Väter vertreten sein sollten, also Klassenpflegschaft, Schulpflegschaft, Förderverein, aber auch Projektwochen oder Verkaufsstände bei Elternberatungs-Tagen.

Auch die Klassenvertretung durch die Klassensprecher soll nach Möglichkeit mit Mädchen und Jungen paritätisch besetzt werden.

Durch die Wahl eines männlichen Vertrauenslehrers sowie einer weiblichen Vertrauenslehrerin (= Stellvertreterin) soll für die Schülerinnen und Schüler das Angebot bestehen beide Geschlechter als direkte Ansprechpartner oder Berater zu haben.

Auch Beratungsangebote (Beratung durch Sexualpädagogen, AIDS-Thematik, Sucht-Prävention) oder Unterrichtsinhalte wie Sexualkunde bestehen an der Martinusschule im Hinblick auf das Gender Mainstreaming für beide Geschlechter, um deren geschlechterspezifische Fragen und Interessen unabhängig vom anderen Geschlecht betrachten zu können. Dabei wird auch hier auf eine paritätische Verteilung der Angebote für Mädchen und Jungen geachtet, ebenso wie auf die Verteilung der für diese Maßnahmen eventuell ankommenden Kosten.

Sprache und Kommunikation

Es gibt geschlechterspezifische Kommunikationsstile. So ist das (stereotypische) Männerbild geprägt etwa durch Statusdenken, Freiheit und Unabhängigkeit; es orientiert sich mehr am Wettbewerb, ist aktiv, analytischer und problemlösungsorientierter. Männer nehmen öfter Bezug zum Quantitativen, beurteilen und stellen v.a. mehr Ich-Bezüge her.

Weibliches Denken scheint kommunikativer, gefühlvoller, unterstützender und interessiert an Kontinuität zu sein.

Da viele (auch nonverbale) Arten dieser geschlechtsspezifischen Kommunikation in den täglichen Schulalltag einfließen wird im Unterricht an der Martinusschule darauf Wert gelegt, diese Kommunikationsformen transparent zu machen. Am ehesten gelingt dies bei der Verwendung von sexuellen Sprachgebrauch. Ziel ist es, dass alle Beteiligten, sowohl Lehrer als auch Schüler, einen geschlechtsunspezifischen Kommunikationsstil verwenden.

Kooperation mit außerschulischen Partnern

Außerschulische Partner erstellen Angebote für beide Geschlechter (Bsp. Sexualpädagogen). Hierbei wird auf die besonderen Bedürfnisse und Interessen der jeweiligen Geschlechter eingegangen.

Damit die Kontaktaufnahme nicht behindert oder beeinflusst wird, werden für die geschlechtsspezifische Anliegen der Schülerinnen und Schüler nach Ansprechpartnerinnen und -Partner beider Geschlechts verfügbar sein.

Diese Angebote finden ohne Lehrer statt, so dass ohne Scham innerhalb der peer group sowie innerhalb der geschlechtsspezifischen Gruppe persönliche Fragen, Anliegen oder Bedürfnisse bearbeitet werden können.

Hof- und Raumgestaltung

In der Martinusschule wurde bei der Hof- und Raumgestaltung auf die besonderen Bedürfnisse von Mädchen und Jungen eingegangen und geachtet.

„Typisch männliche“ Bereiche wie z.B. der Ballhof, Jungen-Chillraum (OGS) und „typisch weibliche“ Bereiche wie z.B. Zonen für Spring- und Hüpfspiele, Mädchen-Chillraum (OGS) sind für die Geschlechter zugänglich. Die Bereiche auf dem Schulhof sind barrierefrei und stets auch dem jeweils anderen Geschlecht zugänglich.

Für beide Geschlechter nutzbar sind u.a. auch der Kicker, die Tischtennisplatte sowie die an die Klassen angrenzenden Nebenräume.

Zudem gibt es auf dem Schulhof Sitzgelegenheiten und Rückzugsbereiche (z.B. Sitzschlange, Sitzbänke, Sitzecke), welche die Kommunikation zwischen Schülerinnen und Schülern anregen sollen.

Eine gemeinsame Gestaltung der Klassenräume oder der Freizeitbereiche sowie eine paritätische Aufteilung der Verantwortungsbereiche (u.a. Betreuung und Pflege des Klassenraumes, Ordnungs- oder Tafeldienste usw.) wird innerhalb der einzelnen Klassen geregelt.

Das Aufhängen von sexistischen Plakaten sowie das Tragen von T-Shirts mit beleidigenden oder frauenfeindlichen Aufdrucken, ebenso Miniröcke, Hotpans, bauchfreie oder zu tief ausgeschnittene Oberteile sind an der Martinusschule nicht gestattet.

Führung und Schulmanagement

Verantwortung der Schulleitung

Prinzipien

Die Schulleitung der Martinusschule achtet auf die Vermeidung inhaltlicher und struktureller geschlechtsspezifischer Benachteiligungen von Schülerinnen und Schülern sowie Lehrerinnen und Lehrern.

Sie ist bemüht

- Chancengleichheit herzustellen;
- Gender-Initiativen zu ergreifen und zu unterstützen.

Handlungsfelder

Aufgrund ihrer Führungsverantwortung stellt die Schulleitung sicher, dass

- Gender-Aspekte bei allen personellen und organisatorischen Entscheidungen Beachtung finden.
 - bei Einstellungen und personalpolitischen Sachverhalten
 - beim unterrichtlichen Einsatz und Vertretungsaufgaben
 - bei der Ausführung von Funktionen und Sonderaufgaben (Entlastung, Teilzeit)
 - bei der Stundenplangestaltung (Vereinbarkeiten: Familie-Beruf, Teilzeit-Vollzeit, s. Teilzeitkonzept)
 - bei der Entsendung zu Fortbildungen
- bei Konflikten die genderspezifischen Komponenten berücksichtigt werden.

- bei sexueller Belästigung
 - bei Kommunikationsstörungen (Konferenzen, Teamsitzungen)
 - bei dienstlichen Anweisungen.
- Bei der Evaluation der Schulentwicklung geschlechterdifferenzierte Statistiken geführt werden.
 - Frauenförderung
 - Möglichkeit einer Frauenförderkonferenz anbieten
 - Frauenförderpläne entwickeln und umsetzen
 - Ein Konzept zur Gender-Mainstreaming-Erziehung verwirklicht wird.
 - Fortbildung für das Kollegium
 - Verankerung des Gender Mainstreaming im Schulprogramm
 - bei der Ressourcenverteilung gendersensibel verfahren wird.
 - passende Information bzw. Beratung bei der Unterrichtsverteilung
 - gleichmäßige Verteilung der Schülerinnen und Schüler (Klassenzuweisung), sofern dies möglich ist
 - Förderung von Gender-Projekten (Unterstützung, Mittelzuweisung usw.)
 - Bei Schulprojekten (z.B. Berufswahlvorbereitung) optimale Realisierung der Genderaspekte durch Expertinnen und Expertenbeteiligung
 - Ein aktiver Gesundheitsschutz bei den Lehrkräften und anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern durchgeführt wird.
 - Durchführung konkreter Gefährdungsbeurteilung aus der Genderperspektive (Schwangerschaft/Stillzeiten, Ruheraum usw.)
 - Wahrnehmung geschlechterspezifischer Unterschiede bei psychosomatischer Belastung und Stress.
 - die Ansprechperson für Gleichstellungsfragen einen wirksamen Handlungsspielraum und angemessene Entlastung hat.
 - Unmittelbares Vortragsrecht
 - Teilnahme an Dienstbesprechungen
 - Beteiligung an Stellenausschreibungen
 - Beteiligung an Auswahlverfahren
 - Teilnahme an Fortbildungen.

Professionalität von Lehrkräften

Grundsätze

Das Handeln und Verhalten der Lehrer und Lehrerinnen ist in der schulischen Wirklichkeit von großer Relevanz. Dies geht nur wenn man selber von einem genderspezifischen Rollenverständnis überzeugt ist. Bei der Gestaltung von Unterrichts- oder Projektarbeit ist ein zielgerechtes Verhalten sowie planvolles und systematisches Vorgehen unverzichtbar.

Konkrete Umsetzung:

Die Entwicklung und Realisierung des Gender Mainstream Konzepts wird durch die Beteiligung der Kollegen und Kolleginnen wie folgt umgesetzt:

- 1) Planung und Umsetzung Gender spezifischer Projekte
- 2) Organisation, Auswahl und Mitarbeit an Fortbildungen
 - Vermittlung von Gender-Kompetenzen
- 3) Regelmäßiger Erfahrungsaustausch
 - intern: kollegialer Austausch
 - extern: Austausch mit anderen Schulen, Ansprechpartnerinnen und außerschulischen Kooperationspartnern
- 4) Berufszufriedenheit von Lehrkräften fördern
 - Gesprächs- und Beratungsangebote bieten
 - Unterstützung der Kolleginnen und Kollegen und Referendarinnen und Referendaren
- 5) Eigene Unterrichts- und Erziehungsarbeit reflektieren
 - Einschreiten bei Benachteiligungen
 - typische Rollenerwartungen ansprechen
 - Verwendung einer geschlechtsunspezifischen Kommunikation

Wirkung und Ergebnisse der Gender Arbeit an der Martinusschule

Wirkung und Ergebnisse werden genderbezogen an der Martinusschule erhoben, um die Quantität und Qualität transparent zu machen:

Hierzu gehören:

- Gender-Mainstream-Konzepts
- Teilzeitkonzept
- Stufenkonzepte
- Gender-Projekte
- Schulmüdigkeit
- etc.

Relevante Daten der Martinusschule werden regelmäßig erhoben und ausgewertet werden. Die Datenerhebung ist offen und bedarf Ergänzungen. (siehe Anhang)

Praktische und organisatorische Umsetzung des Gender-Mainstreaming-Konzeptes in den Schulalltag

Auswahl und Prioritätensetzung der schulischen Handlungsfelder

Strukturmerkmale für die Umsetzung des Gender-Mainstreaming-Konzepts in den Schulalltag ist der Adressatenbezug.

Daraus ergibt sich folgender Arbeitsansatz innerhalb der zwei Lernstufen (Primar- und Sekundarstufe):

Stufen	Schüler/innen		Kollegium		Schulleitung/ Gremien		Eltern		Öffentlichkeit/ Institutionen
	Unterrichts- /Pausenange- bote	Ganztags- angebote (OGS)	Angebote an Kolle- gium	Angebote vom Kollegium	Angebote an SL/Gre.	Angebote von SL/Gre.	Angebote an Eltern	Angebote von Eltern	Information/ Nutzung von Angeboten
Primar- stufe	<ul style="list-style-type: none"> • Mädchen Psychomotorik-Gruppe • Jungen-Lese-Gruppe 	<ul style="list-style-type: none"> • Jungen-Schwarzlicht-Gruppe • Mädchen-Tanz-AG 	<ul style="list-style-type: none"> • Gender-spezifische Fortbildungen • AfG 	<ul style="list-style-type: none"> • Gender-spezifische Unterrichtsthemen 		<ul style="list-style-type: none"> • Möglichkeit der Teilnahme an gender-spezifischen Fobis 	<ul style="list-style-type: none"> • Eltern-/Förderverein • Schulinterne Gremien: Klassen-/Schulpflegschaft 	<ul style="list-style-type: none"> • Unterstützung bei Schulfesten/Sportveranstaltungen (z.B. BJS) 	
Sekundar- stufe	<ul style="list-style-type: none"> • Girls-Day • Boys-Day • Sexualerziehung geschlechtergetrennt • Beratungstage durch Sexualpädagogen – geschlechtergetrennt • Gemeinsamer+ geschlechtergetrennter Werkunterricht 	<ul style="list-style-type: none"> • Ruhephasen im Mädchen-/Jungen-Chillraum 		<ul style="list-style-type: none"> • genderun-spezifische Kommunikation • VertrauenslehrerIN (für gender-spezifische Fragen/Themen) • Kooperation mit außerschulischen 		<ul style="list-style-type: none"> • Beachtung von Gender-Aspekten bei personellen und organisatorischen Entscheidungen • Frauen-Förderung • Teilzeitkonzept • Konzept 	<ul style="list-style-type: none"> • Elternberatungstag 		<ul style="list-style-type: none"> • Betriebe, die den Girls-/Boys-Day anbieten; • Aufklärung/Beratung durch Sexualpädagogen

	<ul style="list-style-type: none"> • Gemeinsamer + geschlechts-Getrennter Kunst-unterricht • Fußball-AG • Mädchen-Sport-AG • Schwarzlicht-AG • SchülerInnen-Mitbestimmungsgremien (Klassen-/SchulsprecherSV) • Pausengestaltung: Ballhof, Kicker, Basketballfeld, Zone für Spring- und Hüpfspiele, Sitzgelegenheiten und Rückzugsbereiche (u.a. Sitzschlange, Sitzecke) • Selbstverteidigungskurse • Coolness-training 			Partnern (Bsp. Sexualpädagogen)		zur Gender-Mainstream-Erziehung	<ul style="list-style-type: none"> • Aktiver Gesundheitschutz/ Fürsorgepflicht 		
--	--	--	--	---------------------------------	--	---------------------------------	---	--	--

13. QUALIFIZIERUNGS- UND FORTBILDUNGS-KONZEPTION DER MARTINUSSCHULE KERPEN

Ziele

- Verbesserung der professionellen Kompetenzen der Lehrkräfte und der Schulleitung.
- Unterstützung von Unterrichtsentwicklung und Schulentwicklung.
- Transparenz und Ausschöpfung der vorhandenen personellen Ressourcen für die Schule.
- Förderung von kollegialer und kooperativer Unterstützung.

Verfahren

- Regelmäßige Weiterleitung der Informationen zu aktuellen Fortbildungsangeboten unterschiedlichster Anbieter und Moderatoren über das Schulsekretariat per Mail.
- Über Aushänge/Plakate im Lehrerzimmer:
- Fortbildungskataloge, z. B. der Bezirksregierung und der Kompetenzteams, diverser anderer Anbieter, Auslage, Aushang, Mails im Lehrerzimmer.
- Individueller Informationsaustausch über Angebote und Fortbildungswünsche Einzelner mit der Schulleitung.
- Schriftliche Befragung des Kollegiums nach Fortbildungswünschen durch das Fortbildungsteam/Abfrage und Diskussion in der Lehrerkonferenz
- Einrichtung eines Fortbildungsteams zur Annahme von Fortbildungswünschen seit dem Schuljahr 2010/11.

Ansprechpartner für Fortbildungswünsche

Situation im Schuljahr 2018/19

Herr Schiffer Frau Knopf	Frau Peifer Ansprechpartnerin Primarstufe	Frau Jastrow Ansprechpartnerin Sekundarstufe	Lehrerrat beratend
-------------------------------------	--	---	---------------------------

Aufgabenfelder

- Regelmäßige Treffen der Ansprechpartnerinnen mit der Schulleitung mindestens einmal pro Halbjahr.
- Sammlung und Rückmeldung von Fortbildungswünschen, Fortbildungsplanung,
- Weitergabe von Informationen.
- Koordination von Multiplikatorentätigkeiten für das Kollegium.

Rahmenbedingungen

- Verbindliche Vorgaben der Schulaufsicht
- Schulprofil

Das Schulministerium hat in der Allgemeinen Dienstordnung für Lehrerinnen und Lehrer, Schulleiterinnen und Schulleiter an öffentlichen Schulen (ADO) vom 18.6.2012 einen eigenen Paragrafen für die Fortbildung gewidmet:

§ 11 Fortbildung

(1) Lehrerinnen und Lehrer sind verpflichtet, sich zur Erhaltung und weiteren Entwicklung ihrer Kenntnisse und Fähigkeiten selbst fortzubilden und an schulinternen und schulexternen dienstlichen Fortbildungsmaßnahmen auch in der unterrichtsfreien Zeit teilzunehmen (§ 57 Absatz 3 SchulG, § 48 LVO). Dabei ist das Schulprogramm zu berücksichtigen.

(2) Die **Schulleiterin** oder der Schulleiter wirkt auf die Fortbildung der Lehrerinnen und Lehrer hin und entscheidet im Rahmen der von der Lehrerkonferenz beschlossenen Grundsätze (§ 68 Absatz 3 Nummer 3 SchulG) über Angelegenheiten der Fortbildung. **Dazu gehört auch die Auswahl von Teilnehmerinnen und Teilnehmern an Fortbildungsveranstaltungen. Der Lehrerrat ist an der Auswahl zu beteiligen (§ 59 Absatz 6 SchulG). Sofern schwerbehinderte Lehrerinnen oder Lehrer von der Auswahlentscheidung betroffen sind, ist die Schwerbehindertenvertretung zu beteiligen (§ 95 Absatz 2 SGB IX).**

(3) Die Genehmigung von Fortbildung während der Unterrichtszeit setzt in der Regel voraus, dass eine Vertretung gesichert ist oder der Unterricht vorgezogen oder nachgeholt oder Unterrichtsausfall auf andere Weise vermieden wird (§ 57 Absatz 3 Satz 2 SchulG).

(4) Schulen können mit Zustimmung der Schulkonferenz zwei Unterrichtstage pro Schuljahr zur schulinternen Fortbildung für das gesamte Kollegium (Pädagogischer Tag) verwenden. Einer dieser Tage ist thematisch-inhaltlich in enger Abstimmung und im Einvernehmen mit der zuständigen schulfachlichen Aufsicht zu gestalten. Die Fortbildungstage sind zu Beginn des Schuljahres festzulegen. Für die Schülerinnen und Schüler ist der Pädagogische Tag ein Studientag, an dem von der Schule gestellte und vorbereitete Aufgaben bearbeitet werden. Bei Schülerinnen und Schülern in einem Ausbildungsverhältnis sind die Ausbildungsbetriebe frühzeitig über den Pädagogischen Tag zu informieren. Sofern keine anderslautenden Absprachen mit den Ausbildungsbetrieben getroffen werden, nehmen die Schülerinnen und Schüler an diesem Tag an der betrieblichen Ausbildung teil.

(5) Die Schulleiterin oder der Schulleiter führt den Verwendungsnachweis für das zur Umsetzung der Fortbildungsplanung nach Maßgabe des Haushalts bereitgestellte Fortbildungsbudget.

Teilnehmerkreis:

Benannte Multiplikatoren für bestimmte Bereiche (z.B. Diagnostik, Beratung, Genderthemen, ...)

Fachkonferenzen z.B. Infobörse Deutsch und Mathe hausintern

Gesamtkollegium z.B. Einführung in die Arbeit mit neuen Diagnostika

Gremienvertreter Ansprechpartnerin für Gleichstellungsfragen, Lehrerrat, Schwerbehindertenvertretung, Krisenteam, etc.

LehrerInnen mit dem Wunsch zur individuellen Qualifikationserweiterung

OGS z.B. 1. Hilfe, Krisenintervention, Kindeswohlgefährdung

Schulleitung Organisation u. Evaluation von Schulentwicklungsaufgaben

Schulsozialarbeit: z. B. Kindeswohlgefährdung, Coolnesstraining

Stufenteams z.B. Bündelung von Wünschen und Themen, Vorbereitung für LK, Aktualisierung der Curricula und Förderpläne nach Kenntnis neuer Ansätze und Theorien

Grundsätze der Genehmigung von Fortbildungen

- Unterrichtsausfall ist nach Möglichkeit zu vermeiden (siehe § 11).
- Die Organisation des gegebenenfalls erforderlichen Vertretungsunterrichts wird individuell oder in der Stufe vorbereitet und mit der Schulleitung verbindlich abgesprochen.
- Die Multiplikation der Fortbildungsergebnisse erfolgt themenbezogen über die vorhandenen Konferenzstrukturen.
- In Abstimmung mit dem Lehrerrat.
- Berücksichtigung von Vorgaben durch die Schwerbehindertengesetzgebung.
- Entscheidungen über Themen der schulinternen LehrerInnenfortbildung für das Gesamtkollegium trifft die Lehrerkonferenz.
- Planung und Durchführung erfolgen in Abstimmung mit der Schulleitung, der Lehrerkonferenz und gegebenenfalls mit der Schulaufsicht (siehe §11).
- Berücksichtigung aktueller Situationsbedingungen/zwei Schulstandorte.

Die Genehmigung von Fortbildungen und die Erstattung von Geldern hängen ab von dem Grad

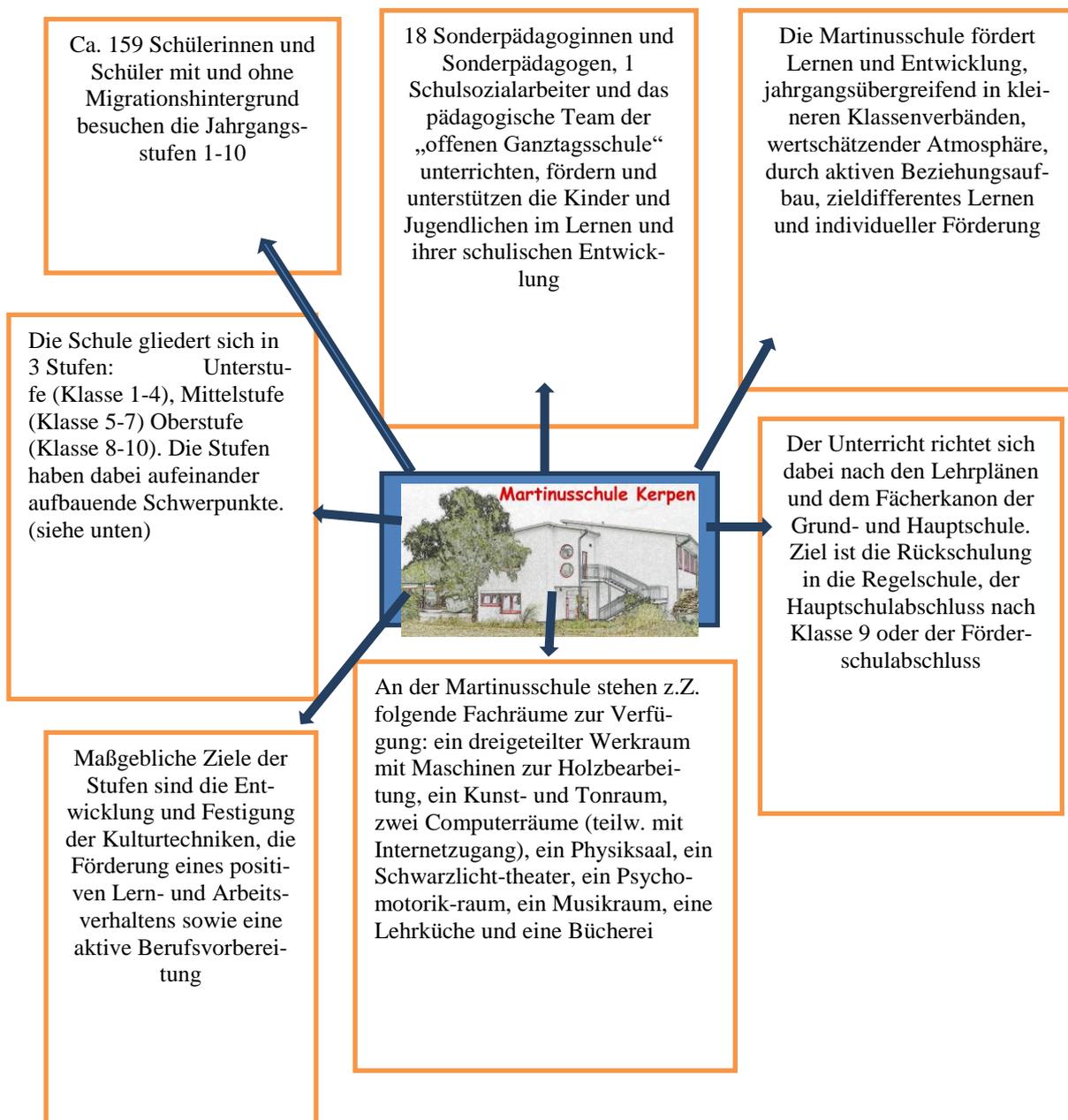
- der Wirksamkeit für die Schule.
- der Notwendigkeit für die Schul- und Unterrichtsentwicklung.
- des Rück-Transfers ins Kollegium.
- des Zugewinns an Informationen, der Beratungskompetenz in Gesamt-, Stufen- Fachkonferenzen und Gremien, der Weitergabe von Materialien und der Zusammenarbeit in Teams.

14. MEDIENKONZEPT DER MARTINUSSCHULE

Die Martinusschule der Kolpingstadt Kerpen setzt seit mehreren Jahren aktiv Computer und Medien im Unterricht und zur pädagogischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ein. Schwerpunkte liegen dabei in der Entwicklung des Erstlesens, des Erstschreibens, mathematischer Grundkompetenzen, der Medienerziehung, des Fachs Informatik sowie der Berufsvorbereitung und der Arbeitslehre. Die notwendige Technik wurde dabei hauptsächlich durch Unterstützung der Kolpingstadt Kerpen angeschafft.

Aktuelle Situation und Beschreibung der Martinusschule

Zunächst ein kurzer Überblick über die aktuelle Situation der Martinusschule sowie deren pädagogische Ziele und Ausrichtung:



Aktuelle technische Situation der Martinusschule (Hardware)

Raum/Räume	Aktuelle Situation	Ziele und Verbesserungsmöglichkeiten
Computerraum 1 Altbau	Insgesamt 16 Schüler-PC-Arbeitsplätze. Davon 8 Plätze mit Internet- und Netzwerkdruckerverbindung. 8 Plätze ohne Internet- und Netzwerkdruckerverbindung, 1 Lehrerarbeitsplatz mit Classroommanagementsoftware Vision sowie Internet- und Netzwerkdruckerverbindung, 1 Farblaserdrucker, 1 Whiteboard (nicht angeschlossen)	<ul style="list-style-type: none"> - Vernetzung aller Computer des Raumes mit dem Internet und dem Netzwerkdrucker sowie dem schulinternen Intranet. - Inbetriebnahme des Whiteboards
Computerraum 2 Neubau	Insgesamt 6 Schüler-PC-Arbeitsplätze mit Internet- und Netzwerkdruckerverbindung. 1 Lehrerarbeitsplatz mit Classroommanagementsoftware Vision sowie Internet- und Netzwerkdruckerverbindung, 1 Farblaserdrucker	-
Klassenräume Altbau	Pro Klasse mindestens 1 Schüler-PC-Arbeitsplatz ohne Internetanschluss. 1 Tintenstrahl-Farbdrucker, je nach Bedarf ein weitere PC aus der Schenkung der Fachhochschule des Bundes	<ul style="list-style-type: none"> - Anschluss der Computer an das Internet und Intranet zur Informationsbeschaffung und zu Übungen.
Klassenräume Neubau	Pro Klasse mindestens 1 Schüler-PC-Arbeitsplatz, teilweise mit Internetanschluss. 1 Tintenstrahl-Farbdrucker, je nach Bedarf ein weitere PC aus der Schenkung der Fachhochschule des Bundes	<ul style="list-style-type: none"> - Anschluss aller Computer des Neubaus an das Internet und Intranet der Schule.

Lehrerzimmer	1 Laptop – Lehrerarbeitsplatz mit WiFi-Verbindung zum Internet und Intranet der Schule.
Weitere Medien	2 Videobeamer 2 CD-Player 2 Fernseher (Röhre) 2 Fotokameras 1 DV-Kamera 1 Mp3-Recorder

Zur Begründung der Verbesserungsanliegen im Bereich Medien:

Die Martinusschule arbeitet seit mehreren Jahren pädagogisch höchst erfolgreich mit der Lernsoftware „Lernwerkstatt“. Um die Software sinngemäß nutzen zu können, müssen alle Schülerinnen und Schüler in einer Datenbank abgelegt werden, denn nur so werden Ergebnisse und diagnostische Daten der einzelnen Personen gespeichert. Nur dann können diese von den Klassen- und Fachlehrern sinnvoll ausgewertet werden. So kann per Software individuelles Lernen vereinfacht werden. Die Einrichtung der Datenbanken auf Computern ohne Internetanschluss ist sehr aufwendig und jede kleine Änderung am Datenbestand erfordert viel Zeit, da dies bei allen Rechnern ohne Intranetverbindung per Hand aktualisiert werden muss. Seit etwa 5 Jahren wird für die, mit dem Intranet verbundenen Computer, eine zentrale Datenbank auf dem Schulserver gespeichert. Eine Änderung des Datenbestandes dort, wirkt sich automatisch auf alle anderen intranetverbundene Computerarbeitsplätze aus. Ein Anschluss aller Schulcomputer an das Internet würde administrative Arbeiten mit der Software „Lernwerkstatt“ erheblich vereinfachen und Lehrerstunden sparen. Für die Schülerinnen und Schüler wäre eine ökonomischere und individuellere Lernsituation am Computer möglich.

Ein weiterer Grund für die Einrichtung des Internets in allen Klassen ist der hohe Einsatz der Computer zur Informationsbeschaffung. Gerade in der Mittel- und Oberstufe stehen auch allgemeinbildende Inhalte und fokussiert, die Berufsvorbereitung im Vordergrund. Ein Einrichten der Internetverbindung in allen Klassen würde diese Situation massiv vereinfachen. Die Martinusschule ist Pilotschule des staatlich zertifizierten EDV-Führerscheins und daher auf eine stabile und umfangreiche Internetverbindung angewiesen, um Lerninhalte und Onlineprüfungen zu ermöglichen.

Aktuelle technische Situation der Martinusschule (Software)

Auf allen Computern der Schule befindet sich das Betriebssystem Windows XP mit dem Servicepack 3.

Auf den Schüler-PCs aller Klassen ist die Lernsoftware „Lernwerkstatt“ installiert und die Datenbank wird durch eine Lehrkraft des Kollegiums aktiv gepflegt.

Die Schüler-PCs in beiden Computerräumen können durch die, auf den Lehrer-PCs installierte Vision-Software überwacht und ferngesteuert werden.

Die Schüler-PCs sind weiterhin durch sogenannte Wächterkarten und Software, vor Datenlöschung oder Fehlbedienung der Schülerinnen und Schüler geschützt.

Individuell befindet sich auf den Schüler-PCs in den Klassen, je nach Einsatzbereich und pädagogischem Zweck, unterschiedliche weitere Software. (siehe „pädagogischer Einsatz der Computer im Unterricht“)

Außerdem besitzt die Schule Onlinezugänge zu EDMOND NRW sowie der Grundschulmaterialbörse Zaubereinmaleins.de.

Pädagogischer Einsatz der Computer im Unterricht der Martinusschule

Unterrichtsfach / Einsatzbereich	Unterstufe Klasse 1 – 4	Mittelstufe Klasse 5 – 7	Oberstufe Klasse 8-10
Mathematik	<p>z.B. (simultane) Mengenerfassung im Zahlenraum bis 5 / 10 / 20 / 100, Varianz/Invarianz, einfache arithmetische Operationen, Lehrplan Grundschule</p> <p>z.B. durch Lernwerkstatt, Budenberg-Software, Online-Übungen, Präsentationen und Übungen via Beamer</p>	<p>Inhalte der Lehrpläne Grundschule und Hauptschule.</p> <p>z.B. Festigung von Rechenoperationen, logischem Denken, Geometrie etc.</p> <p>z.B. durch Lernwerkstatt, Online-Übungen, dynamischer Geometriesoftware, Mathematik-Software, Präsentationen und Übungen via Beamer</p>	<p>Inhalte des Lehrplans Hauptschule, falls nötig der Grundschule.</p> <p>z.B. Geometrie, proportionale Zuordnung, Prozentrechnung, Text- und Sachaufgaben etc.</p> <p>z.B. durch Lernwerkstatt, Online-Übungen, dynamischer Geometriesoftware, Präsentationen und Übungen via Beamer</p>
Deutsch	<p>z.B. erkennen und bestimmen von Anlauten, Bild-Buchstabe-Zuordnung, auditive Wahrnehmung, Lesen auf Wort-, Satz- und Textebene, sinnentnehmen- des Lesen etc.</p> <p>z.B. durch Lernwerkstatt, Budenberg-Software, Online-Übungen, Präsentationen und Übungen via Beamer</p>	<p>z.B. Festigung der Inhalte Unterstufe, kreatives Schreiben, Einsatz von Schreibsoftware wie Microsoft Word, Sicherung der Rechtschreibung und direkte Rückmeldungen etc.</p> <p>z.B. durch Lernwerkstatt, Microsoft Office, Online-Übungen, Raabits-Material, Präsentationen und Übungen via Beamer</p>	<p>z.B. Festigung der Inhalte Mittelstufe, Schreiben und Analyse verschiedener Textgattungen, Einsatz von Schreibsoftware wie Microsoft Word im Rahmen der Berufsvorbereitung, Sicherung der Rechtschreibung und direkte Rückmeldungen etc.</p> <p>z.B. durch Lernwerkstatt, Microsoft Office, Online-Übungen, Raabits-Material, Präsentationen und Übungen via Beamer</p>
Erstlesen / Erstschieben	Siehe Deutsch		
Gesellschaftslehre	Wird erst ab der Mittelstufe angeboten.	Beschaffung und Recherche von Information, ordnen und planen von Information, Beschaffung	Siehe Mittelstufe

		von Bildmaterial	
		z.B. durch Mozilla Firefox zur Onlinearbeit, Microsoft Word, Microsoft Power Point, Präsentationen und Übungen via Beamer	
Arbeitslehre	Wird erst ab Klasse 7 angeboten.	Beschaffung und Recherche von Information, ordnen und planen von Information, Beschaffung von Bildmaterial Test zur Klärung von Berufsinteressen.	Beschaffung und Recherche von Information, ordnen und planen von Information, Beschaffung von Bildmaterial. Test zur Klärung von Berufsinteressen, Beschaffung von Material für den Praxistag sowie Praktika. z.B. durch Mozilla Firefox zur Onlinearbeit, Microsoft Word, Microsoft Power Point, Präsentationen und Übungen via Beamer
Naturwissenschaften	Im Rahmen des Sachunterrichts - Online-Übungen und kindgerechtes Filmmaterial, Betrachtung von Bildern und Animationen z.B. durch Mozilla Firefox und Lernwerkstatt, Präsentationen und Übungen via Beamer	In Form der Fächer Physik, Biologie und Chemie - Recherche von Informationen, Videos, Animationen, Web Quests z.B. durch Mozilla Firefox zur Onlinearbeit, Microsoft Word, Microsoft Power Point, Präsentationen und Übungen via Beamer	Siehe Mittelstufe
Informatik und Medienziehung	Erster und spielerischer Umgang mit dem PC. z.B. durch Lernwerkstatt und Budenberg, Internetführer-	Einsatz von Präsentationssoftware wie Power Point, Videoschnittsoftware Premiere Elements, Audiosoftware wie Audacity, Webbrowser	Siehe Mittelstufe Hauptaugenmerk liegt hier auf dem beruflichen Einsatz des Computers – Briefe schreiben, Präsentationen erstellen

	schein, Präsentationen und Übungen via Beamer	sern zur Informationsbeschaffung	etc.
Soziales Lernen	Sicherer Umgang mit dem Internet.	Sicherer Umgang mit dem Internet, sicherer Umgang mit Kommunikationsmitteln (E-Mail etc.)	Sicherer Umgang mit dem Internet, sicherer Umgang mit Kommunikationsmitteln (E-Mail etc.) Das Internet für die Berufswahl und Vorbereitung aktiv einsetzen.
Berufsvorbereitung		Informationsbeschaffung über diverse Berufsinfowebseiten wie beerobi.de oder die Bundesagentur für Arbeit.	Informationsbeschaffung über Lehrstellen, weitere Ausbildungsmöglichkeiten, Praktika etc.
Sonderpädagogische Förderung	Konzentrations-training, Wahrnehmungs-training (visuell, auditiv etc.), Motivation, Ausdauer z.B durch Lernwerkstatt, Raabits, Bundesberg, Onlineübungen, Präsentationen und Übungen via Beamer	Entwicklung und Festigung von Lernstrategien (siehe auch Mathematik, Deutsch etc.)	Entwicklung und Festigung von Lernstrategien (siehe auch Mathematik, Deutsch etc.)
Musik und Kunst	Nutzung einfacher Musiksoftware wie Audacity zum Aufnehmen von Hörspielen und Musik.	Nutzung von Musiksoftware (Audacity, Presonus Studio One), Midi-Keyboards, Bildbearbeitungssoftware (Photoshop E.)	Nutzung von Musiksoftware (Audacity, Presonus Studio One), Midi-Keyboards, Bildbearbeitungssoftware (Photoshop Elements)
Arbeitsgemeinschaften		Stufenübergreifende Verwendung in der Theater-AG (z.B. Video- und Audibearbeitung), der Musik-AG (Audibearbeitung), der Medien-AG (Video- und Audibearbeitung)	

Einsatz der Computer im Arbeitsfeld des Lehrerkollegiums

Unter Berücksichtigung der Datenschutzbestimmungen nutzt das Lehrerkollegium der Martinusschule die EDV zum Erstellen von Unterrichtsmaterial, zur Verwaltung von schülerspezifischen Informationen, zur Optimierung von Arbeitsabläufen, zur Kommunikation intern und extern per E-Mail, zum Austausch via Clouddienst (keine personenbezogenen Daten), zur Erstellung von sonderpädagogischen Gutachten und Berichten sowie als Planungshilfe von Konferenzen, pädagogischen Tagungen, Informationsbeschaffung und Speicherung.

Einen immer größeren Stellenwert nimmt dabei auch die Präsentation und Durchführung von Unterricht ein. Statt Tafelbildern und Präsentationen via Overheadprojektor, werden immer häufiger interaktive Grafiken und Bilder sowie Präsentationen per Beamer genutzt. Eine größere Detailgenauigkeit, deutlicheres Verständnis für Sachverhalte sowie ansprechendere Unterrichtsdarstellungen sind möglich.

Viele aktuelle Arbeitsmaterialien können online bezogen werden. Die Martinusschule arbeitet z.B. mit dem Material des Raabe-Verlags, welcher seine Arbeitsblätter in größerer Zahl in digitaler Form als PDF etc. bereitstellt. Ohne den Einsatz von Computern und Druckern, wäre ein Arbeiten mit diesen Materialien nicht möglich.

Aussicht

Die Verwendung von EDV und IT-Technik im pädagogischen Einsatz an der Martinusschule, wird in weiterer Zukunft vermehrt stattfinden und auf Wunsch des Kollegiums weiter intensiviert. Der Einsatz von IT fördert eine höhere Lernzeit der Schülerinnen und Schüler, erschließt neue und motivierende Unterrichtsformen, bereitet aktiv auf das Leben nach der Schule im 21. Jahrhundert vor und befähigt Schülerinnen und Schüler mit heutigen Informationstechniken umzugehen.

Material ändert sich und so können viele Medien über das Internet bezogen werden. Dies spart Materialkosten und Zeit.

Mediennutzung im Kollegium und Unterricht optimiert Lern- und Vorbereitungszeiten und fördert aktives, handlungsorientiertes Lernen.

15. MELDEWEGE IM KRISENFALL

Meldeweg für die Information der Schulaufsicht

Polizeinotruf: 110

Polizei Kerpen: 02237 – 97 30 22 611
50171 Kerpen, Sindorfer Straße 65

Feuerwehrrnotruf: 112

Feuerwehr Kerpen 02237 - 92 400

Schulaufsicht: Frau Claudia Haushälter-Kettner:

Im Schulamt Bergheim Tel.: 02271 – 831 4031
E-Mail: claudia.haushaelter-kettner@rhein-erft-kreis.de
Im Schulamt Düren 02421 – 222 804

Schulamt für den REK, Bergheim

Sekretariat Fr. Marek:
Tel.: 02271 – 831 4052
Fax: 02271 – 832 4010
Zentrale: Tel.: 02271 830
E-Mail: schulamt@rhein-erft-kreis.de

**Schulträger:
Bürgermeisterbüro:**

02237 – 58 353 Fr- Ublich
Kolpingstadt Kerpen, 50171 Kerpen
Jahnplatz 1, 50171 Kerpen

**Leitung Schulamt/Schulträger
Neue Ansprechpartnerin Schj. 16/17**

Sylvia Rieker

Telefon: 02237/58 373

E-Mail: Sylvia.Rieker@stadt-kerpen.de
Kolpingstadt Kerpen, 50171 Kerpen
TSH Jahnplatz 7C

Zentrale Rathaus Kerpen

02237 - 580

Pressestelle des Schulträgers:
Stadt Kerpen Herr Nimitz

02237 – 58 382
E-Mail: erhard.nimitz@stadt-kerpen.de

Jugendamt der Stadt Kerpen:

In der Schule, Schulsozialarbeit
Herr Tom Quaré
Mitglied Krisenteam

Tel.: 02237 – 929 704
Fax: 02237 – 929 703
E-Mail: schulsozialarbeit@martinusschule.com

Im Rathaus
Frau Landscheidt:

Tel.: 02237 – 58 219

Zentrale Notrufnummer des MSW 0172 28 43 101

!!!krisenmanagement@msw.nrw.de !!!

Schreiben vom 29.06.2015

buerostaatssekretaer@msw.nrw.de

Bezirksregierung Köln

Information als Mail!

Notfall-Schule@brk.nrw.de

Dezernenten: Herr Höhne

0221 - 147 24 18

Schulaufsicht

Notfall-Schule@brk.nrw.de

Tel. 0221-147-2548 (Frau Mohrs, oder andere)

Tel. 0221-147-2550 (Frau Ramacher, oder andere)

Pressestelle

Tel. 0221-147-2146

presse@brk.nrw.de

Unfallkasse NRW, Tel. 0221-2808200

info@unfallkasse.nrw.de

Nächster Unfallarzt:

Dr. Kreilkamp,

Berliner Ring, Kerpen-Sindorf

02273 – 57 808

Ärztlicher Notdienst (Praxisnetz REK)

0180 - 50 44 100

Schulpsychologischer Dienst:

Regionale Schulberatung

Brühl: 02232 – 96 950

Fax: 02232/96 95

Richard-Bertram-Str.

50321

E-Mail: schulpsychologie@rhein-erft-kreis.de

12

79

Brühl

Bergheim 02271 – 83 14068

Fax: 02271 / 83 17 49

Willy-Brandt-Platz

50126

E-Mail: schulpsychologie@rhein-erft-kreis.de

Bergheim

Erziehungsberatungsstelle der Caritas:

02237 638 0050

50171 Kerpen, Kölner Straße 15

Kinder und Jugendpsychiatrie

Universitätsklinikum Köln:

02210221 – 478 43 70

Leiter (neu s.u.) der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie

Kinder und Jugendpsychiatrie Universitätsklinikum Köln:

0221

– 478 5337

Klinik und Poliklinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters Direktor:

Prof. Dr. Stephan Bender
Robert-Koch-Straße 10 (Gebäude 53)
50931 Köln
Telefon: +49 221 478-5337
Telefax: +49 221 478-3428

Feueralarm/Räumung des Gebäudes auslösen

Bei Probealarm:

- Feuermelder mit Schlüssel öffnen.

1 Schlüssel befindet sich im Schlüsselschrank Hausmeisterloge

*1 Schlüssel befindet sich im linken Hochschrank Büro Fr. Welschbillig,
Schrankschlüssel 4007*

- den schwarzen Knopf fest eindrücken.
- der Alarm ist ausgelöst, wenn der Signalton und die Aufforderung das Gebäude zu räumen, ertönt.

Im Ernstfall

- die Schutzscheibe auf dem Feuermelder **einschlagen**
- den schwarzen Knopf fest eindrücken.
- Der Alarm ist ausgelöst, wenn der Signalton und die Aufforderung, das Gebäude zu räumen, ertönt.